

FÜNFZEHNTER JAHRESBERICHT
DES
INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE
(RUMÄNISCHES SEMINAR)
ZU
LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN
VON DEM LEITER DES INSTITUTS
PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIUS BARTH
LEIPZIG 1909.

Preis 4.50 Mark.

Druck von August Pries in Leipzig.

MEINEM EHEMALIGEN SCHÜLER UND MITARBEITER

DR. SEXTIL PUȘCARIU

ZU SEINER

ERNENNUNG ZUM ORDINARIUS

IN FREUNDSCHAFT GEWIDMET.

Vorwort und Jahresbericht

über die Zeit von Ostern 1907 bis Ostern 1908.

Das abgelaufene Jahr war in jeder Beziehung hocherfreulich. Seit dem Bestehen des Instituts hat noch nie eine so große Anzahl wohlvorbereiteter Mitglieder gleichzeitig die Seminarübungen mitgemacht als diesmal. Es war für mich ein Vergnügen den großen Eifer, das Interesse und die Sprachenkenntnisse der Mitglieder zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zu verwerten. Der vorliegende und der bereits im Drucke befindliche sechzehnte Jahresbericht werden davon Zeugnis ablegen. Nicht wenig hat dazu der Umstand beigetragen, daß drei Herren, die bereits das Doktorexamen hinter sich hatten, an der Arbeit teilnahmen, dann aber auch die sehr vorteilhafte Mischung der Nationalitäten. Von den 20 Mitgliedern waren 7 Deutsche, 4 Rumänen, 4 Aromunen, 4 Bulgaren (darunter eine Bulgarin), 1 Franzose.

Im Sommersemester hielten wir im Seminare Übungen ab über volkstümliche Texte und ebenso im Wintersemester, außerdem aber verwandten wir einen Teil der Zeit auf etymologische Übungen. Vorlesungen hielt ich im Sommersemester über Flexionslehre der rumänischen Sprache und im Wintersemester über die bulgarischen und magyrischen Elemente im Rumänischen. Außerdem behandelte ich die albanesische Grammatik in beiden Semestern in einem zwei-stündigen Kolleg.

Das bulgarische Institut zählte im abgelaufenen Jahre 10 Mitglieder: 5 Bulgaren, 4 Aromunen, 1 Deutscher. In den Seminarsitzungen behandelte ich die Flußnamen der Walachei und die Flußnamen lateinischen Ursprungs in Bulgarien, Herr Capidan die Fluß- und Bergnamen in Buzău.

Im Wintersemester besprach ich die rumänischen Ortsnamen in Bulgarien, Herr Romansky brachte lateinische Elemente in den Balkansprachen, Herr Dr. Dieterich slavische und rumänische Elemente im Griechischen zur Besprechung. In den Vorlesungen im Sommer- und Wintersemester wurde die bulgarische Grammatik besonders auch die Syntax behandelt, während Herr Romansky mit den Anfängern praktische Übungen veranstaltete.

Mein linguistischer Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes liegt nunmehr fertig in 67 Karten und dazu gehöriger Einleitung vor. Einzelne Sektionen daraus können nicht mehr abgegeben werden, sondern nur das gesamte Werk solid gebunden zum Preise von 50 Mark. Die Abonnenten können auf Wunsch einen Umschlag zum Preise von 6 Mark erhalten. Für solche, die sich an der Verarbeitung des in den Jahresberichten veröffentlichten Materials beteiligen wollen oder sonstige Zwecke verfolgen, stelle ich stumme Übersichtskarten zu 20 Pf. das Stück (aber unter 5 Stück können nicht abgegeben werden) zur Verfügung. Da der Atlas natürlich nur auf eine kleinere Verbreitung rechnen darf, habe ich das wichtigste Kapitel aus der Vorrede in diesem Jahresberichte zum Abdrucke gebracht. Jetzt, wo dieses große Werk nach so vielen Jahren der Arbeit zum Abschluß gekommen ist, kann ich manche andere Arbeit, die ich seither zurückstellen mußte, wieder hervorholen, auch die schon längst versprochene Ausgabe des Harap Alb soll sofort nach meiner Rückkehr aus Albanien, wo ich die diesjährigen großen Ferien zu Studienzwecken verbringen werde, in Angriff genommen werden. Die von mir diesem Jahresberichte beigelegte Arbeit über bulgarische Dialekte hat nicht nur ihren Wert für Slavisten, sondern ich empfehle sie auch dem aufmerksamen Studium der „Rumänisten“, denn es finden sich eine ganze Reihe auffallender Parallelen, so daß auch auf rein lautlichem Gebiete die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen sich zeigt.

Leipzig, 16. Juli 1909.

G. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Th. Capidan , Die nominalen Suffixe im Aromunischen . . .	1—88
Einleitung	1
I. Teil. Die Suffixe (einzeln behandelt)	4
II. Teil. A. Die Suffixe nach ihrer Bedeutung und Funktion	77
B. Die Suffixe nach ihrem Ursprung	81
C. Allgemeine Ergebnisse	81
Alphabetisches Verzeichnis der Suffixe	85
Literaturverzeichnis und Abkürzungen	86
Dr. St. Romansky , Lehnwörter lateinischen Ursprungs im Bulgarischen	89—134
G. Weigand , Welchen Zwecken dient der linguistische Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes	135—154
G. Weigand , Beitrag zur Kenntnis der bulgarischen Dialekte	155—167
G. Weigand , Etymologien	168
creangă, crîng; broboană; broboadă	

Die nominalen Suffixe im Aromunischen

von

Theodor Capidan.

Das Aromunische zeigt mehr Abweichungen von dem Dakorumänischen als das Istrorumänische und Meglen und doch finden sich zu gleicher Zeit wieder überraschende Übereinstimmungen mit ihm. Im allgemeinen ist das Aromunische altertümlicher im Lautstande, aber auch in der Flexion und nicht zum wenigsten bei der Wortbildung macht sich, wie wir sehen werden, diese Eigenheit geltend. -a

Letzterer Umstand ist insofern wichtig für die Kenntnis der weiteren Entwicklung einer Sprache, als man mit seiner Hilfe erkennen kann, welcher Mittel sich die Sprache bedient hat, um ihren überlieferten Wortschatz zu bereichern. Denn während uns die Laut- und Formenlehre zeigt, wie die Sprache sich in ihrer formalen Gestaltung weiter entwickelt hat, so gibt uns die Wortbildungslehre kund, inwiefern eine Sprache trotz der fremden Elemente und trotz des Einflusses von benachbarten Sprachen ihr eigenes Leben und ihre eigene Kraft den ererbten Wortschatz belebend zu vermehren, bewahrt hat. Trotz der frühzeitigen Trennung vom urreumänischen Gebiete, trotz der absoluten Abgeschlossenheit vom Dakorumänischen hat das Aromunische bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört, ein rumänischer Dialekt zu sein. Es würde eine Untersuchung des inneren Lebens des Aromunischen zeigen nicht nur die Einflüsse, welche die benachbarten Sprachen

auf dasselbe ausgeübt haben, sondern vor allem auch die altertümlichen Züge aus dem Urrumänischen. — Und von diesem Standpunkte aus wird die Behandlung der Wortbildungslehre im Aromunischen sehr wertvoll auch für die Beurteilung der übrigen Dialekte sein. Denn, wie wir später sehen werden, bietet uns dasselbe oftmals Gelegenheit, die Lebenskraft alter Suffixe deutlich zu erkennen. Ich brauche hier nur an manche Suffixe zu erinnern, von deren Funktion im Dakorumänischen heute entweder nur noch spärliche Reste geblieben sind, oder die ganz ausgestorben sind. Beispielsweise führe ich hier nur das Suffix *-ac* an, das auch für die anderen romanischen Sprachen so unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Nur aus den wenigen dakorumänischen Beispielen auf *-ac*, die sich fast alle als fremde Entlehnungen erweisen, die lateinische Herkunft und Funktion dieses Suffixes im Rumänischen beweisen zu wollen, wäre Willkür. Hier kann uns nur das Aromunische klare Einsicht gewähren. Denn die Fülle von rein aromunischen Ableitungen auf *-ac* und die Funktion des Suffixes, die sich von der desselben Suffixes bei allen benachbarten Sprachen total unterscheidet, zeugt bis zu einem gewissen Grade dafür, daß es dasselbe ist, das einmal im Vulgärlateinischen vorhanden gewesen sein muß. —

Was nun die Anordnung des behandelten Stoffes betrifft, so schien es mir viel praktischer, denselben nicht nach der Funktion und Bedeutung der Suffixe einzuteilen, sondern alle Suffixe zunächst in alphabetischer Ordnung folgen zu lassen, indem ich bei jedem einzelnen Suffixe an erster Stelle die Etymologie angebe, dann habe ich die Ableitungen nach der Funktion und Bedeutung des betreffenden Suffixes angeführt und am Schlusse und nur, wo es notwendig war, auch kleine Erörterungen über die Schwierigkeiten, welche die angegebene Etymologie bietet, beigefügt. — Das bildet den ersten Teil meiner Arbeit. In dem zweiten Teil habe ich der Übersichtlichkeit halber eine Zusammenstellung aller Suffixe A) nach ihrer Bedeutung und Funktion und B) nach ihrer Herkunft gemacht. In einem besonderen kleinen Schluß-

kapitel habe ich auch die allgemeinen Ergebnisse zusammengefaßt.

In dem ersten Teil habe ich nur diejenigen Ableitungen angeführt, bei denen man ein Primitivum von dem Suffixe scharf abtrennen kann. Daher sind Bildungen wie *caselä* = Koffer gr. *κασέλα*, *fustanelä* = Fustanela gr. *φουστανέλλα*, *varelä* auch *värgelä* (über *varjelä*) gr. *βαρέλι* und anderes dergleichen, die nur scheinbar mit dem Suffixe *-elä* gebildet sind, unberücksichtigt gelassen. Denn trotz der angegebenen Ableitungen ist das Suffix *-elä* im Aromunischen nicht als solches vorhanden; ich habe es darum unter den aromunischen Suffixen nicht aufgezählt. Aus demselben Grunde habe ich die lateinischen direkten Ableitungen, deren Suffixe sich im Aromunischen nicht als lebensfähig erwiesen haben, fortgelassen. Für mich kamen nur die lebenden Suffixe in Betracht und nur die sind in meiner Arbeit berücksichtigt worden.

Hier möchte ich nur noch eins erwähnen. Da nun meine Arbeit sich nur auf das aromunische Gebiet beschränkt, versteht es sich von selbst, daß das Dakorumänische von mir nur insofern berücksichtigt worden ist, als es mir dazu verhalf, meine Ansichten betreffs verschiedener Erklärungen über die Herkunft oder die Funktion der Suffixe im Aromunischen zu begründen. Und daraus ergibt sich wieder von selbst, daß es hier in demselben Maße wie auch die anderen benachbarten Sprachen berücksichtigt wurde. Eine spezielle vergleichende Darstellung der Suffixe im Aromunischen mit dem Dakorumänischen enthält meine Arbeit nicht.

Die phonetische Umschrift für das Aromunische ist die von Prof. Weigand, nur habe ich für die *ç*- und *ȷ*-Laute *ä* und *ı* angewandt, da hier andere dialektische Unterschiede nicht in Betracht kommen. Die albanesische Umschrift ist die von G. Meyer, die slavische ist die übliche lateinische.

I) Teil

Die Suffixe.

1. -ak.

-ak stammt aus dem Lat. und leitet Diminutiva, von denen manche auch pejorative Bedeutung haben a) von Subst. und b) von Adj. ab.

a) dzinir-ak (von dzinire) = Schwiegersohn, fitšur-ak (fitšor l. *fētiolus) = kleiner Junge, mindz-ak (mindzu) auch minz-ak in Mulovište = Füllen, džun-ak (džone l. juvenem) syn. mit džunar und džuneale, entspricht dem dr. voinicel: „Era un-oară un giöne mušat ši giun-ak . . .“ (Bas. Arom. 332¹²). Hier hat es die Bedeutung mehr von „tapfer“ als Adj. Demnach scheint es mir vielmehr eine analogische Bildung von džone nach dem bulgarischen junak = Held als eine arom. dim. Ableitung zu sein. bält-ak (baltă) = kleiner Teich, Pfütze, piat-ak (piatü) = Tellerchen, flitur-ak (flitur, fliture auch flitură), heißt nicht kleiner Schmetterling, sondern leichtsinnig und ist die einzige nominale Bildung auf -ak, die pejorative Bedeutung zeigt: „Ca s-lă se umplă caplu a tutulor flituratilor că nu easte gine . . .“ (Bas. Arom. 166²³) sut-akă (sută) = $\frac{1}{4}$ oka, die einzige weibliche Form auf -ak.

b) skurt-ak (scurtu) auch škurt-ak vom alb. škurt abgeleitet syn. mit šcurtabec (nach Dal.) = kurz und dick vgl. dr. scund durduliü; subtsir-ak (subtsire l. subtilis) = dünn, schmal; es wird vielmehr für Personen und dann mit hypokoristischer Nebenbedeutung angewendet; psin-ak (putsin = wenig — ptsin und in unbetonter Stellung: psin, daraus auch ein Verbum: psinare und psiniri: „s-psiniră oile“ bei Dal.) = mager, entspricht dem dr. slăbuts. Es kommt nur im S.-Ar. (Süd-Aromunischen im Pindus) vor, im N.-Ar. (Nord-Aromunischen im eigentlichen Macedonien) dagegen ist es so gut wie unbekannt. Iišur-ak (Iišor l. levis + Suff. -(u)šor) = leichtsinnig, deckt sich in der Bedeutung mit dem dr. uşurel und wird pejorativ gebraucht. „Amirăulu avea trei

fişori. Doil'i era mintioşi ši alantu tritsea di lişurac“ (Bas. Arom. 42³. Diese Wendung „tritsea di“ ist dr.).

Fremde Entlehnungen, die keine aromunischen Ableitungen zeigen, sind folgende:

Bulgarisch: kulak (kolak) = Kuchen; puĭak (poljak) = Felddüter; busiĭak und busuĭak (bosiljak) auch vasiĭak = eine Kompromissform aus busiĭak und dem neugr. βασιλικός = Basilienkraut; şistak (şestak wie petak, desetak) = ein Sechser (Geldstück).

Albanesisch: binak pl. binats (biĭnak) = Zwilling, burdulak (burđulak) = Portulake.

Türkisch: lilák = Fledermaus, kĭsĭnak = Werkzeug zum Aufhängen der Wäsche. Mit Bezug auf die türk. Entlehnungen läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob sie direkt aus dem Türk. oder durch Vermittelung der Nachbarsprachen ins Arom. aufgenommen wurden.

Neugriechisch: ġirak = Taubenfalke, pidupĭnak = Backmulde.

Etymologisch undurchsichtig sind folgende: făltak und fultak = Spanne, păşpakă = Spritze vgl. dr. puşcoiu. Es scheint eine onomatopoetische Bildung zu sein. ġunak = Adler, kataflak und kataflik auch katsaflik = klitoris, piġgak = aufgeweckt, schlau. — Die Form dubrak kommt nur einmal vor: „trei-ori ġionĭ'i crutsea ş-fac, la nainte prin dubrak“ (V. Cănt. jon. 39). Dem Sinne nach entspricht es dem bulg. dăbrava vgl. dr. dumbravă. Die Bildung ist bulg. dăbrak „Eichenwald“, dem serb. ein dubrak entsprechen würde, das ich aber nicht in den Wörterbüchern finde. tsĭrtsĭrak = unfruchtbarer Boden. Ist es vielleicht eine durch Wiederholung des Stammes tsĭr mit der übertragenen Bedeutung von „mager“ abgeleitete Form? tsĭr heißt im Arom. wie im Dr. „Bückling“ (gr.).

Mit der Frage nach der Herkunft des Suff. -ak im Rum. hat sich Puşcariu (Dsuff. 119 ff) befaßt und aus den wenigen dr. Ableitungen, von denen ja fast alle fremde Entlehnungen sind, seine lat. Abstammung festzustellen versucht. Vorher

hatte schon Cohn („Die Suffixe -accus, -iccus, -occus, -ucus (uccus) im Romanischen“, *Ztschr.* XX. 335 ff.) eingehende Untersuchungen gemacht, um das Vorhandensein des Suffixes im Vgl. nachzuweisen. Die Übereinstimmung in der Bedeutung und Funktion des arom. Suffixes mit denen der anderen rom. Sprachen legt gewiß die Vermutung nahe, daß sie alle auf eine vulgärlateinische Form zurückgehen. Da aber für das Arom. und das Rum. im allgemeinen neben den roman. Sprachen auch die Nachbarsprachen in Betracht kommen, so halte ich es für angebracht, ehe wir auf die lat. Herkunft des Suffixes schließen, eine kleine Untersuchung über die Anwendung desselben Suffixes in den Balkansprachen zu machen, denen ein Suffix -ak ist auch im Slav., Alb., Türk. etc. vorhanden.

Ich fange mit dem Slav. an. Im Ab. (Altbulgarischen) begegnet ein Suff. -ak, das nach Miklosich und Vondrak (V. vgl. Gram. 45, 7—8) a) Nomina agentis von Verben, z. B. *prosjakъ* zu *prosi*; *težakъ* zu *težati* etc., b) Adj. oder Subst. der Qualität, z. B. *novakъ* zu *novъ*; *junakъ* zu *junъ* ableitet. Hier ist -akъ aus dem auslautenden Stammvokal -a und dem Suffixe -kъ entstanden, das ursprünglich nur Nom. agent. und nie Diminutiva bildete. In dieser Funktion und Bedeutung kommt -ak im Arom. nicht vor und damit ist das Ab. für die Herkunft des Suff. im Arom. ausgeschlossen. Das Bulg. (Neubulgarische) leitet mit -ak a) Augmentativa von Adj. und verwandelt sie in Subst. z. B. *glup-ak* zu *glup*; *gol-ak* zu *gol*; *slab-ak* zu *slab* etc. Hierher gehören auch ein paar Ableitungen, die pejorativen Nebensinn zeigen: *kriv-ak* zu *kriv*; *zdraven-ak* zu *zdrav*; *debel-ak* zu *debel* etc., b) Kollektiva von Subst.: *dъb-ak* zu *dъb* = Ort, wo viele Eichen wachsen (vgl. lat. -etum); *sliv-ak* zu *sliva* etc. Aus dieser Bedeutung hat sich später auch die örtliche Nebenbedeutung herausgebildet: *bošnjak* = einer aus Bosnien; *poljak* = Feldhüter etc. Von den bulgarischen Ableitungen könnten höchstens die mit pejorativem Nebensinn uns insofern interessieren, als zwei solche Ableitungen auch im Arom. existieren. Doch scheinen sie

von keinem Belang zu sein, da die bulg. Pejorativa sich aus den Augmentativen, genau wie die aromunischen aus den diminutiven entwickelt haben.

Was die unter b) angeführten arom. Beispiele betrifft, so ist zu bemerken, daß sie dieselbe Funktion wie im Bulgarischen aufweisen. Sie bedeuten den Träger einer Eigenschaft. Also eine Bildung wie *subtsir-ak* zeigt dieselbe Funktion wie das bulg. *slab-ak*. Da doch der Ausgangspunkt dieser Funktion für alle beide Sprachen verschieden ist, so ist auch ihre Bedeutung verschieden. Die Funktion des bulg. Suffixes ist eine Fortsetzung der des Altbulgarischen. Denn, wie wir gesehen haben, bildete *-akъ* neben Nom. Agent. auch Subst. der Qualität. Da aber diese Art der Bildung im Bulg. nur zur Vergrößerung dient, so liegt der Übergang zur pejorativen Bedeutung sehr nahe. Im Arom. dagegen ist die ursprüngliche Funktion des Suffixes die der Ableitung von Dim. Ob diese verkleinernde Bedeutung sich auch auf die Eigenschaft bezieht, das ist eine Möglichkeit, die in jedem Dim. Suffix liegt. In diesem Falle würde sich die qualitative Bedeutung des *-ak* als eine regelmäßige Entwicklung der Diminutivbedeutung erklären. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die bulg. Bildungen auf die entsprechenden arom. keinen Einfluß ausgeübt hätten.

Auch das Albanesische besitzt ein Suffix *-ak*. Die wenigen Beispiele, die ich in Meyers Alb. Wb. und Pedersen's Glossar aufgefunden habe, stammen alle aus dem Slav. und dem Türk.: *sadžak* (*sadži*) = eiserner Topf, aus dem Türk. *sadž-ajak*, zuerst ins Serb. und Bulg. eingedrungen und von hier aus auch ins Alb.; *kertšak* = Krug, altbulgarisch *krъčakъ*, serb. *krčag*, im Alb. durch serb. od. blg. Vermittlung. *špjak* (*šupl'ake*, *šep'lake*, *špl'ake*) = die flache Hand, und nach G. Meyer aus dem sl. *šuplъ* + *akъ*. Das sind Ableitungen, die mit den arom. Bildungen nichts zu tun haben. Nun kommen aber noch zwei alb. Bildungen auf *-ak*, deren Bedeutung mit der der arom. Beispiele übereinstimmt. Das sind: *tarak* = junger Ochse, zu *ter. terak* wurde durch Vokalh.

tarak. Dann kommt auch ferak von fere „Dorn, Dornbusch, Brombeerstrauch“ vor. Nach Hahn soll so ein kleiner grauer Vogel, Rohrsperling, heißen. Es ist ein Vogel, der sich auf dem Dornbusch aufhält. In diesem Falle bezeichnet das Suffix nur den Ort und in dieser Bedeutung stammt es aus dem Bulg. oder Türk., wo -ak als Ortsuffix fungiert. Für uns kommt also nur tarak in Betracht. Bei der Besprechung des slav. -ak haben wir gesehen, daß dasselbe keine Diminutiva wie bei unseren arom. Beispielen bildet. Demnach könnte man -ak von tarak vielmehr für ein arom. Suffix halten, oder aus derselben Quelle, dem Lateinischen, stammend.

Außerdem kommt für das Aromunische noch das Griechische in Betracht. Im Neugr. haben wir ein Suffix -άκης, -άκι, das zur Ableitung von Diminutiven dient. Es existiert auch im Arom. — Zunächst dachte ich, da -ak im Arom. sehr alt sein sollte, es hätte sich vielleicht aus der ursprünglichen Form des griechischen -άκης ein -ak entwickelt und wäre als solches neben der relativ neueren Form -άκης beibehalten worden. Das kann aber nicht möglich sein, denn dieses Suff. ist ursprünglich aus -ιον und einem Teil der auf -αξ auslautenden Stämmen entstanden. Also *ακ* + *ιον* wurde im Obliquus zu -άκιον und daraus hat sich später ein άκης herausgebildet: *άνθραξ-άνθράκιον*. Von hier aus wurde es auch auf die anderen Stämme übertragen und als Diminutivsuffix geföhlt. Demnach ist ein -ακ als selbständiges Suffix im Griech. nicht vorhanden (Jan.: H. gr. gr. p. 292).

Aus der kurzen Übersicht über die Funktion des Suffixes -ak in den Balkansprachen kann man ersehen, daß von hier aus kein Einfluß auf das Arom. Dim.-Suffix -ak ausgeübt wurde. Sein Ursprung muß also im Lat. gesucht werden. Hier begegnen uns einige Beispiele, die meistens zur Bezeichnung von Pflanzennamen dienen: *pastinaca* = Möhre, *Karotte*; *verbenaca* zu *verbena* = Eisenkraut; *arboraca*; dann auch einige Adjektive, wie *ebriacus* zu *ebrinus* = tüchtig angetrunken; *möracus* zu *merus* = lauter, rein (Diez: Rom. Gram. II, 305.). Die Bedeutung dieser Wörter ist nicht dimi-

nutiv. Die einzigen Ableitungen auf *-acus*, welche verkleinernde Bedeutung aufweisen, sind die, welche mit dem Suffix *-ulus* zusammengesetzt sind: *betac-ulus* neben *betaceus* = eine kleine rote Rübe; *merac-ulus* zu *mëracus*. Hier liegt die verkleinernde Bedeutung in dem Suffix *-ulus*. Nur die Form *lingulaca* bietet durch ihre pejorative Bedeutung eine besondere Wichtigkeit. Alle diese Beispiele zeigen uns nur, daß das Suffix *-acus* (*-accus*) im Lat. vorhanden war. Was aber die Funktion desselben anbelangt, so werden wir uns über die oben angeführten Beispiele — abgesehen von *lingulaca* — kaum klar, denn sie unterscheidet sich von der Funktion desselben Suffixes im Romanischen. Die Beispiele, die uns im Romanischen begegnen (Siehe Horning 334 ff), zeigen alle verkleinernde oder verschlechternde Bedeutung und damit stimmt das Rum. resp. das Arom. vollständig überein. Wir haben zwar keine direkten Ableitungen auf *-acus* im Dr., doch ist es nicht unmöglich, daß sie im Urrumänischen einmal existiert haben und nachdem sie produktiv geworden waren, ausgestorben sind. Solche Fälle kommen im Rum. auch sonst vor. Ich führe hier als Beispiel das Suffix *-ame* an. Dieses Suffix war im Urrum. sehr produktiv und ist es heute noch im Arom., wo es zur Bildung von Kollektiven dient. Es ist allerdings verwunderlich, daß die direkten Ableitungen auf *-ak* auch im Arom. ausgestorben sind, und gerade das bildet die Schwierigkeit bei der Frage nach der Herkunft des Suffixes; doch spricht der Unterschied in der Funktion des rum. Suffixes von der des Suffixes *-ak* in den übrigen Balkansprachen dafür, daß es aus dem Lat. stammt.

2) *-aki*.

Es ist kein häufiges Suffix und ist das neugr. *-άκης, -άκι*. Im Arom. dient es wie im Griech. zur hypokoristischen Ableitung von Eigennamen: G'iorgi (Georg) G'iorg-aki, GaKi Nicola (Nicolaus) Nicol-aki, ColaKi, CulaKi, LaKi; Mihali (Michael) Mihal-aki, HalaKi, LaKi; Ioan (Johannes)

Ian-aki, Naki; Vasile (Basilius), Vasil-aki, Laki; Constantin, Costant-aki, gesprochen Costandaki, Costa, Costaki etc.

Im Neugr. bildet dieses Suffix Diminutiva mit hypokoristischem Nebensinn von jedem beliebigen Gattungsnamen: *πηράκι, παιδάκι, ποταμάκι* etc., im Arom. dagegen beschränkt es sich nur auf die Eigennamen. Und wenn Ableitungen wie *bab-aki* (türk. *babá*), *piataki* = Tellerchen etc. im Arom. vorkommen, sind sie als direkte Entlehnungen aus dem Neugr. zu betrachten. Im Arom. bildet -aki keine Diminutiva. Dafür dient das Suffix -uš (s. unten): Adam — Adam-uš, Dämuš; Iani — Ian-uš, Nuš etc. (siehe unten); ebenso bei den Gattungsnamen: *cätsäl* — *cätsäl-uš* = Hündchen; *drac* — *drac-uš* = Teufelchen etc. Nach seiner Funktion und Verbreitung zu urteilen, ist -aki im Arom. neu und nur vermittels der Taufnamen in die Sprache eingedrungen.

3) -atš (-aciu).

-atš kommt im Arom. selten vor. In den drei Fällen, die ich gefunden habe, dient es zweimal zur Bildung von Nom. agentis: *arung-atš* (*arunc* = wegwerfen) = ein halbkastriertes Pferd (Dal.), *ñdript-atš* (*ñdreptu* = einrichten, aufrecht halten) entspricht dem Dr. *ñintas* und nur einmal zur Bildung eines qualitativen Adj. *stingatš* (*sting* = link) = linkshändig, ungeschickt.

Neue Entlehnungen aus dem Bulg. sind: *gumatš* türk. *gum* = blechernes Gefäß, *kopilatš* = uneheliches Kind; *kärpatš* = Flicker. Eine Bildung *fugatš*, wie im Dr., ist mir unbekannt.

Über den Ursprung des Suffixes -atš haben außer Dietz auch Stefurea, Hășdeu, Meyer-Lübke und Pușcariu eingehend gehandelt und die Unhaltbarkeit der lat. Abstammung nachgewiesen (Puș.: S. 145, Die *tš* und *ts* Suffixe). Für das Arom. liegt die Frage nach seinem Ursprung noch leichter. Ein lat. Suffix wie -aceus resp. -acem mußte unbedingt zu -ats,

genau wie -icius und -icem zu -its und -itse werden. Außerdem stimmt für das Arom. auch die lat. Funktion des Suffixes nicht. Hier dient es zur Bildung von deverbale Adjektiven (M. L. Rom. Gram. § 413), im Arom. dagegen leitet Nom. agent. ab. In dieser Funktion kommt es im Bulg. vor: lovatš (= Jäger), bodatš etc., woher das rum. Suffix stammt.

4) -adă.

Es stammt aus dem Ngr. und leitet Abstracta von Nominibus ab. Es wird sehr selten angewendet, und die Ableitungen, die mir begegnet sind, beschränken sich auf die folgenden Beispiele:

virgin-adă (zu virgină) = Jungfräuschaft, es heißt auch Jungfrau, wofür im N.-Ar. virgiră, alb. vergeri, geg. virg'ini und so auch im Cod. Dim. 91¹⁴, 29b²⁰ etc. mehr üblich ist. gumar-adă (grumur < grumulus = Haufen von Brennholz oder Steinen) mit derselben Bedeutung wie die des Simplex „grămadă de pietre strinse, stog de pietre strinse intr'un ogor“ (Dal.). Der Ausfall von r, sowie der Übergang von u zu a erklären sich durch Diss. und Vokalharmonie. Nur diese beiden sind sicher arom. Ableitungen. nostim-adă, dessen Simplex nostim im Arom. sehr üblich ist, kann ebensogut arom. wie griech. Ableitung sein. Die Bedeutung dieses Wortes stimmt mit der dr. nicht überein. Hier heißt es gefällig, drollig, „un băiat nostim“ = ein gefälliger Knabe, „Ce mai nostimade“ = was für Drolligkeiten, im Arom. dagegen hat es den griech. Sinn von schmackhaft, Schmackhaftigkeit.

Die Form firadă (Dal.) = Ritze am Fenster oder an der Tür ist durch Suffixvertauschung aus firidă entstanden. agri-adă (Dal.) = Wildheit, Quecke stammt direkt aus dem gr. *αγριάδα*.

5) -ală.

Es geht auf das bulg. -alo zurück. Im Arom. kommt das Suffix äußerst selten vor und bildet Deverbalia zur

Bezeichnung von Werkzeugen. Nur eine einzige arom. Ableitung ist mir begegnet: šuts-ală (šuts = ich drehe, winde) = Welgerholz, Nudelholz zeigt dieselbe Bildung wie die bulg. sukalo mit derselben Bedeutung.

skivală = Abfall von verschiedenen Sachen, und kufală = Höhle eines Baumes, sind keine Suffixbildungen, sondern direkte Entlehnungen aus dem Ngr.: *σκεβάλον, κονφάλα*.

Unklar sind mir die Formen: găngală = Mutterkorn (W. Wb.) andrală = Schwindel (W. Wb.). Albanesische Entlehnung ist bukuvală (bukuvalë) = eine Art Speise, Brot und Käse mit Butter gedünstet.

5) -al'e (-al'ă) und al'u.

Es sind keine häufigen Suffixe im Arom. Sie gehen auf das lat. Neutrum Pluralis -alia zurück, das schon im Lat. kollektivische Bedeutung bekommen hatte (M. L. Rom. Gram. § 439.). Neben -alia, das im Arom. wie im Rum. zum Femininum Sing. geworden ist und -ale (ală) ergeben hat, hatte sich schon im Lat. ein -alium herausgebildet, das durch das Vorhandensein des Gen. Plur. -aliorum neben -alium (vgl. auch arom. nămaļu, das auf das vlt. *animalium (Puş. Ztschr. B. XXVII, 747) zurückgeht) und der wenigen romanischen Ableitungen (siehe W. Meyer: Die Schicksale des lat. Neutrums 101) bezeugt wird. Aus -alium ist arom. -aļu entstanden.

Auf -ale (-ală) kommt nur eine einzige Ableitung mit kollektivischer Bedeutung vor: minutsale aus dem Plur. minuts (l. minuti von minutus) + -alia; im S.-Ar. wird vielfach mintsale und mindzale gesprochen. Es heißt „Kleinigkeiten, kleines Geld“: am un aslan minutsale. Im N.-Ar. hat man zu minutsale einen Plural minutsăli gebildet, und es wird nur als solches gebraucht. Diese beiden Formen haben in der Bedeutung mit dem dr. măruntaie nichts zu tun. Eine andere Ableitung mit -alia ist bătale, das direkt auf das vgl. *battalia zurückgeht. In diesem Beispiel dient das

Suffix zur Bezeichnung vom Werkzeuge. Auch diese Ableitung unterscheidet sich von der entsprechenden dakorumänischen *bătaie*, die „Sohläge, Prügel“ bedeutet. Im Arom. heißt es „die Mörserkeule, Stampfe, Walkmühle“. Eine Nebenform von *bătal'e* ist *bătaie* mit derselben Bedeutung. Hier liegt eine Suffixvertauschung vor, und es ist durch Anlehnung an *kupaie*, slav. *kopanja* = Backtrog und Waschtrog entstanden.

Fremde Entlehnungen auf *-aie* sind: *dănaie* und *dănaia* = die Zange der Schuster, aus dem ital. *danagla*. *brustaia* = Johannisbrot (W. Wb.) ist mir nach Bildung und Bedeutung unbekannt.

Auf *-aiu* kommen außer *nămaiu* und *numaiu* auch die Bildungen: *friptaiau* = gebratenes Lamm, ein Lamm am Bratspieß, Braten und *fitaiau* = das Gebären und die Werfzeit der Schafe vor. Das Suffix *-aiu* muß einmal produktiv gewesen sein, denn nur so kann man sich die beiden Ableitungen, die als Neubildungen zu betrachten sind, erklären.

7) *-ame*.

Das Suffix *-men* bildete ursprünglich im Lat. *Nomina actionis*: *tegmen* (*tego*) = Bedeckung und Decke; *agmen* (*ago*) = der Zug und die Bewegung, dann aber auch die bewegende Masse und, übertragen, auch die Menge im allgemeinen, die sich in der Masse befindet. In diesem letzten Sinne zeigt das Suffix *-men* eine kollektivische Bedeutung und sie tritt mehr bei *examen* hervor, das zuerst „den ausfliegenden Schwarm von Insekten“ im allgemeinen und dann „Bienenschwarm“ bedeutete. Dieses Suffix wurde nachher an die verbalen *a-*, *i-* und *u-*Stämme angefügt, woraus ein *-amen*, *-imen*, *-umen* entstand. Später wurde es auch an Subst. gehängt und hatte dieselbe abstrakte oder kollektivische Bedeutung, wie *linteamen* (bei Apuleius), *pulpamen* (Livius) (M. L. Rom. Gram. § 443).

Mit dieser letzteren Bedeutung hat es sich im Romani-
schen und am weitesten im Rum. resp. Arom. verbreitet. Hier
ist das Suffix sehr produktiv geworden und leitet a) Kollektiva
von Subst. und b) Abstrakta von Adj. und nur vereinzelt von
Verben ab. Im Geschlechte zeigt das Arom. dieselben Eigen-
tümlichkeiten wie das Tarentenische, Neapolit. Sicilian. und
Spanische. Hier wie dort dient -amen zur Bildung von Femininen.

a) bārbāt-ame (bārbat) = viele Männer, auš-ame (auš
l. avus) = viele Greise, armin-ame (armin) = Aromumentum.
vitsin-ame (vitsin = Nachbarn), färšerot-ame (färšerot
= ein aromunischer Stamm), bidukI-ame (pidukIu l. pedi-
culum), furnig-ame (furnigä für furnică l. formica), min-
tšun-ame (mintšunä = Lüge).

b) 1. Ableitungen von Adjektiven: amār-ame (amar),
dultse-ame (dultse), urits-ame (pl. urits von urit = häßlich),
lišur-ame (lišor = leicht), minuts-ame (pl. minuts), muts-
ame (muts pl. von mut = stumm), fukār-ame (fukará türk.
= arm) etc. 2) Deverbalia: plāškān-ame (plāškānescu
bulg. pleskam) entspricht dem dr. plezniturā, pleznet = Ge-
knall. pāšpur-ame (von pišpuredz „flüstern“, das in seiner
Form lebhaft an das gleichbedeutende deutsche „pispeln“ er-
innert und wahrscheinlich onomatopoetische Bildung ist.

8) -an.

Es stammt aus dem slav. -anъ. Im Ab. war es ursprüng-
lich eine Partizipialendung bei den Verben auf -ati: kovati
— kovанъ; kajati — pokajanъ etc. Von hier aus wurde es
nachher auch auf die Adj. übertragen. Heute dient es im
Bulg. zur Bildung von Augmentativen, Pejorativen und
von Eigennamen als Träger einer Eigenschaft. In derselben
Funktion kommt es auch im Serb. und Russ. vor. Bulg.:
gol — golan, pьrv — Pьrvan, vьrba — Vьrban. Doch
scheint es, daß -an im Bulg. heute vielfach durch -ak ersetzt
wird. Beispielsweise führe ich nur die Bildung gьs-ak an,

das älteres *gask-anz* (s. srb. *gusan* < ablg. **gāsan*) verdrängt hat. Beide Formen existieren heute im Dr. *ginsac* in der Moldau und *gāscan* in der Walachei.

Im Arom. ist *-an* ziemlich üblich und bildet in erster Reihe: *Augmentativa* von Subst., besonders in der weibliche, auch im Bulg. bevorzugten Form.

dint-ană (*dinte*) auch *ġint-ană* (Dal.) und durch Suffixvertauschung auch *dintenă* (Dal.) = der Schnabel; *kärlib-ană* (*kärlig*) = Haken am Hirtenstab. Von *kärlig* hätten wir eigentlich *kärlig-ană* haben müssen. Die Form mit *b* (*kärlibană*) ist durch Anlehnung an *tšubană* = Schöpflöffel (dr. *căuc*) entstanden. Das letztere gehört nicht hierher, denn ursprünglich war es „*lingură tšubană*“ = ein großer Löffel, dessen sich die Schäfer beim Essen bedienen. Das attributive Adj. ist zum Subst. geworden. — *ńoldziuk-an*, *-ă* und *ńoldzik-an*, *-ă* = der und die Mittlere, aus *ńoldzükă* (l. *medius locus*) entstanden. *tšorligan* = einer, der lange Beine hat: „*fitšor tšorligan*“. Es ist eine Ableitung von *tšor* für *tšitšor* anstatt *kitšor* resp. *pitšor* (*petiolus*) und der Endung *-ligan*, welche von *kärlig-ană*, als es noch nicht *kärlibană* geworden war, übertragen wurde.

In der Form *ġitsană* für *ġitsauă* (*vitella*) liegt Suffixvertauschung vor; sie hat, so viel ich weiß, keine *augmentative* Bedeutung. Ebenso *ġirġană* = Jungfrau: „*Š'arsare luna ka ġirġană*“ (Fr. II 22. „*Dona*“) für *ġirġină* aus *virġină* (durch *Assim.*) beruht wieder auf Suffixvertauschung.

Eine besondere Funktion von *-an* ist auch die zur Bildung des Plurals von Fremdwörtern. Ich führe hier die Bildungen an, welche mir im Cod. Dim. begegnet sind: *apostlańi* (*apostol*) 84b¹³, *arkiereañi* (*arkiereu*) 124b⁷, *ortođoksańi* 119b¹⁸, *Kajnitsańli* (*Kajnit* für *Kananit* von *Kanaan*) 70C²⁰, *Fari-seañi* (*fariseu*), *Iudeañi* etc. Ob dieses *-añi* der Plur. von dem Suffix *-an* ist, vermag ich nicht zu sagen. Seine kollektive Bedeutung ist mir unklar, da es sie auch im Slav. nicht zeigt. Hier könnte man höchstens an das Suffix *-añi* von den Ortsableitungen für Personennamen wie *Tărkăl-ańi* = Ein-

wohner von Trikala, Mäläkaš-ańi, Däil-ańi etc. denken, das aus -eańi (sl. -ěni) nach palat. Konsonanten und Zischlauten entstanden ist.

Aus der Verbindung des Suffixes -an mit den Diminutivsuffixen -iš, -uš, -zä entstehen Suffixverkettungen. Die Bedeutung bleibt bei den meisten als augmentative bestehen und bezeichnet vielmehr den Träger einer Eigenschaft:

per-uš-an (peru l. pílum) = ein junges schlankes Mädchen mit schönen Haaren, kurb-iš-an (korbu = Rabe und übertragen „unglücklich“) = ein armer unglücklicher Mann, gul-iš-an (gol lehr, nackt) = nackt, kahl, federlos: puľu gulišan = ein federloser Vogel (Dal.) Daraus wird auch das Verbum gulišinedz für gulišānedz abgeleitet. Bemerkenswert ist bei diesen zwei letzten Ableitungen, daß die Diminutivbildungen gar nicht existieren. — Ein einfaches peruš guliš ist unbekannt. Ebenso kommen andere Bildungen auf -iš + an, wonach man die beiden Ableitungen als nachträgliche Bildungen betrachten würde, gar nicht vor. Es liegt wahrscheinlich eine Suffixvertauschung vor, zumal -iš mit -uš sehr oft wechseln. —

Auf -zä + an begegnet nur nícz-an nach níčā-zanā, und hat wie die ihr zugrunde liegende Form dimin. Bedeutung. (s. unter -zä.)

Fremde Entlehnungen, die nicht hierher gehören, sind folgende: aruidanā (bulg. rodan) Spulrad mit zwei Rädern (W. Wb.) gārgālan (bulg. gārklan) der Schlund. In Arom. zeigt das Wort ein svarabhaktisches ǰ und Konsonanten-erweichung, die letztere durch den vorausgehenden stimmhaften Guttural hervorgerufen. kalpuzan (türk. kalpuzan = Falschmünzer) piškātran (bulg. pisa = Pech und türk. katran = Pech) = unglücklich, zdumban und sdumban = stark, kräftig. In dieser Bedeutung kann es von stumbu + an abgeleitet werden. Ferner gutšan für kutšan (Konsonanten-erweichung) Stengel, gudrovan nackt (W. Wb.) etc. —

Anmerkung: Das lat. -anus mit adjektivischer Bedeutung: humanus, mundanus (M. L. Rom. Gram. § 449), das

in allen romanischen Sprachen, außer dem Rumänischen in derselben lat. Funktion produktiv geworden ist, hat sich im Arom. nur in den lat. Ableitungen bewahrt wie armän l. romanus, pângân l. paganus etc. Ebenso ist es mit dem Suffixe -aneus geschehen. Es findet sich nur in den direkten Ableitungen wie kăpităńu und kăpitińu (capitaneus), kăl-kăńu (calcaneus), kăstăńu (castaneus für castanea) etc. —

9. -ăńi.

Neben dem Plural mume von mumă anstatt mamă = Mutter, dann tați von tată = Vater, begegnet im Arom. auch mumăńi, tătăńi, die alle auf lat. mămani, tatani zurückgehen. Schon im Lat. zeigte sich die Tendenz, die Casus obliqui der a-Deklination: -ae, -am, durch -anis, -ani, -anem zu ersetzen. Die Form mama wurde im Acc. mamanem flektiert. Später hat sich ein Nom. Plur. daraus herausgebildet, das in die II. Dekl. überging und die arom. Form mămăńi ergab. Im Arom. hat diese Art der Bildung nur im Pl. Reflexe hinterlassen. Daß es aber einmal auch Singularformen gab, bezeugt das Dakorumänische (O. Dens. H. l. r. Belege 139 ff.)

Analogisch leitete man auch von den Sinnverwandten papă ein păpăńi, von dadă—dădăńi und sogar von fremden Elementen wie lală (alb. laJe = Onkel) ein lălăńi ab. Die dakorumänische Bildung frățăńi ist im Arom. unbekannt.

10. -andru.

Nur eine einzige Ableitung auf -andru kommt im Arom. vor: kilandru und kilandră entspricht dem dr. copilandru: ești kilandru = ești copilandru (Dal.) Die Ableitung ist mir insofern unklar, als wir aus kifu + andru eine Form wie kilandru (mit erweichtem I) erwartet hätten. Das Suffix stammt wie bekannt aus dem Ngr. —

11. -ar.

Es stammt aus dem Lat. und geht auf -arius und das substantivierte Neutrum -arium zurück.

Im Lat. bildete -arius ursprünglich Adjektiva wie: legionarius, librarius, temerarius etc. dann aber auch Subst. und bezeichnete „die Person, die sich mit einem Gegenstande berufsmäßig abgibt, ihn verarbeitet, mit ihm Handel treibt, in der Beschäftigung mit demselben ihren Lebensunterhalt oder ihren Lebenszweck findet“ (M. L. Rom. Gram. § 467). Es war ein Substantivsuffix, aber es wurde auch an Adj. wie crudarius, antiquarius etc., an Numeralia: primarius, centenarius etc., an Präpos.: contrarius etc., an Adv. necessarius etc. und schließlich an Verba: communicarius etc. angehängt. (Er. Staff: Le Suffixe -arius dans les langues romanes p. 3 Upsala 1896.)

Im Arom. ist -arius wie sonst überall im Roman. sehr produktiv geworden und leitet Nomina agentis als 1. Denominativa und 2. Deverbativa ab. Dieselben sind sehr zahlreich. Ich lasse zuerst die lateinischen und dann die Neubildungen folgen.

1. Denominativa

a) Lat. direkte Ableitungen: pikurar (pecurarius) kärnar (carnarius) Fleischhändler (in Ochrida üblich), Kiptinar (pectinarius) porkar (porcarius), limnar (lignarius), căprar (caprarius), kirar (ferrarius) etc.

b) Arom. Ableit. mit lat. Elem.: mitrik-ar und mätrik-ar (von matrix-icem bildete man nach der I. Dekl. ein matrica, das zu mătrică wurde = oaie, capră, care se mulge în genere la o strungă; iar când se mulge acasă, sau se ține acasă numai pentru lapte se numește muldzară (Dal.) = Schäfer „păstor de mitriți“ (Dal.); nutin-ar (anoatin l. annotinus = einjähriges Lamm) Schäfer von einjährigen Lämmern. tșinuș-ar (tșinușe Asche) Aschensammler. kurkubit-ar (curcubita) Kürbisverkäufer. ă bătăl-ar (bătaie für bătaie) Walker, Tuchwalker = dr. piuar. kăș-ar, pusk-ar (l. posca), spat-ar (spată der Kamm am Webstuhl), vāk-ar, but-arauch bute-ar, tșiriș-ari = Kirschenhändler und Monat Juli; für die letzte Bedeutung siehe -are.

c) Arom. Ableit. aus fremden Elem.: kărăvăn-ar

und kärvānar (karavanā türk.) pärmät-ar (gr.), petäl-ar (gr.), kälđärm-ar (türk.), mārāz-ar (türk. maraz, einer der an einer chronischen Krankheit leidet), kăškäväl-ar, gumār-ar, tšerip-ar (tšireap blg. čerep), ligutšar gr. etc. Folgende Ableitungen können sowohl als arom. wie auch als bulg. betrachtet werden, da dieselben auch im Bulg. üblich sind: tuvlar, tšuflik-ar und tšiflik-ar.

2. Deverbalia

Hierher gehören lauter Bildungen mit fremden Elementen: gudiĭ-ar, gidīar auch gđiĭ- ar gđiĭlik) Kitzler, gunus-ar (gr.) Verzinner. Die Form plānar = einer, der viel weint, weinerlich, würde hierher gehören, nur wenn es von plāngu abzuleiten wäre.

Als fremde Entlehnungen auf -ar sind folgende zu verzeichnen: kulindar (bulg.), dārvar (bulg.), pīnd-ar Feldhüter (bulg.), gārdinar (bulg.), alunar (Juli) auch alunal (Assim.) aus dem Griech. *αλωνάρις* = Heumonat, Juli, oder dem Alb. alonar, das wieder auf das Griech. zurückgeht. Wäre es eine Ableitung von dem arom. alunā, wie es zu sein scheint, dann müßte es den Monat Oktober bedeuten. Iunar und Iundar gr. *λεονάρι*, girgīnar synon. mit gārgālan und gārgālean ist dasselbe bulg. Wort gārklan und erklärt sich aus Suffixvertauschung und Dissimilation: gārgālan — gārgānan (Ass.) — gārgānar — gārgīnar. bikar (türk.) bumbar (bulg.), guštavar eine rote Blume (Krušova) etc. —

Unsicheren Ursprungs sind: buĭar = große Schlange (Dal.), gāgānar = gāunos, poros zbārcit cu pete pe faṭā (Dal.), māklādar = māmāligā subtire care se māmāncā cu pecmez (Dal.), vular = Schilfrohr (Dal.). —

Anmerk. stirp-ar (sterpu) = Hirt der unfruchtbaren Schafe ist die einzige Adjektivbildung wenigstens der Form nach. azvār-n-ar (azvarna) ist vom Adverbium abgeleitet. In Belits-ar liegt die einzige Ableitung vor, die zur Bezeichnung des Personennamens von Ortsnamen dient. Es heißt der Einwohner von Beala — Bealitsa. — In dieser Funktion ist -ar nicht lateinisch (vgl. koń-ar).

So sehr produktiv ar<arius, so wenig lebendig ist ar<arium im Arom. Als Ableitungen mit diesem Suffix begegnen nur alǵinár (W. Wb.), yespar und kuibar. Alle sind alte Bildungen. Eine neue Bildung begegnet in Bas. Arom.: lužar: „Acolo sum arburile atsel era lužarlu a treilor dratsi“ 348¹². Es bedeutet „Nest“ = dr. culcuş, ar. kuibar. Es ist eine Ableitung von dem bulg. lože auch ložu, das dasselbe bedeutet. Die Bedeutung des Suffixes ist ebenso wie im Lat. eine lokale.

Neben dem lat. -ar<-arius resp. -arium kommt für das Arom., obgleich in geringerem Maße wie für das Dr., auch das ab. Suffix -arъ in Betracht. Im Ab. leitet -arъ Nom. agent. von Nominibus und Verben ab, z. B. pek-arъ, lèk-arъ, dann zlat-arъ, stol-arъ etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 431). In dieser Funktion hat es sich im Bulg. erhalten. Daß auch das bulg. Suffix auf die Produktivität des lateinischen von Einfluß gewesen ist, versteht sich von selbst, zumal im Arom. direkte Entlehnungen aus dem Bulg. wie kolindar, dărvar etc. vorhanden sind, in welchen man den Stamm von dem Suffix trennen konnte. Allein es ist nicht so leicht zu unterscheiden, welche von den vielen Ableitungen auf das bulg. -ar zurückgehen, da die beiden Suffixe sich in Funktion und Form decken. —

12. -are.

Seiner Herkunft nach geht dieses Suffix auf die lat. -alis und -alia zurück.

Im Lat. bildete -alis Adjektiva zur Bezeichnung von Zugehörigkeit, Verwandtschaft und Ähnlichkeit z. B. aequalis, mortalis etc. Es war dasselbe mit -aris der Fall, welches in dem älteren Latein das Suff. -alis ersetzte, für den Fall, daß der Stamm ein <l> enthielt; es war also lediglich eine Diss. des l zu r (M. L. Rom. Gram. § 437). In dieser Funktion hat es sich im Romanischen bis in das Rumänische bewahrt. Hier wie im Arom. dient -alis nur zur Bildung der

Subst. von Nominibus und Adj. In der Anwendung ist das arom. Suffix nicht so üblich wie in den anderen romanischen Sprachen. Hier beschränkt es sich auf ein paar Ableitungen, die teils schon lateinische Bildungen, teils Neubildungen sind. Der Mangel des Suffixes im Rum. ist, wie Meyer Lübke meint, ein Beweis dafür, daß jene Produktivität in den anderen romanischen Sprachen vielmehr durch die Kirchensprache und die schriftliche Überlieferung, als durch die mündliche vermittelt worden ist.

Direkte Bildungen sind folgende: *kätenare* (l. *catenalis* von *catēna*, das im Ar. zu *kätinā* = Rückgrat wurde) = Schoß, *kăšare* (l. *casealis*), *sķinare* (l. *spinalis*) = Rückgrad, auch ein Rücken voll Ladung.

Neubildungen sind: *gälbinare* = die Gelbsucht, auch Eidotter, doch wird für die letztere Bedeutung viel mehr *gälbinuš* und bei Dal. *gälbineatsă* angewendet. *fălkare* (daneben *făltikare*) = Sippe.

-are ist wegen seines weiblichen Geschlechtes und durch Angleichung an die zahlreichen masc. Ableitungen auf -ar in folgenden Beispielen zu -ar geworden: *džunar* syn. mit *džuneale*:

hiša tšelniklui Tulikă
tse š-lo vrearea de ku nîkă
ku un tinir pikurar
haide de! tse lai džunar. (Velu. Cănt. jon.)

Ob diese Ableitung direkt auf das lat. *juvenalis* zurückgeht, oder eine neuere Bildung ist, ist schwer zu entscheiden, da beides möglich ist. *mănar* in der Bedeutung Schäfchen zum Spielen für die Kinder gehört auch hierher und ist zu unterscheiden von dem dr. *măner*, das auf *manuarius* zurückgeht und den rätselhaften Übergang von *ar* > *er* zeigt. *Ipurar* = *vulturul aurit*, *vulturul mieilor* „Ipurarlu nă lo un nel“ (Dal.). Diese Bezeichnung des Adlers beruht wahrscheinlich auf der Farbe seiner Federn, die, da sie gelb ist, mit der des Hasen (*Iepure*) verglichen wird. Adler fangen

auch kleine Hasen, dann würde *lipurar* zu den Bildungen mit *-ar* (S. 17) gehören.

Auf *-aria* kommen nur lateinische überlieferte Ableitungen vor: *kārare* (*carraria*), *kāldare* (*caldaria*) etc. —

13. *-arku* (*-ariku*) *-earku*.

Dieses Suffix gehört eigentlich zu *-ar*, denn es scheint weiter nichts als eine Verkettung von *ar + iku* > *ariku* > *arku*. Ich führe es hier als ein einfaches Suffix an, weil es als selbständiges Suffix gefühlt wird. Dieser Umstand hatte mich veranlaßt, mich zunächst nach einem einfachen lat. Suffix *-alicus* oder *-ilicus* umzusehen, woraus sich den aromun. Lautregeln gemäß ein *-arik* resp. *-earik* und nach palat. Konsonanten *-arik* entwickeln konnte. Aber ein *-alicus* in seiner arom. Bedeutung und Funktion kommt weder im Lat. noch in den anderen romanischen Sprachen vor.

-arku dient im Arom. zur Bildung von *Denominalia* und *Deverbalia*. Die Bedeutung ist adjektivisch, d. h. es bezeichnet die Eigenschaft des zugrunde liegenden Verbums oder Subst. In dieser Bedeutung waren alle Ableitungen, die heute als Subst. zu betrachten sind, zuerst attributive Adjektiva und erst nach dem Wegfall des Subst. sind sie zu Subst. geworden. Hier will ich zunächst die Ableitungen einzeln besprechen, um mit mehr Sicherheit über die Herkunft des Suffixes urteilen zu können.

put-ariku und *put-arku* (auch adjektivisch gebraucht: „*fişor putarku*“) = *prim născut* = der Neugeborene (Dal.). Es bedeutet auch die Frau, die geboren hat, und das Tier, das zum ersten Male geworfen hat. Der Stamm ist *portu* = *protu* der erste (ngr.).

gudiI-arku und *gudiI-ariku* = *omul căruia îi place de zmiardarea, îi plac complimentele* = einer der sich gerne Schmeichelei gefallen läßt. Der Stamm ist *gidiIik* und *gudiIik* = ich kitzle, woraus sich zuerst ein *gudiIar*, das auch *gudiIal* gesprochen wird, gebildet hat, das dann mit

dem Suffix -iku und nach dem Abfall des unbetonten i zu gudilarku wurde.

ñgärn-arku und ñgärn-ariku = Trotzkopf, einer der sich immer zankt von ñgärnä = Streit, Zanken, aus alb. Part. Prät. ngrëne zu ha = „ich esse“ wurde im Arom. ein ñgärnesku mit der übertragenen Bedeutung „sich zanken“. Im Arom. wie sonst überall im Rum. und den anderen Balkansprachen, hat das Reflexivum vom „essen“ den Sinn von „sich zanken“. Daher heißt im Arom. mäkätură, das dem albanesischen ngrëne entspricht, „Zank, Streitigkeit“. Dieselbe übertragene Bedeutung muß wohl auch das alb. Verbum haben.

kapritš-arku = eigensinnig, launisch (Dal.). Mir ist die Form unbekannt. Jedenfalls muß sie neu sein, denn das Wort capritšiu ist dakorumänisch. Dal. gibt in seinem Wörterbuch alle Wörter an, die in seiner Heimat üblich sind. Wir müssen indessen genau unterscheiden, welche davon rein aromunisch und welche durch Vermittelung der Schule aus dem Dakorumänischen ins Arom. eingedrungen sind.

In den wenigen Ableitungen könnte man annehmen, daß -ariku (arku) aus -ar und dem lat. -icus zustande gekommen wäre. Die Bedeutung von -icus ist in diesem Falle genau wie im Lat. und in den anderen romanischen Sprachen — adjektivisch (siehe M. L. Rom. Gram. § 410).

Nun kommen aber auch andere Ableitungen vor, deren Bildung sich nicht so leicht aus der Verkettung von -ar + icus erklären läßt. Dies sind folgende:

vitsearku von vits-ear-ku, dessen Etym. Papahagi in seinen „Not. Etim.“ S. 47 in vitium sieht. Die Bildung ist mir insofern unklar, als aus vitium + arcu nur ein vitsarcu hätte werden sollen und in keinem Falle vitsearcu, wie Dal. in seinem Wb. angibt. Der Diphthong ea < e wird nur nach ursprünglich palat. Zischlauten bewahrt, wie z. B. in cera > tseară, caepa > tseapă etc., nicht aber auch nach den Dentalen, wo es allemal in a übergeht, z. B. dzeatse > dzatse. Es könnte natürlich auch an die Formen akrearku etc. (siehe im Folg.) angeglichen sein.

akr-earku von akru-ear-ku = om căruia nu-i place societatea și este supărăcios (Dal.) = zurückgezogen lebender, verbitterter (akru) Mann.

nizearku von niz-ear-ku = cal cu năravuri care face nazuri. Der Stamm ist türkisch.

aruziarku von aruzos = noduros, se zice despre scândură (Dal.), und wird nur adjektivisch angewendet.

In diesen Ableitungen ist der erste Bestandteil der Suffixverketzung nicht mehr -ar sondern -ear. Dieser Übergang von -ar zu -ear läßt sich, wie wir sehen werden, aus der Beschaffenheit des vorausgehenden Kons. erklären, so daß als die ursprüngliche Form des arom. Suff. -arku zu betrachten ist. In dieser Form und in derselben Funktion begegnet es im Ngr. Hier lautet es *-άρικος*, das aus der Verbindung von *-άρις* und dem lat. Suffix *-icus* hervorgegangen ist: *κρασ-άρικος* zu *κρασί* (Wein); *λαδι-άρικος* zu *λάδι* (Öl); *παιδι-άρικος* zu *παιδί*; dann *φαγουλάρικος*, *ψωματάρικος*, *χρονι-άρικος* und von solchen Bildungen ausgehend auch *έρωτιάρικος*, *κοντριάρικος*, *λιτριάρικος*, *πειριάρικος* etc. (G. M. Neugr. Stud. III. S. 74). Dialektisch wird im Ngr., wie mir mein Landsmann Geagea mittelt, auch die arom. Form *prut-arku* gebraucht und es wäre nicht unmöglich, daß dieselbe eine griechische Bildung ist. Doch spricht der Ausfall von unbetontem *i*: *πρωτάρικος* für *πρωτάρικος* mehr für eine arom. Ableitung. Was nun den Übergang von -ar zu -ear anlangt, so haben wir im Arom. eine Lautregel, wonach *a* nach *er* und *gr* in *ea* übergeht. *greas* für *gras*, *greaï* für *grai* sind bei Daniel und Cod. Dim. ganz gewöhnliche Formen. Danach könnte man die Ableitung *akr-ear-ku* aus *akr-ar-ku* erklären. Das auch scheint mir nur möglich, aber nicht sicher — aus dem einfachen Grunde, weil wir nur dieses einzige Beispiel für lautgerechtes -earku haben. —

Die Erklärung von -arku aus dem Infinitiv der -are-Verba mit dem Suff. -icu scheint mir wieder unmöglich zu sein, da auf -are keine Bildung vorkommt. —

14. -ašku.

Mit -ašku leitet man Diminutiva von Taufnamen wie: Ioan — [Ionašku] — Našku; Atanas — [Atanašku] — Tašku; Dimitri — Dimitrašku etc. ab. Zur Bildung von Familiennamen wie im Dr., wird es gar nicht angewendet.

Seine Herkunft, (s. Puşcariu, Die Š-Suffixe S. 199), ist slavisch. Nur wissen wir nicht, aus welcher von den slav. Sprachen es ins Rum. aufgenommen worden ist. Diese Frage ist um so schwerer zu beantworten, da weder das Bulg. noch das Serb., die für das Arom. am nächsten liegen, heute das Suffix -aşcu kennen. Eine bulg. Bildung wie divaška (div = Wild) mit pejorativer Bedeutung, geht wohl auf atš-ko zurück. Das Bulg. kennt nicht einmal -aş oder doch nur als totes Suffix. Das Serb. dagegen bedient sich desselben zur Bildung von Nom. agent. und hier ist es sehr produktiv (Beispiele dafür sind bei St. Novaković: Srp. Gram. § 221, 222). Der Umstand aber, daß die südslavischen Sprachen das Suffix -aško nicht mehr besitzen, schließt die Möglichkeit nicht aus, daß es in diesen Sprachen, wovon das Rum. es übernommen hat, einmal vorhanden und produktiv gewesen ist. Bezeichnend ist es, daß sowohl Vondrak in seiner vergl. Gram. wie auch Belić in seiner Abhandlung „Zur Entwicklungsgeschichte des slav. Dim. und Amplif-Suff.“ bei der Besprechung der ch-Suffixe sich nur mit dem Suffixe -aş in südslav. Sprachen befassen, ohne die geringste Erwähnung von -aško zu machen. Nur für das Russ. gibt Belić ein ашкѣ, -ашка an, das, wenn das rum. -aşcu nach der Abtrennung des Dr. von dem Arom. im Dr. aufgenommen sein sollte, sich im Dr. -aşcu wiederfindet. In diesem Falle wäre das arom. -ašku entweder auf das Bulg. oder Serbische zurückzuführen. Heute ist -aško im Fürstentum Bulgarien wie im Mazedobulg. so gut wie unbekannt, und die Namenableitungen wie Naško, Dimitraško etc. werden im Mazedobulg. als aromunisch betrachtet, doch sind Taško, Rašo — Raško im Bulg. ganz gebräuchlich.

Mit -ašku, seiner ursprünglichen slavischen Bedeutung nach, steht das Suffix -aš in Zusammenhang. Dieses kommt im Arom. nicht vor. Die wenigen Ableitungen wie kutsit-aš = kleines Messer, das im Arom. üblich ist, und die fremden Entlehnungen wie tarapaš, kuleaš, abraš sind keine sicheren Beispiele dieses Suff. Wenn kutsit-aš arom. Bildung wäre, müßte es kătsut-aš lauten. Es wäre allerdings nicht unmöglich, daß kutsitaš eine alte Ableitung von kutsit (l. *cōtitus) ist, aus der Zeit, wo das Wort im Arom. kutsit lautete. Das wäre aber wieder unmöglich aus dem Grunde, weil aus kōtitus nur kutsit wie von catinus kătsin etc. entstehen konnte. Und daß es so war, beweist uns die heutige Form kitsut aus kutsit. In jenem Falle hätten wir ein kutsit-aš haben müssen. Ich halte es, wie auch viele andere Ableitungen, für einen dakorumänischen Eindringling.

Anmerk. -ašku mit pejorativer Bedeutung kommt nur in muſer-ašku vor. Siehe auch Hăjden: Etymologicum magnum Rom. Nr. 1956.

15. -at, -ată, -ită, -ut, -ută.

Das Suffix -tus bildete im Lat. Deverbativa und hatte die Funktion eines Part. Perf. Pass. Je nach dem auslautenden Vokal des Stammes, woran es angefügt war, wurde -tus zu -atus, -itus, -utus. Alle diese Suffixe konnten schon im Lat. auch an Subst. angefügt werden, z. B. cornutus, nasutus etc. Daher auch die große Menge von Ableitungen im Romanischen. Die Bedeutung war für alle drei gleich. Nur ein kleiner Unterschied bestand zwischen -atus, -itus einerseits und -utus anderseits. Während die beiden ersteren besagen, „daß eine Person oder eine Sache mit dem im Stamme zum Ausdruck gebrachten Inhalt schlechtweg ausgestattet, versehen sei, so trägt das Suffix -utus als Bedeutung das Versehensein mit etwas, doch eine solche über das gewöhnliche Maß hinaus, eine sofort in die Augen fallende hervorstehende und durchaus charakteristische Begabung“. Und da die Suffixe im Grunde dieselbe Bedeutung hatten,

so kam es oft vor, daß das eine das andere ersetzte (Cohn: Die Suffixwandlungen 180 ff.). In dieser Funktion leben dieselben heute noch im Rumänischen.

Im Arom. dient -at zur Bildung 1. der Adjektiva und 2. Subst. von Verben und Nominibus. Die Adjektiv-ableitungen unterscheiden sich von den gewöhnlichen Part. P. Pass. dadurch, daß die letzteren, durch die Anfügung eines bis jetzt noch nicht befriedigend erklärten ä, alle auf -atä ausgehen, z. B. von alag = ich laufe (l. ad-largum) lautet das Part. P. Pass.: alägatä = „am alägatä multu“ = „ich bin sehr gelaufen“, und das Adjekt. alägat,-ä = gereist: un om alägat und unä mulare alägatä.

1. nširpik-at (nširpikare von šarpe) = wütend, rasend, arkur-at (arkurare) = erkältet. Von den Subst. werden meistens solche Bildungen abgeleitet, die zur Hervorhebung eines körperlichen Fehlers dienen. fikusur-at (türk. kusur = Fehler) = buckelig verkrüppelt; urinkI-at und urunkI-at und nur vereinzelt die lautlich richtige Form: urikI-at (ureakle) = langohrig übertragen auch: Taugenichts. Der Einschub des n vor dem Gutturale ist um so bemerkenswerter als kein Nasal wie im dr. genunķu für genuķu vorausgeht. Ein Analogon von diesem parasitischen n findet sich im dr. Worte creangă (sl. krakъ). mustik-at für mustäk-at (mustakä, eine neue Singularbildung von dem Plur. mustäts) = mit Schnurrbart versehen. mbuš-at (buš = Faust) = zusammengeschrumpft, mit Runzeln im Gesicht, auch mit lockigen oder krausen Haaren. gurguI-at (gurguI = rund) = abgerundet: „katrä űgurguIatä = abgerundeter Stein.

2. fluk-at (flok) = Flocke, Haar, Wolle (auch im kollektiven Sinne wie beim Suff. -atä) skınär-at und skınirat (skınare l. spinalis) Rückgrat. duIat (Fr. Nr. 1. S. 42) ein armer Mann im Sinne von „der arme Mann!“ abgeleitet vom Gr. Hier wird es oft gebraucht in den Wendungen wie: ἡ δόξα Ἀλεξάνδρα (mündliche Mitteilung von Geagea). Im N.-Ar. ist es unbekannt; hier wird dafür mărat gebraucht. furtun-at (furtună = Gewitter) = der unglückliche. Hierher

gehören auch brătsat = căt pot cuprinde cele două brațe, căt pot purta ambele brațe (Dal.), auch bărtsat; Bas. Arom. 272²⁹ etc. und fărțat für frătat. —

Auf -at kommen noch ein paar Ableitungen vor, welche die Herkunft, die Abstammung der Personennamen von den Ortsnamen bezeichnen: Suli-at (Suli), Sămărń-at für Sămărń-at (Samarina), PărvuI-at (Perivoli), AvdeI-at (Avdela) etc. Dieselben können auch mit dem Suffix -ot gebildet werden: AvdeI-ot Sămărń-ot etc. Ob wir es hier mit demselben lat. Suffix zu tun haben, vermag ich nicht zu sagen. Sicher ist es nur, daß dasselbe in den anderen Balkansprachen fehlt. Hier muß indessen auch der Umstand hervorgehoben werden, daß die Bildungen auf -at und -ot nur im S.-Ar., wo der griechische Einfluß stärker ist, üblich sind. Ableitungen mit denselben Suffixen von den im N.-Ar. gelegenen Ortschaften sind unmöglich. Also von Bitule (Bitolia) könnte man nie ein bituI-ot resp. bituI-at ableiten. Hier bedient man sich nur des slavischen Suffixes -ean. Von Bitule wird ein bitulean, ebenso von den anderen Ortschaften wie Krušova — krušuv-ean, Magarova — măgărv-ean für măgărov-ean etc. Im S.-Ar. ist hinwiederum die Ableitung mit -ean unmöglich. Von Suli kann man nicht ein sul-ean oder von Avdela ein avdeI-ean bilden. Wie bei der Lautlehre, so auch bei der Suffixbildung läßt sich die Einwirkung des Bulg. und Griech. auf das Arom. je nach der Gegend mehr oder weniger intensiv beobachten.

Die Suffixe -ată, -ută und -ită bilden Abstrakta a) von Verben und b) von Nominibus.

a) imn-ată (imnu l. ambulo) = das Gehen, skăpit-ată (askapită l. *excapitat) Sonnenuntergang u. Westen. vidz-ută (vedu), aușita (auși = alt werden), apir-ită (apiră = der Tag bricht ab), mutr-ită (mutresku = ich sehe an), măn-gată für mănċ-ată (măċŭ = esse) = Abnahme: „Tu măngata luniċei = Beim abnehmenden Monde“ (Dal.). Nicht von allen Verben werden derartige Abstrakta abgeleitet.

b) Die von Nominibus abgeleiteten Abstrakta haben

kollektive Bedeutung: suts-ată (sots l. socius) Verein, Gesellschaft, țselnik-ată (țselnik = Besitzer von vielen Schafen). Daneben aber behalten sie auch ihre abstrakte Bedeutung. Also țselnik-ată heißt es auch „das Gewerbe des țselnik.“

Aus dem kollektiven Sinne hat sich auch der örtliche entwickelt und in dieser Bedeutung wird das Suffix -ată in folgenden Bildungen angewendet:

umbr-ată (umbră) =: „la umbrata di kiñi“. bui-ată (boi pl. von bou) = die Scheune oder das Schutzdach für die Ochsen; das letztere könnte auch eine Nachbildung oder Umbildung von bulg. pojata sein.

Eine andere Bedeutung der Ableitungen auf -ată ist die, welche das Grundwort als Maßbestimmung benutzt, wie auch sonst im Romanischen:

măn-ată (mănă) = eine Handvoll, kub-ată = zuerst ein „Mundvoll“, dann ein „Stück“, (cf. fr. bouchée etc.).

Reine Abstrakta auf -ată abgeleitet von Nominibus kommen folgende vor:

kluts-ată (klotsa bulg.) Fußtritt, klim-ată (klimă) = Klima; furts-ată (fortsă) = Macht Kraft; nicht zu verwechseln mit der direkten Entlehnung aus dem Türk.: fursate (türk. fursat aus force) = Macht, Kraft. nikukir-ată (nikukir gr. νοικοκυρης = Hausherr) = Wirtschaft, Hausherrschaft. qun-ată (die einzige Adjektivalableitung) = angenehmes Wetter.

Anmerk. Das Werkzeug, womit die Tätigkeit, welche dem Stamme zugrunde liegt, ausgeführt wird, liegt in der Ableitung tsup-ată (bulg. сѣп = Spalte, Riß) = Beil vor. Die Formen auf -it wie tehnit, huryanit etc. sind direkte Entlehnungen aus dem Griech. und ebenso direkte Entlehnung ist auch die Form vlăhută, welche Pușcariu (Conv. Lit. XXXV. S. 331) für arom. Ableitung hält. — Neben bărbat von barbă kommt im Arom. auch bărb-ută in der Bedeutung von „că-pățnă de praz“ vor. Damit wird das Vorhandensein der vulgärlateinischen Bildung *barbutus, das für alle roman. Sprachen, mit Ausn. des Rum. nachweisbar ist, auch für das Balkanromanische bezeugt. (Cohn: Suffixwandl. 187.)

Außer -út kommt im Arom. noch ein unbetontes ˘ut, ˘ută vor. Dieses hat, wie auch die Betonung zeigt, mit dem lat. -út nichts zu tun. Es ist das slav. -otъ, das zur Bildung der Subst. von Wurzeln, welche einen Schall bezeichnen, diente. (V. Vgl. Sl. Gram. 450 ff.) z. B. klopot, hohot etc. Es ist dasselbe Suffix wie dr. -ot in clopot hohot und andere dr. Bildungen. — Im Bulg. kommt häufig -ot vor: vikot, revot, klopot, tropot, šepot usw. und im Serb. ist ebenfalls -ot üblich und sogar sehr produktiv. (Siehe die Beispiele bei St. Novaković Srp. Gram. § 187.) Aus dem Bulgarischen stammt das arom. ˘ut. Hier dient es genau wie in dieser Sprache zur Bildung von Verbalabstrakta:

pläng-ut (pläng) = das Weinen, arăs-ut (arid) das Lachen, prosk-ut, wovon auch das Verb. pruskutesku = besprengen, kik-ut und kĭk-ută (kĭku) = Tropfen, plisk-ută = Ohrfeige, syn. mit šupleakă (alb.).

Direkte Entlehnungen auf ˘ut sind: šopot = Brunnen eigl. „Rauschen“ statt špot, wie im Dr., kloput = Glocke. — Hierher gehört auch kukót = der Hahn, aus dem Serb. kokot = junger Hahn. Nicht hierher gehört níkut von ník = klein, sondern zu -uts, denn es ist eine neue Singularbildung von ník-uts (siehe -uts weiter unten). Über das Suffix -at, -ată (-ută) siehe auch Puşcariu „Două Suffixe nestudiate“ in Conv. Lit. B. XXXV. S. 831. —

16. -atik.

Es stammt aus dem Lat. -aticus. Hier bildete es ursprünglich Diminutiva von Adj. In dieser Bedeutung hat es im Arom. keine Spur hinterlassen und dient nur zur Bildung von a) Verbalabstrakta und b) Nominalabstrakta.

a) avin-atik (avin = auf die Jagd gehen) = Jagd
amint-atik (amintu = gewinne) = Gewinn. b) ndript-atik (Cod. Dim. 58⁶), heute wird nur ndreptate angewendet, auş-atik (auş = Greis) das hohe Alter, džun-atik (džone I. juvene) = Tapferkeit. (Siehe Puş. Conv. Lit. B. XXXV. S. 830 und Dsuff. § 50). —

Die alte lat. Bedeutung des Suff. -aticus, die eine Abgabe bezeichnete, (M. L. Rom. Gram. § 482) wird im Arom. nur noch in der Ableitung hǎń-atik (türk. han = Gasthaus) = die Ausgaben, die man in einem Gasthaus für Bewirtung etc. macht, und im Meglen. ańkurun-atik (ańkurun = ich traue) „Trauungsgebühren“ gebraucht. Die Mouillierung der Nasale in hańatik für hǎn-atik rührt von dem Plural hǎńi her (nur vereinzelt üblich) das analogisch an die Neutra mit Plur. auf -uri zu hǎńuri genau wie kǎńuri von kale für kǎńi (dr. = cǎi) wurde.

17. -kǎ.

Dieses Suffix ist im Arom. nicht lebendig. Die wenigen Wörter auf -kǎ stammen alle direkt aus dem Bulg. Hier wird es als Motionssuffix und Dim. angewendet: mamkǎ (guşa la pǎsǎri) = Vogelkropf, im Mbulg. mamka und im Ostb. mama; gugutşkǎ bulg. gugutşka = Turteltaube. şumkǎ = „stratul de frunze uscate ce cade pe suprafaţa pǎmîntului în pădure, foiş“ (Dal.) bulg. şumka; şuşkǎ (bei Dal. şuscǎ) bulg. şuşka = die Geschwulst; şurkǎ = das Rohr, wodurch das Wasser aus einem laufenden Brunnen fließt. Es kann auch eine arom. Ableitung von dem onomatopoeischen Verbum şurşurǎ = quellen, sprudeln sein. Im Mbulg. wird şurka genau wie im Arom. gebraucht. —

Hierher gehören auch die dim. Ableitungen von den Taufnamen: Fan-kǎ < Fanǎ < Stefanǎ; Len-kǎ < Lenǎ < Elena; Sof-kǎ < Sofia etc. alle aus dem Bulgarischen.

Wahrscheinlich gehört nicht hierher puI-kǎ als Sach- und Personennamen. In der letzteren Anwendung ist es im N.-Ar. sehr üblich. Die Bildung gehört zu -ikǎ (s. unten), denn es ist aus puI-icǎ = dr. puicǎ entstanden.

18. -ǎ]tşune, -a]tşune.

Im Lat. bildete -tionem Nomina actionis: dationem, mentionem etc. (Linds. 340). Im Arom. wie sonst überall im Rumǎn. und im Roman. dient es zur Bildung von Verbalabstrakten. In seinem „Lat. ti u. ki“ (S. 55 ff.) hat Puşcariu

das Suffix auch für das Arom. eingehend behandelt. Hier will ich nur noch das eine hervorheben, daß es im Arom. nicht so produktiv geworden ist wie im Dr. Dakorumänische Bildungen wie *amestecăciune*, *cuminec-ăciune*, *cumpăr-ăciune*, *ingrop-ăciune* etc. werden im Arom. nicht gefunden. Hier sind neben den direkten lat. Ableitungen nur noch sehr wenige Neubildungen vorhanden: *asperdițșune* (l. expeditionem) Cod. Dim. 116¹⁶ = Verderbnis, heute nicht mehr üblich. Dafür ist die Neubildung *aspărg-ățșune* eingetreten. *părtățșune* (l. partitionem), *urățșune* (l. orationem), *dimăndățșune* (l. demandationem), *înklinățșune* (l. inclinationem). Eine Form wie *rugățșune*, die Pușcariu auch für das Arom. angibt, ist mir unbekannt, dafür wird *pălăkărie* gr. *παρακαλία* angewendet.

Von den Neubildungen führe ich folgende an: *alăvd-ățșune* (*alavdu* l. laudo), *arăvd-ățșune* (*aravdu* = ich dulde), *usk-ățșune* (*usuk* = ich trocken), *diștipt-ățșune* etc. Die adj. Ableitung *gulitșune* erklärt sich durch Anlehnung an solche Verbalabstrakta, deren Participia adjektivisch geföhlt werden, z. B. *diștept-ățșune*. Hierher gehört auch die Form: *ayismățșune* auch *izmățșune* = die Weinlese, übertragen auf den Monat Oktober, in welchem die Weinlese stattfindet. Es kommt von *ayiazmu* (gr. *αγιασμός*) = Einsegnung der Weinberge und im allgemeinen der Wohnungen; Besprengung mit Weihwasser durch den Priester. Bei den Arom., wie sonst überall im Balkan, ist es nämlich Sitte, vor Beginn der Weinlese die Weinberge mit Weihwasser durch den Priester besprengen zu lassen.

19. -eală

Im Slav. gab es ursprünglich ein Partizipialsuffix *-lъ*, das zur Bildung des Part. Perf. Act. II diente. Je nachdem es an *e-*, *a-*Stämme angefügt war, wurde es zu *-ělъ*, *-alъ* etc. Die masc. Form auf *-ělъ* bildete ursprünglich Nom. agent., die neutrale Form bezeichnet das Werkzeug, womit sie ausgeführt wird, und so entstanden die zahlreichen Nomina

actionis: Von česa-ti P. P. A. II česa-lъ = einer der kämmt, und das Neutrum česa-lo = Pferdekamm, Striegel.

Im Arom. ist das Suff. -eală nicht so üblich. Die Ableitungen sind wenig zahlreich. Hier leitet es Verbalabstrakta, von denen manche auch als Nom. actionis aufgefaßt werden können z. B. džukăr-eală als Abstraktum von džukare = Spielen, und dann heißt es „Spielerei“ und das Werkzeug, das zum Spielen dient, „Spielzeug“. Der Übergang von Verbalabstrakten zu den Nom. actionis ist sehr natürlich. Neben džukăr-eală kommt im Arom. auch džukăr-eale vor. In dieser Nebenform will Puşcariu eine Ableitung auf -îlia sehen, zumal sie auch durch das drum. jucărie Dos. 63b/31; 306/25 bezeugt wird. Was die dr. Form angeht, kann ich nicht entscheiden, ob sie eine Bildung auf -îlia oder eine Analogiebildung nach Subst. wie fămeie ist; hier will ich nur sagen, daß ein džukăreale weder mir noch Papahagi bekannt ist. Sie wird allerdings auch von Dalametra in seinem Wörterbuche angegeben, aber sie kann entweder auf einem Schreiberfehler oder, wenn sie tatsächlich existieren sollte — was allerdings nicht unmöglich wäre — auf Analogie zu fumeale beruhen. Dieses Wort bedeutet im Arom. „Kinder“. In einem Satze wie „acumpăr džukăreale tră fumeale“ = ich kaufe Spielzeug für die Kinder, konnte džukăreale sehr leicht an fumeale angeglichen werden. Damit wäre das Vorhandensein des Suff. -îlia auch für das Rum. ausgeschlossen. Andere Beispiele auf -eală sind nur noch folgende drei: ayus-eală (ayusesku gr. = ich beeile mich) = die Eile; tşum-eală (tşumulesku = wiederkauen) für tşumuleală; arn-eală (arnesku = kehren bulg. rina).

Als direkte Entlehnungen kommen folgende vor: kărv-eale (alb. karavele, karvele, das auch im Bulg. kravaž und im Ngr. καρβέλι „tourte, pain“ G. M. Alb. Wb. 177 vorkommt) = Leib Brot, videală = Licht (bulg. videlo = Licht) drăşteală auch dristeală (bei Dan. 31 dristală) = Walkmühle (s. bulg. drăsta = Walkmühle, drăstja „walken“). Das Wort existiert auch im Ngr. drstéli und im Alb. drstil in der-

selben Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß diese Ableitung in keiner südslavischen Sprache mehr üblich ist. Doch hat sehr wahrscheinlich ein *dърstealo*, *dърstilo* existiert.

-eai*)

Auf -eai kommen nur wenige Beispiele vor: *fit-eai* „unul căruia îi place a se purta ca fetele“ (Dal.) auch bei Papahagi (Bas. Arom.): „o aștiptă Fiteai im poală ca dipri bumbac“ .. 468⁸; *nišanl-eai* = einer, der gut zielen kann, zu *nišanli* von *nišan* = Ziel (türk.): „Nišanleai! Nišanleai! griră tutsi, Nišanleai să-și spună harea“ (Pap. Bas. Arom. 463⁸). Diese beiden werden auch als Eigennamen angewendet; *mut-eai* zu *mut* = stumm = einer, der immer schweigt (Dal.); *fut-eai* zu lat. *futuere* synonym mit dem dakor. *futăcios* (Dal.).

Der Funktion nach dient es zur Bildung von Subst. aus Verben, Adj. und Subst., die den Träger einer Eigenschaft bezeichnen und in dieser Bedeutung stimmt es mit dem einen dakor. -ei, das zur Bildung von Subst. aus Adj. und Verben dient, überein: *știrb-ei* zu *știrb* = zahnstückerig; *alb-ei* zu *alb* = ein Hund mit weißem Fleck; *negr-ei* zu *negru*; *griv-ei* zu *griv*; *ard-ei* zu *ard* (Verb). In den dakor. Dialekten erscheint es auch als -eai: *intind-eai-că* zu *intind* (Verb.) = Spannstock beim Webstuhl. Die Bewahrung des Diphthongen *ea* wie im Arom. ist eine Eigentümlichkeit des Altrumänischen. Im heutigen Dakor. ist *ea* vor hellen Vokalen meist zu *e* geworden, doch dialektisch bewahrt. Also die Beispiele *știrbei*, *albei* etc. lauteten früher *știrbeai*, *albeai*. Dieses -eai, dessen Ausgangspunkt beim Verbum zu suchen ist, stammt aus dem Slav. resp. Bulg. Es ist aus solchen Verben abzuleiten, die auf -*ěti* ausgingen. Von *bogat-ěti* leitete man ein *bogat-ěj* ab. Diese Bildung ist im Russ. vorhanden. Da nun aber die meisten Verba auf *ěti* von Adj.

*) Diese Ausführung beruht auf Prof. Weigands Darstellung, die er im College gegeben hat.

abgeleitet wurden und in der Form bogat-ěj man ein Adj. bogat fühlte, so wurde das Suffix -ěj auch auf Adj. übertragen. Diese Funktion des Suffixes ist im Ab. vor sich gegangen und hat sich nur teilweise oder in Spuren in den heutigen slav. Sprachen bewahrt. Im Bulg. begegnen uns Beispiele, wie gord-ěj zu Adj. gordъ = ein stolzer aufgeblasener Mensch, auch sip-ěj zu sipja (Verb.). Doch fehlen hier sichere Beispiele, um die Funktion des Suffixes genau zu bestimmen, da es lautlich mit dem Suffix -ej zusammengefallen ist, denn z. B. slavej (Nachtigall) kann sowohl ej[ɛj], wie ei enthalten. Das rum. Suffix -eai muß schon im Urrum. aufgenommen worden sein. In diesem Falle würde es direkt aus dem Ab. stammen.

21) -ean (-an).

Dieses Suffix diente im Ab. zur Bildung von Stoffadjektiven: suk-n-ěnъ (laneus) zu sukno; lъn-ěnъ (lineus) zu lъnъ; kost-ěnъ (osseus) zu kostъ etc. Nach palatalen Konsonanten wurde es zu -anъ: vošt-anъ (cereus) aus *vosk-ěnъ zu voskъ etc. (V. vgl. sl. Gram. I. 417). In dieser Bedeutung hat es sich in allen slav. Sprachen erhalten und auch im Bulg. Im Rum. dagegen dient -ean nur dazu, bei Personennamen ihre Herkunft und Abstammung zu bezeichnen, gerade wie im Ab. das Suffix -ěninъ, das aus -ěnъ + inъ besteht, im Pl. aber -ěne hat.

Der Pl. Rimlêne muß rum. Rimleani werden, und so wird nicht nur altrum., sondern sogar heute noch dialektisch Broșteani statt Broșteni, wie es nach neurumänischer Lautregel heißen sollte, gesprochen. Daß zu einem Pl. -eani im Rum. kein -eanin (entsprechend bg. ěnin) gehören konnte, ist selbstverständlich und es heißt der Sg. -ean.

Von ar. Beispielen führe ich nur folgende an: Bitul-ean = Bewohner von Bitule; Krušov-ean zu Krušova; Tărnov-ean zu Tirnova; Ochridean zu Ochrida; Nižuplean zu Nižopole; Klisur-ean zu Klisura, Moskopol-ean zu Moskopole.

Gerade wie im Bulg. wird -ean nach Zischlauten, nicht aber nach labialen Konsonanten wie im Dr. (moldov-an für moldov-ean) zu -an:

Mălăkăš-an zu Malakași; Gupiș-an zu Gopeș; Amintș-an zu Amintșu etc. und sogar auch Trikal-añi für Trikal-eañi zu Trikala.

Bildungen wie Pärleptșan zu Pärleap; Grebintșan zu Grebene und andere sind bulgarische Entlehnungen.

Im Plural dieser Ableitungen bewahrt das Arom. wie dial. im Moldauischen die alte Aussprache. -ean bildet den Plural -eañi, nicht wie in der Walachei auf -eni: Bitulean, Pl. Bituleañi; Nižupulean, Pl. Nižupuleañi etc.

22) -easă.

Auf dem lat. Suffix -issa beruht rum. -easă. Im Arom. wie im Dr. dient -easă als Motionssuffix für Personennamen, doch sind Ableitungen wenig zahlreich: prift-easă (preftu = Pfarrersfrau), vākăr-easă (vākăr = Kuhhirte). Es bedeutet auch „femeia groasă și leneșe“ (Dal.). Manche Bildungen sind teils Entlehnungen aus dem Dr. wie kusătoreasă, teils willkürliche Neubildungen wie pikurăreasă, wofür man nur pikurăroaie anwendet.

Im Dr. ist -easă produktiv. Auch hier beschränkt es sich auf die ursprüngliche Funktion und dient zur Bildung von Personennamen, nicht aber von Tiernamen und Abstrakten wie in den anderen romanischen Sprachen z. B. im Franz.: ânesse, tigresse, petitesse etc. (M. L. Rom. Gram. § 366.).

23) -eatsă (-eadză)

geht auf lat. -itia zurück und dient zur Bildung von Abstrakta, a) von Adj., b) von Subst. und c) von Adv. (nur vereinzelt).

a) Direkte Ableitungen sind nur folgende: amăreatsă (l. amaritia), tinireatsă (l. teneritia). Belege für alle beide

Formen bei O. Dens. H. l. r. 159. *yjatsä* und *yatsä* (Iviviția oder wahrscheinlicher *yiū + eatsä*) heute wenig üblich; dafür ist *banä* eingetreten, aber im Cod. Dim. 24b⁶, 28b²⁴, 41b⁸ etc. ist es fast alleinherrschend; *greatsä* (l. **greviția*) etc., dann neue arom. Bildungen: *mušuteatsä* und *mušiteatsä* aus *mušäteatsä* (ä > i wegen des vorangehenden Zischl.) Schönheit, *Iišureatsä* auch *Iikšureatsä* und *ńikšureaṭsä* (Kontam. mit *ńik* = klein) Leichtigkeit, *aräeatsä* (*aräu* = Bosheit), *uruteatsä* für *uriteatsä* (durch Vokalharm.) Schlechtigkeit, *läeatsä* (*laü* = schwarz) nur im übertragenen Sinne: Schlechtigkeit etc. ... Bildungen mit fremden Wörtern: *käträneatsä* (*katran* türk. *Peč*) = Unglück und Schlechtigkeit, *eftineatsä* (*eftin* billig), *anusteatsä* (gr. *anust* geschmacklos) etc. Bei Dal. finde ich eine Bildung: *kätratsä* „*nenorocire*“ Unglück, was dasselbe mit *käträneatsä* zu sein scheint.

b) *fišsureatsä* Cod. Dim. 19b¹⁸ (*fišsor*, Kind) drum. *copilărie*, *rušuniatsä* 37²³ (*rušine*, Schande, Scham), *virgineatsä* 96b³ (aus alb. *virgină*) Jungfrauschaft, *mintireatsä* 58³ (*mintire*, ein Deverbale) = Unruhe, verwickelte Zustände, *pängäneatsä* 11b¹², (*pängän*, Heide) = Unreinigkeit, das letztere kann auch als Adjektivabstraktum betrachtet werden, da *pängän*, -ä als Adj. und Subst. angewendet wird.

c) *frunimeatsä* im Cod. Dim. *fruminjatsä* 32b⁹, (gr. *φρόνιμος*, vernünftig, verständig, weise, klug) = Klugheit, und *gineatsä* (*gine* wohl), das in der Bedeutung mit dem dr. *bineṭe* pl. *bineṭuri* = *saluts*, *salutations*, *compliments* (Damé) nicht zu verwechseln ist. Im Arom. heißt es „Wohlstand“.

Ich habe nur die Ableitungen, die sich von denen des Drum. gewissermaßen unterscheiden, hier angeführt, sonst gibt es eine Menge, die in der Bedeutung wie in der Funktion sich mit den drum. vollständig decken.

Ein anderes Suffix, das nur der Form nach dem -*eatsä* ähnlich sieht, ist -*eadzä*. Fast alle Ableitungen auf -*eadzä* haben eine Nebenform auf -*eatsä*, nicht aber umgekehrt.

vākär-eadzä und *vākär-eatsä* = *staul de boi și vaci* (Dal.) Kuhstall; *purkär-eadzä* und *purkär-eatsä* synon.

mit purkăryó pl. purkăryadzi = cotet de porci, loc murdar (Dal.) = Schweinestall; kăpărl-eadză und kăpărl-eatsă = loc unde dorm caprele, coşar de capre (Dal.) Ziegenstall; kăkăr-eadză (die Form mit -eatsă ist mir bei diesem Worte unbekannt) = Schaf- und Ziegenmist. Die Form sfăreadză, die in Mihăileanus Wörterbuch angegeben wird, ist mir wie auch meinen Landsleuten Geagea und Şaiacoi nicht bekannt. Doch könnte eine solche Bildung möglich sein, zumal der Stamm sfurlă existiert (Weigand: Aromunen II, 378; Pap. Din lit. pop. a Arom. 122) und das gerollte r, das aus rl zustande gekommen ist, (sfărează für sfărlează) eine Eigentümlichkeit der Sprache aus Ochrida und der Farşărioten, woher Mihăileanu stammt, ist.

Daß dieses Suffix nicht dasselbe wie -eatsă ist, ersehen wir nicht nur aus den lautlichen Veränderungen, sondern auch aus der Bedeutung. -eadză ist Ortssuffix, und in dieser Bedeutung steht es in keinem Zusammenhang mit -eatsă, das nur Abstrakta ableitet. Die Nebenformen auf -eatsă, văkăr-eatsă neben văkăreadză, sind durch die zahlreichen Ableitungen auf -eatsă veranlaßt. Die Herkunft dieses Suffixes erscheint auf den ersten Blick dunkel. Aus dem Lat. kann es nicht abgeleitet werden, denn ein -īdius, -īdia, worauf das rum. -eadză zurückzuführen wäre, gibt es im Lat. nicht. In den Balkansprachen kommt ein solches Suffix auch nicht vor. Es bleibt zu untersuchen, ob es sich nicht aus dem Rum. erklären läßt.

Außer dem Arom. existiert -eadză auch im Dr. Hier begegnen uns Formen wie spetează = Stange, Speiche der Wagenleiter, Rücklehne, Weberkamm; sfırlează = Kreisel; fofoează = Sprosse, Stangenleiter, Dille; căcărează = Schaf- und Ziegenmist. — In allen diesen Beispielen sieht Ovid Densusianu („Ein albanesisches Suffix“ in „Bausteine zur romanischen Philologie“. Mussafia-Festgabe S. 477) eine Suffixverkettung -eadză aus ea < ella + ză < alb. ze. Er geht von der Form kăkărează aus und meint, „kăkărează kommt von einem älteren kăkărea, gebildet mit dem Diminutivsuffix

-ea; diese letzte Form ist von den Verfassern des im Jahre 1825 in Budapest erschienenen etymologischen Wörterbuches mit der Übersetzung „res nihili“ angegeben; das entsprechende Maskulinum *käkärel* kommt in mehreren Wörterbüchern vor (ich habe es nie gehört). Bei *sărlează* denkt er, das Suffix *-eadză* wäre direkt an das Primitivum angehängt, denn ein *sărlea* gibt es nicht. Für *spătează* nimmt er wieder ein **spetea* (*spată* + *ea*), genau wie bei *käkărează* an, das wahrscheinlich einst existiert habe. Wenn das Vorhandensein einer Form wie *käkărea* im Dr. sicher wäre, dann wäre auch eine solche Bildung an und für sich nicht unmöglich, und von hier aus konnte *-eadză* auch auf andere Formen übertragen werden. Die Schwierigkeit dieser Ableitung liegt aber auch in der Bedeutung. Die Ableitungen *spetează*, *sărlează* etc. sind nicht diminutiv. Nur *käkărează* könnte in diesem Falle eventuell als diminutiv aufgefaßt werden. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß Ableitungen mit zwei Diminutivsuffixen durchaus keine verkleinernde Bedeutung haben sollen. Denn wir haben Bildungen nur auf *-ză* und diese sind alle diminutiv. Sollte diese Diminution bei den angegebenen Beispielen nicht um so mehr hervortreten? Ausser dem kommt für die Unmöglichkeit dieser Ableitung noch etwas Lautliches in Betracht. Die aromunischen Beispiele dürfen von den dakorumänischen nicht getrennt werden. Die Form *käkăreadză* ist dieselbe wie die dr. *käkărează*. Eine Form wie *käkărea* wäre für das Arom. unmöglich, denn hier lautet das lat. Suffix *ella* > *eauă* (*-eao*) und dann hätten wir ein *käkăreauă* haben müssen. Das existiert aber nicht, und wenn es selbst existiert hätte, könnte es in Verbindung mit *-ză* nie zu *käkăreadză* werden; da *-ză* ja als Dim. Suff. existiert, ein lautlicher Übergang von *-ză* zu *-dză* also ganz ausgeschlossen ist. Das albanesische Suffix lautet überall und ausnahmslos im Arom. *-ză*, nicht auch *-dză*, wie *Densusianu* annimmt. In Folgendem will ich eine Erklärung des Suff. *-eadză* (dr. *-ează*) zu geben versuchen, auf die mich Prof. Weigand hingewiesen hat.

In allen arom. Beispielen vākāreadzā, purkāreadzā etc. liegt das Suffix -āreadzā und nicht -eadzā vor. Das kann man auch aus der Bedeutung jener Beispiele ersehen. Ein vākāreadzā heißt Kuhstall, also der Ort, wo die Kühe wohnen. Sollte es von vākār + eadzā abgeleitet werden, dann müßte auch seine Bedeutung sein „der Ort, wo Kuhhirten wohnen“, denn vāk-ar bedeutet „Hirt“. Danach sind die oben angeführten Beispiele so abzutrennen: vāk-āreadzā, purk-āreadzā, kāk-āreadzā. Die Form kăpărleadzā ist aus kăprăreadzā > kăprăleadzā (Dissim.) > kăpărleadzā (Metath.) hervorgegangen. Demnach haben wir auch bei dieser Bildung ursprünglich die Zusammensetzung kăpr-āreadzā. Was nun dieses -āreadzā anlangt, so ist es als ein postverbales Suffix zu betrachten und zwar: Im Arom. existiert neben der Form kākāreadzā auch ein Verbum a kākāridzá in der Bedeutung 1. krähen (die Hennen) z. B. galîne kākāreadzā, semnu kă va s-fakă ouă“. Auch im übertragenen Sinne: „I-u kākāridzai un-oară, tsi s-va las-s-îibă“ = komme was da will, ich habe es ihm ins Gesicht gesagt. Im N.-Ar. ist es sehr üblich und auch im Mihăileanus Wörterbuch wird es angegeben. Doch kommt diese Bedeutung für die Erklärung unseres Suffixes nicht in Betracht. 2. „a face kākăredzi“, sagt man von den Ziegen. In Mihăileanus Wb. steht ein Beispiel: „şoarisi s-kākăridzară“, das im Dr. heißen würde: „şoarecii au făcut kākărezi“. In dieser zweiten Bedeutung wird es im N.-Arom. häufig gebraucht, im S.-Arom. dagegen ist es, wie mir mein Landsmann Chr. Geagea mitteilt, so gut wie unbekannt. Von diesem Verb (2.) bildete man ein Postverbal kākăredzu und zu diesem eine feminine Form kākăreadzā. Solche Bildungen liegen nach Prof. Weigand z. B. auch in den dr. Formen bumburez = Binse und bumburează = Hintere, drastische Postverbalia zu bumburez vor. Da man in kākăreadzā zu kak resp. kākare ein -āreadzā resp. -eadzā unterscheiden konnte, so konnten beide als Suffixe aufgefaßt und auf andere Wörter übertragen werden. Die ursprüngliche Bedeutung von -āreadzā war kollektiv: der Kot,

der Kothaufen, dann bedeutete es auch den Ort, wo sich kākāreadzā ansammelt, und gerade diese örtliche Bedeutung hat sich weiter verbreitet. Eine Schwierigkeit, welche dieser Ableitung im Wege steht, ist die, daß das Suffix -āreadzā eigentlich nur in kākāreadzā den verbalen Ursprung zeigt, alle anderen sind im Aromunischen Denominativa. Doch ist das kein unübersteigliches Hindernis, da ja zu kākāreadzā drei Formen gehören: 1. kākare, 2. kakū, 3. kakā (als Nomen). Diese Form kakā, die als Subst. im Arom. ganz üblich ist, konnte sehr wohl den ersten Anstoß zur Bildung von Denominativa gegeben haben.

24) -el, -eauă.

Bei Besprechung der l-Suffixe hat Puşcariu in seiner Arbeit auch die arom. Ableitungen auf -el und -eauă herangezogen, so daß eine Wiederholung seiner Ausführungen über Entwicklung und Funktion des lat. -ellus, -ella im Rum. hier überflüssig wäre. Ich will nur hervorheben, worin sich hinsichtlich der Funktion des Suffixes das Arom. von dem Dr. unterscheidet und einige neue Ableitungen, die bei Puşcariu fehlen, hier anführen.

Zunächst sei bemerkt, daß -ellus, -ella im Arom. bei weitem nicht so produktiv ist wie im Dr. und nur noch in den Ableitungen auf -ellus die diminutive Bedeutung deutlich bewahrt hat. Auch fehlen gänzlich die Suffixverkettungen, die sehr selten im Arom. bei -el, -eauă vorkommen.

Ich beginne mit -eăuă (-eăo).

Von den neuen Ableitungen weist nur fintăn-eao diminutive Bedeutung auf; die anderen haben teils a) keine bestimmte Bedeutung und bezeichnen lediglich den Sachnamen, teils b) nur eine lokale.

a) kundil-eao (kundil auch kundilū gr.) Unterschrift: „îni băgai kundileaua“, ich habe mich unterzeichnet (Dal.). trandafl-eao eine Bildung von trandăfléu und diese letztere von trandăflă aus trandăfilă = die Rose oder Blume von

einem trandafleu, das nach Dalametra „arbustul care produce roze“ bedeutet. arut-eao (W. Wb. und Dal.) von roatã = Teil am Hespel; dafn-eao von d'afnã aus dafinã, ohne diminutive Bedeutung; aruideo nach Dal. „cicãricã cu douã roate“ = Spulrad mit zwei Rãdern ist dasselbe wie aruidanã (siehe -az S. 16) und scheint aus Suffixvertauschung hervorzugehen.

b) azvistr-eao (azvestre gr. ἀσβεστός und ασβεστόπετρα = Kalk, Kalkstein) = der Ort, wo Kalk gelöscht wird. (Dal.) gízir-eao (gízare wahrscheinlich eine neue Bildung von gízã alb. gize = eine Art Käse, der aus der Milch, von der man zuerst die Butter herausgezogen hat, zubereitet wird, nach kãšare von casealis (siehe -are S. 21)) = „locul la stãnã unde se fierbe ztrul pentru a se face urda“ (Dal.). Für Bedeutungsentwicklung des Suffixes in diesen zwei letzten Ableitungen ist es schwierig, den Ausgangspunkt festzustellen, da ein D.-Suffix sich schwer zu einem Ortssuffix entwickelt. Sind es vielleicht die fremden Entlehnungen mit lokaler Bedeutung auf -eao, die den Anstoß dazu gegeben haben? Wir haben eine Form pištireao = die Höhle, bulg. peštëra, dr. peštërã, ohne diminutive Bedeutung, wie sonst bei den anderen. Hat man vielleicht nach pištireao zuerst eine Ableitung azvistireao und danach auch gízireao gebildet?

Der Plural dieser Bildungen auf -eao ist nicht, wie zu erwarten wäre, -le, sondern -i, als ob sie auf -eu ausgingen. Demnach bildet man von kundileao den Plur. kundilei, trandafleao pl. trandaflei, aruideo pl. aruidei etc. Nur aruteao macht scheinbar eine Ausnahme mit seinem Plural auf -le: aruteale. Das war auch zu erwarten, denn, da der Stamm roatã, lat. rota, alt war, schloß sich diese Bildung dem steauo pl. steale zu der Zeit an, wo auch die weiblichen Personal- und Demonstrativpronomina atsea (pl. atseale), mea (meale), ta (tale), sowie auch die auf verschiedener Lautentwicklung von -ãlla beruhenden Adjektiva (wie nauã pl. nale, arauã pl. arale), einen analogischen Plural nach steao — steale gebildet haben. Den Anstoß zu dieser Plural-

bildung gab gewiß zuerst der Akzent, der in beiden Fällen auf der letzten Silbe des Stammes war, dann aber auch die artikulierte Form, worin man als Stamm *stea-* und als Artikel *-au* auffaßte. Derselbe Fall begegnet uns in der neuen Ableitung mit fremdem Element: *kirao*. Hier haben wir den Plural nicht *kiräi* wie bei *kundileo* pl. *kundilei*, sondern *kirale*. Das Wort bedeutet ursprünglich „Frau“ im Sinne von dem dakorumänischen „doamnă“, fr. „madame“, und es kommt vom gr. *κυρά* für *κυρία* (über *κυρά*). Die Anwendung dieses Wortes ist heute insofern beschränkt, als es nur zur Bezeichnung der türkischen Frauen dient. Ein Satz wie: *vidzui ună kirauă* heißt „ich habe eine Türkin gesehen“. Für das dr. *doamnă* wird auch im Arom. *doamnă* angewendet. Der Plural von *kirauă* ist insofern interessant, als er uns die Zeit erkennen läßt, bis zu der die analogischen Pluralbildungen nach *steauo* gebildet werden konnten. Die Anwendung des Wortes hat gewiß mit dem Beginn der türkischen Herrschaft auf dem Balkan begonnen. Alle späteren Ableitungen auf *-eao* haben den Plur auf *-i*. Ich führe hier nur einige davon an: *bileao* (türk.) auch *bilae* = die Plage, das Ungemach, *anafurao* (gr.) = Gesuch, *măiaună* dr. *maia*, *bidukleao* gr. = *pedică la trântă* (Dal.), *undreao* (türk.) = Strick-, Packnadel. *puðeao*:

yino fikoa fitika meao
ku fuşetsle tu puðeao
kă noaptea aistă easte arao.

(Weigand, Aromunen II S. 152) = Schürze aus dem gr. *ποδιά*. *piştireao* (bulg.) Höhle, *filureao* = *teiu sălbatic* (Dal.) gr. *φελόδους* (?) Korkbaum, *kilimikeao* = *mirişte*, loc de unde s'au strîns sămănăturile (Dal.) = Stoppelfeld. *pitireao* = *descărcătură de puşti* (türk. *potera*). *măzeao* = *cosmetic* (Dal.) etc. Somit bilden diese neuen Ableitungen im Arom. ein Gegenstück zu denselben des Dakorumänischen. Hier behalten sie sich unverändert nur in ihrer unartikulierten Form z. *belea* gegenüber *bileao*, bilden aber den Plural auf *-le* für *-e*: *belele*; im Arom. dagegen wird der unar-

tikulierte Sing. analogisch auf -eao, der Plural aber regelmäßig wie bei allen Feminina auf -ă, gebildet. Der Ausgangspunkt für den Plural auf -i der Neubildungen auf -eao ist in der Doppelform der türkischen Wörter zu suchen, die ja als endungsbetonte Formen an Zahl die meisten sind. Das türk. Wort *beľa* lautet im Arom. *beleao* und *bileai*e (Plural regelmäßig auf -i = *bilăi*).

Undurchsichtige Bildungen sind: *drăskleao* = großer Schritt, synon. mit *tșeapă* und dem dr. pas. *brăzneao* = „*iarbă mare care crește în pădure*“ (Dal.). *sărmădeao* = „*un lemn din care se face culoarea galbenă*“ (Dal.). *klivtăreao* = „*vița de vie care nu face boltă*“ (Dal.). *pisteao* = *curea care trece pe dedesuptul coadei calului*“ (Dal.). *armădeao* = *șirag de usturoi* (Dal.) (gr. *αραχτά* = Reihe, Schnur).

Anm.: Was die lautliche Entwicklung von -*ella* (auf -*illa* kommt nur *curdeao* vor) zu -*eauă* (-*eao*) resp. -*auă* (-*ao*) (nach palatalen Konsonanten, Zischlauten und dem anlautenden gerollten r) und die rumänischen Doppelformen: *stea steao* anbelangt, so verweise ich zunächst auf *Mussafia* (Zur rumänischen Vokalisation). Hier wird zum ersten Male die Entwicklung von -*ella* besprochen und vermutet, daß „das o aus *steaoa* (das beinahe wie u gehört wird) wohl nur euphonisch eingeschoben ist“ (134 § 22 und Anm. 18); dann auf *Schuchardt* (*Vokalismus* 2. 492), wo nach einer früheren Deutung von *Mussafia* erklärt wird, „o könnte l wie im slavischen ersetzen“ und auf *Fr. Miklosich* (*Beiträge zur Lautl. des rum. Dial. Vok. I* 32 VII).

Von den neueren Philologen, die sich mit der Lösung dieser lautlichen Entwicklung befaßt haben, verweise ich auf *Tiktin* (*Ztschr. XII* 227). Hier wird der spurlose Schwund von -ll- und der Einschub eines euphonischen o angenommen; — auf *Weigand* (*III. Jb. S.* 220), der sich für die Vokalisation des -ll- in -*ella* zu *eaă* erklärt; — auf *Pușcariu* (*D-Suffix* § 113), der dieselbe Erklärung wie *Weigand* gibt; — auf *Tiktin* (*Ztschr. XXIV* 319 u. 489), und schließ-

lich wieder auf Weigand (Vollmöllers Krit. Jb. B. VI 1899—1901) und neuerdings Puşcariu (Ztschr. XXXII 479).

Die Ableitungen auf -ella sind nicht zahlreich. Außer den alten Bildungen wie yitsäl (lat. vitellus), purtsel (l. purcellus), cätsäl (l. catellus), sufrintsel und sufruntsel (l. furuncellus (??) für furunculus Rom. XXXIII 77—78), surtsel (l. surcellus), alle ohne diminutive Bedeutung, kommen noch folgende Diminutivableitungen vor: arut-el (das Simplex: aroată existiert nicht mehr) = Rädchen an der Spindel grämb-el (gramboŭ und ɣrambo gr.) Bräutigam; džuneale als Vokat. üblich, das ein džun-el von džone (l. juvenem) voraussetzt. Diese Ableitung ist ein Vokativ, den man auch als Nom. anwendet, z. B. Papahagi, Lit. pop. LXXIV.

ş'angăneaşte un lai džuneale

Un džuneale vătămat.

Bei Šapkarev (S. 491) ist auch die Form džunel angegeben (W. Wb.). Mir ist sie unbekannt. kukuts-äl = un fel de floare de munte cu care se împodobesc fetele la cap în zile de sărbătoare la Vlaho-Clisura (Pap. Lit. Pop. 906 VII) = eine Art Blume. Ist das vielleicht eine Ableitung vom lat. cucutia = „eine mir unbekannte Frucht“ Plin. Val. 5. 42 (G.: l. Wb.)? Lautlich würde sie keine Schwierigkeiten bieten. Der Übergang von e zu ä erklärt sich aus dem Dentallaut t, genau wie bei catëllus > cätsäl, vitëllus > yitsäl etc. gärvël = Amsel (W. Wb.) scheint eine durch Suffixvertauschung aus dem bulg. garvan entstandene Bildung zu sein.

Fremde Entlehnungen auf -el sind: fäkel (W. Wb.) = Kleine Lampe, alb.; tsermandel = lemn galben, Holz von gelber Farbe, ist undurchsichtig nach Herkunft und Bildung.

Anm.: Neben dem dakorumänischen cercel (l. circëllus), das im Arom. ausgestorben ist, kommt im Arom. auch die Form tserklu (l. circulus) vor, die überall in den anderen rom. Sprachen: ital. cerchio, prov. cerele-s, franz. cercle, span., port. cerculo, existiert. Hier muß indessen, wie dies auch die lautlichen Übergänge beweisen, bemerkt werden,

daß die arom. Ableitung *tşirkel* und *tşirikel* = kleiner Backofen zum Kuchenbacken, mit den dr. *cercel* nichts zu tun hat, sondern eine Ableitung von *tşireap* (sl.) ist. — Die Form *mişel*, welche *Puşariu* auch als arom. Bildung angibt, ist weder mir noch den anderen Aromunen aus Epirus bekannt. — Das dakorumänische Wort *cenghel*, das *Quintescu* (*De diminutivis linguae romanicae* 10) aus dem lat. *caucellus* ableiten wollte, existiert auch im Arom., aber es kommt aus dem Türkischen.

25) -esku.

Das griechische Suffix *-loxos*, das im Lat. zuerst zur Bildung von Gentilnamen wie *libyscus* etc. diente, später aber als adjektivisches Suffix in der Volkssprache gebraucht wurde, ist im Arom. wie sonst überall im Rum. sehr produktiv geworden und leitet nur Nominaladjektiva ab. Die Bildungen sind sehr zahlreich. Ich führe hier nur einige davon an: *bărbăt-esku* (*bărbăt*), *mulir-esku* (*mulcare*), *fitşur-esku* (*fitşor*), *armăn-esku* (*armăn*), *arbinîş-esku* (*arbin*), *vurgăr-esku* (*vurgăr*) etc.

Nur diese eine Funktion hat *-esku* im Arom., dagegen sind Bildungen von Gentilnamen wie im Dr.: *Petrescu*, *Georgescu*, *Teodorescu* etc. dem Arom. fremd, und wenn sie hier auch einmal vorkommen, sind sie als dakorumänische Entlehnungen zu betrachten.

26) -eş.

Im Arom. kommen nur zwei Ableitungen auf *-eş* vor: *koarn-eş* (*cornu*) = hornförmig, länglich, und *beal-eş* (in *Mulovişte* und *Gopeş*: *beleş*) = hübsch, reizend (bulg. *běl*). Dal. gibt auch *beal-iş* an. Hier ist *-iş* dasselbe wie *-eş* an unbetonter Stelle. Die Bildung der beiden Ableitungen ist rein aromunisch. Es kann also kein Zweifel bestehen über das Vorhandensein des Suffixes im Arom., da beide Ableitungen

weder im Bulg. noch im Serb. existieren, aber woher sie stammen, ist mir unklar, denn ein Zusammenhang mit dem dr. -eş (vameş, chipeş), das aus dem Magy. stammt, ist ausgeschlossen. Als Ortsname kommt bulg. Goleş, Gopeş vor.

27) -et.

-etum diente im Lat. zur Bezeichnung des Ortes, wo die Pflanzen sich in großer Menge befinden, z. B. pometum, arboretum etc. (M. L. Rom. Gram. § 479). In dieser Funktion hat sich das Suffix im Dr. bis heute noch bewahrt: prun-et, fäg-et (dr.). Im Arom. ist das Suffix nicht produktiv, es finden sich nur zwei Beispiele bei Dalametra: arbur-et = Eichenwald, kin-et = Kiefernwald.

28) -ets.

Sichere Beispiele auf -ets haben wir außer der einzigen lat. direkten Ableitung džudets < iudicium im Arom. nicht. Demnach ist dieses Suffix, das auf lat. -icius zurückgeht, und im Dr. ziemlich produktiv ist, im Arom. nicht vorhanden. Wir haben allerdings zwei Ableitungen auf -ets, von denen nur eine, und zwar tunär-ets (zu ergänzen kaš lat. caseus), eine Art Käse, der im Herbst zubereitet wird, das wohl eine Bildung von tumnar + ets zu sein scheint und die adjektivische Bedeutung des lat. -icius (wie in pellicius) vertritt, doch ist das nicht so sicher. In dieser Bildung sehe ich vielmehr das bulg. Suffix -ec, das hier zur Bezeichnung von Herkunft und Abstammung wie sofian-ec, planin-ec (Bergbewohner), poljan-ec (ein Bewohner von der Ebene) etc. dient. Ein sicheres Beispiel, gebildet mit dem bulg. -ec, haben wir in dem Worte Gämälets als Herkunftsname.

Im Dakorumänischen ist -ets viel üblicher. Die Ableitungen wie alb-eţ, lum-eţ (weltlich) etc. sind gewiss Bildungen auf -icius. Ebenso besteht auch hier das bulg. Suffix -eţ < ec wie in cântăr-eţ, cälăr-eţ etc. — Im Arom. kommt

nur das oben angeführte gämälets vor, das möglicherweise bulg. Herkunft ist.

Sichere Entlehnungen aus dem Bulg. ist: kutulets (bulg. kot[a]lec) = Ringchen (Webstuhl), Strumpföffnung. Puşcariu hält es für arom. Bildung (§ 140). kărkălets = Heuschrecke (ist alb. Lehnwort, doch vgl. bulg. skakalec).

29) -dži (-tši)

stammt aus dem Türkischen. Hier leitet es Nom. agent. und Abstrakta ab. Im Arom. hat es dieselbe Funktion und Bedeutung und kommt ausschließlich in den dem Türk. entlehnten Wörtern vor; solche lateinischen Ursprungs werden mit -tši resp. -dži nicht gebildet, (wohl aber im Dr.): tutun-dži = Tabakhändler, esap-tši = Buchhalter, dann šaiaktši, kafedži, kăsăptši etc.

Die Aussprache -dži resp. -tši hängt von dem vorausgehenden Konsonanten ab, wie schon im Türk., z. B. šaiak-tši aber tutun-dži.

30) -ik (ikă).

Es leitet Diminutiva von a) Subst. und b) Adj. ab. Die Bildungen sind für die beiden Formen -ik und -ikă zahlreich genug. Ich lasse hier zunächst die Ableitungen auf -ik und dann die auf -ikă folgen.

1. a) ik: bărbăt-ik (bărbat), frăt-ik (frate), kătsăl-ik (kătsăl = kleiner Hund), kăl-ik (kal = Pferd), fitşqr-ik (fitşor) Bas. Arom. 28²⁵, 43²³, 98¹⁵ etc. brăd-ik (brad = Tanne), mir-ik (merü = Apfelbaum und Apfel), kăp-ik (kap), prun-ik (prun = Pflaumenbaum), dzidzit-ik (dzeadzit = Finger), trăst-ik (trastu = Sack), kămp-ik (kămpu = Feld), kloput-ik (kloput = Glocke). Eine feminine Form: kloput-ikă, die von Puşcariu angegeben wird, existiert im Arom. nicht. arbur-ik (arbure = Baum), kăndž-ik (kandže = Hacken), kukuruz-ik (kukuruz) etc.

Fremde Entlehnungen auf -ik sind folgende: bubulik, kimunik, belik, pugunik, kupulik, rändžik, tärtäbik etc. Die Form skörtšik, welche Pușcariu als arom. Bildung angibt, gehört nicht hierher, denn es stammt aus dem Bulg. und wird auf g, nicht auf -šk betont: škörtšik.

b) -ik und -ikă: kănut-ik, -ikă (canutus dr. cărunt), džumit-ik, -ikă (džumitate = die Hälfte), mužit-ik, -ikă (mušat = schön, hübsch), sirt-ik, -ikă, (sertu türk. = böse dr. supărăcios).

2. -ikă: pärt-ikă (parte = Teil), fit-ikă (feată = Mädchen), fântăn-ikă (fântână = Brunnen), kruts-ikă (krutse = Kreuz), sit-ikă (sită = Sieb), hur-ikă (hoară = Dorf), kălăš-ikă (călașă = Korb), Dumn-ikă (doamnă, nur als Eigennamen üblich), Tăn-ikă (Sultană Eigennamen), Tšutšurikă (Eigennamen) etc.

Aus den angeführten Beispielen kann man ersehen, daß die Ableitungen auf -ik, wenn nicht mehr, so doch ebenso zahlreich wie die auf -ikă sind. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerter, als die arom. Ableitungen sich dadurch von den dakorumänischen wesentlich unterscheiden. Im Dr. wird nämlich nur die feminine Form -ikă ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Stammwortes zur Ableitung von Diminutiven angewendet. Man bildet also von Ioan ein Ionică, genau wie von Floare ein Florică. Das einzige dr. Beispiel auf -ik kommt nur in der Bildung bun-ic vor. Dieser Umstand hat Pușcariu veranlaßt, bei der Besprechung der Herkunft des Suffixes es von der fem. Form (-ikă) auszugehen, indem er die aromunische maskuline Form (-ik), wofür er aus Mangel an Material nur zwei Beispiele anführt: arbur-ik und škärtš-ik (das letztere ist bulg.), als analogische Bildungen betrachtet hat (§ 63).

Das Vorhandensein desselben Suffixes im Port. und Span. mit derselben diminutiven Bedeutung hat zuerst M. Lübke (Rom. Gram. S. 542) und dann Pușcariu veranlaßt, seinen Ursprung im Lat. zu suchen. Die Schwierigkeiten, welche dieser Annahme im Wege stehen, sind doppelter Natur: Es existierte im Lat. ein Suffix -icus, das zur Bildung von Adj. wie:

pu^dicus, mendicus etc., dann von Subst. wie: amicus, formica etc. gedient hat; aber es hatte nicht die diminutive Bedeutung des Rum. und der anderen romanischen Sprachen. Dann auch die Unüberwindlichkeit der lautlichen Schwierigkeiten, die das lat. Suffix nur für das Rumänische (wir sehen hier von dem Span. und Port., wo ein -icus nur zu -igo werden mußte, ab) bietet, machen die Ableitungen des rum. -ik (-ikă) von -icus (-ica) unmöglich, da die Guttural- und Palatalreihe im Rum. unverändert geblieben ist. Wir haben allerdings im Dakorumänischen Beispiele auf -ikă, deren Konsonant vor i verändert worden ist wie bukă^ţ-ică, lopă^ţ-ică, diese sind aber, wie schon Puşcariu selber nachgewiesen hat, nachträgliche Ableitungen von bucă^ţea, lopă^ţea. Im Dakorumänischen ist nämlich nur die feminine Form des Suffixes üblich, und überall, wo man eine männliche Form auf -ik dazu bilden wollte, bediente man sich nicht des Suffixes -ik, wie es im Arom. der Fall ist, sondern des Diminutivsuffixes -el. Das kann man am besten bei den Adjektiven sehen. Hier leitet man von tinăr eine weibliche Form tinerică und eine männliche tiner-el ab. Da nun vor -el resp. -ea die vorausgehenden Konsonanten affiziert wurden, z. B. curat: cură^ţ-el so bildete man die entsprechende weibliche Ableitung cură^ţ-ică zu cură^ţ-el. Um dieser lautlichen Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, beruft sich Puşcariu auf die Ähnlichkeit des rum. Suffixes mit demselben der anderen roman. Sprachen und meint: „Die Ähnlichkeit des rum. -ic mit den -ic Suffixen der Schwestersprachen ist doch zu auffallend, als daß man ihre Verwandtschaft rundweg ableugnen könnte. Es kann auf einem bloßen Zufall beruhen, daß sich im Rum. nur einige Dim. auf -ic erhalten haben und daß deren Stamm nicht auf Dental ausging. Die Annahme eines „Zufalles“ darf bei derartigen Ableitungen nicht befremden. -ic kann eine Zeitlang nicht produktiv geblieben sein, d. h. es blieb an den Wörtern, mit denen es direkt aus dem Lat. übernommen worden war, stehen, bildete aber keine neuen Dim. — Dieser Zustand kann sich bewahrt haben noch lange, nachdem der

Lautwert des lat. *i* nicht mehr gleich war einem *j + i*, mit anderen Worten, nachdem die Palatalisierung der vorhergehenden nichtdentalischen Laute verschwunden und der Übergang der Dent. in die entsprechenden Zischlaute schon vollzogen war. Dann erst — immer noch urrumänisch — kam die Zeit heran, wo *-ic* produktiv wurde. Da jedoch *i* nicht mehr gleich war einem *j + i* und auch keine Analogie eines früheren, aus Dent. entwickelten Zischlautes vor *-ic* vorhanden war, so konnte nun *-ic* den Dentalauslaut der Stämme, an welche es trat, nicht mehr affizieren (§ 67).“ Das ist alles schön konstruiert, aber gegen diese künstliche Möglichkeit Puşcariu's könnte man folgendes einwenden: Das Arom. bietet durch denselben „Zufall“ lauter Ableitungen auf einen solchen Konsonanten ausgehend, der vor *i* unbedingt affiziert werden müßte. Unter diesen Ableitungen gibt es manche, wie *fit-ikă*, *frăt-ik*, *bărbăt-ik*, *kăl-ik*, *dzidzit-ik*, die ich im Vergleich zu *prun-ik*, *kämp-ik* und den von fremden Elementen abgeleiteten Formen: *kloput-ik*, *sit-ik*, *pistul-ikă* für verhältnismäßig sehr alt halte. Und nun sollten die direkten Ableitungen auf keinen Dental ausgehen (für das Arom. sollten dieselben auch auf keinen Labial- und Nasallaut, auf keine Liquida, denn, wie bekannt, werden alle diese vor *i* im Arom. affiziert), damit sie keine anderen neuen Ableitungen veranlassen können, bis der Lautwert des lat. *i* nicht mehr einem *j + i* gleich war? Wie sollte man sich den anderen „Zufall“ erklären, daß gleich darauf, als das Suffix produktiv zu werden anfang und die Affizierung vorbei war, lauter Formen kamen, die auf einen Dental-, Labial-, Nasallaut, schließlich auch eine Liquida ausgingen? Dasselbe könnte man auch aussetzen an einem anderen „Zufall“, worauf Puşcariu seine Erklärung stützt, nämlich darauf, daß auch die Ableitungen auf *-itşe* im Dr. auf keinen Dental ausgehen. Die arom. Bildungen wie *bukut-itşe*, *tsupăt-itşe*, *kumăt-itşe* etc. sprechen gegen diesen „Zufall“.

Wenn für das Rum. im allgemeinen nur das Lat. und die anderen Schwestersprachen in Betracht kämen, dann könnte

man sich bis zu einem gewissen Grade auf die Ähnlichkeit der äußerlichen Erscheinungen, die sich zwischen dem Rum. und diesen Sprachen bemerkbar machen, stützen, um sogar lautliche Schwierigkeiten zu erklären. Da nun aber auch die Balkansprachen für das Rumänische in Betracht kommen, so halte ich es für zweckmäßig, hier auch dieslavischen Sprachen heranzuziehen, die im Rumänischen eine große Rolle gespielt haben.

Von den ostslavischen Sprachen besitzt das Russ. ein Suffix *-ikъ*, das genau wie im Rum. zur Bildung von Diminutiven dient. z. B. *brat-ikъ* = Brüderchen, *glaz-ikъ* = kleines Auge etc. (Belić: Zur Entw. der slav. Dim. und Ampsuff. S. 56 § 37). Das Vorhandensein eines russischen Suffixes im Dr. wäre nicht unmöglich. Da nun aber auf das Arom. das Russ. keinen Einfluß ausgeübt hat und das Vorhandensein des Suffixes im Arom., dessen gemeinschaftlichen Ursprung für beide Dialekte fordert, so müssen wir uns bei den anderen slavischen Sprachen umsehen. Für das Rum. kommt noch das Bulg. und das Serb. in Betracht. Diese Sprachen haben heute kein *-ik* Suffix mehr. Das beweist aber nicht, daß sie es nicht früher hatten. Das Suffix *-ikъ* war im Ablg. sehr häufig und bildete Diminutiva, wie z. B. *nož-ikъ* (*nožъ*) = kleines Messer; *zlat-ikъ* etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 460). In dieser Funktion war das Suffix wahrscheinlich auch im späteren Bulg. üblich. Diese Möglichkeit aber geht uns wenig an, denn wir dürfen annehmen, daß es direkt aus dem Ablg. ev. aus dem Mittelbulg. ins Rumänische eingedrungen ist. Was die feminine Form *-ikă* anbelangt, so ist sie eine regelmäßige Entwicklung von *-ik*. Eine direkte Ableitung aus dem Ab. kann sie aber nicht sein, da zu *-ikъ* ein fem. Suffix *-ica* gehört, vgl.: *grěšn-ikъ*, aber *grěšn-ica* (nicht *grěš-nika*), das sich auch in dem dr. und arom. *-itsă* wiederfindet.

31) *-itše*

leitet im Arom. Diminutiva ab:

lingur-itše (*lingură* = Löffel), *gur-itše* (*gură* = Mund),
kăstur-itše (*kăstură* = Taschenmesser), *făntăn-itše* (*făn-*

tănă = Brunnen), hur-itše (hoară = Dorf), kumăt-itše (kumată = Stück), mitur-itše (metură = Besen). tsupăt-itše (tsupată = Beil). Hierher gehört auch die Form lilitše = Blume. Puşariu meint, sie wäre das einzige Beispiel im Arom., das nur scheinbar auf -itše vorkäme. In lilitše, meint er, liegt das Suffix -tše vor, den sonst hätten wir ein li'itše (mit palat. l) haben müssen (81¹. S. 148). Wie wir später sehen werden, braucht das l vor -itše nicht palatalisiert zu werden und dann würde sich die Form vielmehr so erklären: das Wort stammt aus dem Alb. Iule von dem gr. *λουλούδι* und ist eine arom. Bildung mit -itše: lul-itše und durch Vokalharmonie lil-itše. Wäre es eine Ableitung von Iule + tše, dann würden wir ein lul-tše haben.

Undurchsichtige Bildungen kommen folgende vor: angulitše = floarea (baluscă), cf. dr. aglecă = Engelwurz Dal., sărguritše = stea pe care zrnele o poarta în păr și în care constă puterea lor. (Dal)

Was nun die Herkunft des Suffixes betrifft, so will es Puşariu vom Lat. ableiten. „Aus dem lat. junice > rum. junice, meint er, trennte man ein Primit. june und ein Suffix -ice ab, welches als D-Suffix erhalten blieb“ (§ 83 und 67). Wenn das für das Dr. stimmen würde, bleibt es für das Arom. unhaltbar aus folgenden Gründen: Zunächst hätte das lange i von -itše die vorhergehenden Konsonanten affizieren müssen, was nicht geschah, denn wir haben hier bukut-itše, tsupăt-itše etc. Und wenn wir annehmen, diese auf Dental ausgehenden Wörter wären spätere Bildungen aus der Zeit, wo langes i die Dentalreihe nicht mehr affizierte, so würden wir auf eine andere lautliche, nur dem Arom. eigene Schwierigkeit stoßen, wonach die lat. ce, ci im Arom. in tse, tsi übergehen, wir also lingur-itse, gur-itse etc. erwarten. Aus diesen Gründen müssen wir uns nach einem anderen nicht-lateinischen Suffix umsehen.

Im Ab. begegnet -iće, das gerade wie im Rum. zur Ableitung von Diminutiven dient. Dasselbe hat sich nur im Slovenischen öfters bewahrt, während es in allen anderen

slav. Sprachen geschwunden ist, im Bulg. aber noch in zwei Bildungen vorkommt: *momice* zu *moma* = junges Mädchen, und *koikiče* (Pflanzenname), die entweder das ursprüngliche *-iče* oder ein jüngeres sekundäres enthalten.

Was nun die Herkunft des arom. *-itše* anlangt, so bietet uns das Dr. den besten Aufschluß darüber. Auf *-ice* kommen hier Bildungen vor wie: *gaur-ice* (*gaură* = Loch); *pădur-ice* (*pădure* = Wald), *mătur-ice* (*mătură* = Besen), etc. (Puşcariu § 67). Dieses *-ice* konnte ins Dr. nicht in moderner Zeit aufgenommen werden, denn wir haben hier überhaupt keine direkten Entlehnungen auf *-ice*, die den ersten Anstoß für solche Ableitungen gegeben hätten. Ich denke, *-ice* ist ins Rum. aufgenommen worden zu der Zeit, als Aromunen und Dakorumänen noch beisammen wohnten, und danach kann es nur aus dem Ablg. stammen, ist also gerade so alt wie die Wörter *muncă*, *jupin*, die auch auf die ablg. nicht auf die mittelbulg. Periode zurückgehen.

32) *-itšü*.

Im Serb. gibt es ein Suffix *-ić*, das zur Bildung von Diminutiven dient: *brat-ić* zu *brat* = Bruder; *kral-ić* zu *kral* = König; *buć-ić* zu *buk* etc. (Belić. S. 182 § 77).

In dieser Funktion begegnet uns das Suffix im Rumänischen. Die Gründe, warum das rumänische *-itšü* nicht aus dem Lat. abzuleiten ist, sind schon von Puşcariu (79, 77. Die *tš-* und *ts-*Suffixe) besprochen. Hier mögen nur die arom. Beispiele angeführt werden:

gum-itšü (*gum türk.*) = Kupferkrug; *ud-itšü* (*odă türk.*) = Zimmer; *kătsut-itšü* (*kătsut* = Messer); *tălăr-itšü* (*gr. talar* = Faß); *sumăr-itšü* (*sumar* = Sattel); *kurn-itšü* (*kornu* = Horn) (Fr. I. p. 42); *dulm-itšü* (*türk. doloma* = eine Art Leibrock); *yil-itšü*, daraus das Verbum *şyilitša* = glänzen (*gr. γυλία* = die Glätte); *gărdin-itšü* und *grădin-itšü* (*grădină* = Garten); *buvăl-itšü* (*gr. buval*); *kiptin-itšü* (*keaptine* l. *pectenem*); *sugăr-itšü* synon. mit *sugăr-uş* von

sugar = Säugling (auch im Bulg. sugare und sugartše = kleine Lämmer); mul-itšü von mulä auch mul-ikä; kupil-itšü (das Symplex kopil ist verloren; heute existiert dialektisch noch ein koku. Seine Ableitung von kópil > kokil + lu > koku > koklu und daraus kok abstrahiert, wäre nicht unmöglich. kärn-itšü (karne) = Ledertasche; anakr-itšü (akru = sauer) = dr acrealä; sfärl-itšü für sfurl-itšü (sfurlä Pap. Din lit. pop. a Arom. 122; Weigand: Aromunen II 378), auch fär-litšu (W. Wb.) = Stößer im Butterfaß. Ist das letztere vielleicht eine Ableitung vom bulg. Verbum хвърля = färļa = werfen? askumt-itšü (askumtu P. P. P. von ascundu l. abscondere (eine verbale Bildung). Die Bedeutung der beiden letzteren weicht von der der anderen ab. In färlitšu sehe ich ein Nom. actionis. Diese Bildung könnte auch eine Entlehnung aus dem Serb. sein, allein es steht nicht in den serb. Wörterbüchern. Im Macedobulg. ist es mir unbekannt.

Undurchsichtige Formen sind: zägärditšü = zîr amestecat (Dal.); gärgälitšü = jucărie pentru copii.

33) -ie.

Die meisten Bildungen auf -ie sind direkte Entlehnungen aus dem Neugr. Ableitungen mit aromunischen Wörtern finde ich nur vier:

irn-ie (von earnă = Winter), dräkur-ie (von drak = Teufel, Teufelei), pävrie (Lum. III. 350) = Angst und lugurie (lukru = Arbeit) = Ding.

Von allen diesen ist nur irn-ie als Bildung klar. Die Form dräkurie scheint mit einem Suffix -urie gebildet zu sein. Ein solches Suffix existiert im Arom. nicht. Eine Ableitung von dem Plural des Simplex drak kann es ebenfalls nicht sein, denn, so viel ich weiß, bildet drak den Pl. überall regelmäßig drats und nicht drakurī. Ich glaube, daß es nur unter dem Einfluß von lugurie oder der aus dem Griech. entlehnten Wörter wie apurie etc., entstanden ist, das nur scheinbar mit -urie gebildet ist. — Was die Form

pävrie betrifft, so ist sie entweder auf eine vulgärlateinische Ableitung *pavoria von pavor-is zurückzuführen, oder, will man sie für eine arom. Bildung halten, dann muß man von pavorem eine rumänische Form *păoare > *păuară und mit dem Suff. -ie > pănărie > păorie > păurie > pävrie bilden. Auch die Form lugurie oder luyurie ist nicht so klar. Sie wird zuerst von Weigand und später auch von Puşcariu (Conv. Lit. XXXVIII 706) von lukru abgeleitet. — lukru + ie hat zuerst lukrie gegeben, das durch Konsonanten-erweichung vor r zunächst zu lugrie und durch Swarabhakti zu lugurie wurde.

Direkte Entlehnungen aus dem Griech. gibt es viele: apändăkie, pundie, yitrie, ikonomie, vasilie, mamie, misitie, diafurie etc.

In der Funktion des griechischen Suff. dient -ie im Arom. zur Bezeichnung der Ländernamen wie Arusie = Rußland, Vlăkie = Walachei, Vurgărie = Bulgarien, Sărbie, Turkie, Frăntsie, Anglie etc. In einem Volksliede kommt auch Rumănie vor:

Tşudie laie tşudie
Tse s-featse tu Rumănie
Ti nă feată nă džadie
Băgă džonli tu zălie
Hoara tută tu amărtie. (Pop. Lit. Pop. XXXIII)

Es bedeutet aber nicht Rumänien, wie es in Lit. Pop. übersetzt ist, sondern Südbulgarien.

Das arom. -ie halte ich für neugriechischen Ursprungs. Griechische Entlehnungen sind zu zahlreich und in manchen Formen war das Suffix zu leicht von dem Stamm zu unterscheiden, daß es naturgemäß produktiv werden konnte. Ob daneben auch das slav. Suffix -ije zur Produktivität beigetragen hat, können wir aus den arom. Ableitungen nicht feststellen, denn es sind weder bulgarische Entlehnungen noch arom. Bildungen mit bulgarischen Elementen im Arom. nachweisbar.

Das einzige Beispiel kup-ie (bulg. kup = Haufen, Menge) ist mit dem griech. Suffix -ia gebildet. — Über -ie im Dr. s. Conv. Lit. 38, 689 ff.

34) -ile.

Neben -ie existiert im Arom. -ile. Es ist sehr produktiv und leitet 1. Kollektiva von Subst. und 2. Abstrakta von a) Subst. und b) Adj. ab.

1. suts-ile (sots = Genosse) Verein, Gesellschaft; kuskriile (kuskru = Mitschwiegervater); sukr-ile (sokru = Schwiegervater).

2. a) kãn-ile (kãne = Hund), uspits-ile (oaspit = Gast) = Freundschaft, avuts-ile (avut = reich), bugãts-ile (bugat = reich), duřmãn-ile (duřman = Feind), afind-ile (afendu = Herr aus dem Ngr. oder Türk.), lihun-ile (lihoanã = Wöchnerin), liksur-ile (liksur = gefrãßig), mãskãr-ile etc.

b) mãr-ile (mare = groß), mintimen-ile (mintimen gr. klug) = Klugheit, anapud-ile und anapudz-ile (anapuda gr. = verkehrt) = Verkehrtheit.

Der Entwicklung nach geht das arom. Suffix -ile auf -ilia zurück. Ein -ilia (mit kurzem i), wofür Pușcariu außer familia, das keine lateinische Bildung ist, ein đžukãreaile angibt, existiert, wie ich schon bei der Besprechung des Suffixes -ealã gezeigt habe, im Arom. nicht. Daß das Suffix -ilia auch das lat. -ia verdrãngt hat, ist, nach solchen Beispielen wie amirãr-ile = impãrãție zu urteilen, in dem -ile in der Funktion von -ie erscheint, selbstverstãndlich. Doch scheinen mir die von Pușcariu angegebenen arom. Beispiele wie porkãr-ile (porc-ãr-ia) und mintřunãriile, in welchen -ie durch -ile ersetzt wãre, nicht zutreffend. Eine arom. Bildung wie porkãriile ist mir unbekannt und wird von keinem arom. Wãrterbuche angegeben. Sie kãnnte hãchstens eine arom. Nachbildung von dem dr. porcãrie sein. — Das geht auch daraus hervor, daß das unbetonte o nicht in u ibergegangen ist. Ebenso entschieden ist mintřunãriile nicht aromunisch.

Auch die Behauptung, wonach „intr'un singur caz a rămas și la Arămâni vechiul sufix -ărie în cuvîntul cășărie păstrat de ciobani în munți“ scheint mir unwahrscheinlich, da mir als arom. Wort nur kășare l. casearia bekannt ist. — Die Bildung kurvăriile existiert tatsächlich und ist im Cod. Dim. mehrmals belegt. Sie geht aber nicht auf eine ursprüngliche arom. Ableitung *kurvărie zurück, sondern ist einfach aus kurvar + ile entstanden, und kurvar ist wieder keine arom. Ableitung (kurvă + ar), sondern direkte Entlehnung aus dem Bulg. kurvar.

In Bezug auf die lautlichen Veränderungen, welche das lange i von -ilia bei dem Stammauslaut hervorgerufen hat, ist zu bemerken, daß nur dann der Kons. affiziert wurde, wenn die Ableitung alt war, wie frăts-ile, avuts-ile etc.; in allen anderen Fällen bleibt er unberührt, wie in kăn-ile, afind-ile etc. Der Übergang von i zu î muß nach den dent. Zischlauten eintreten.

35) -isă.

Es stammt aus dem Ngr. und dient als Motionssuffix. Wie fast alle griechischen Suffixe im Arom. ist es wenig produktiv geworden. Im N.-Arom. ist es ganz unbekannt. Von arom. Bildungen auf -isă kommt nur eine einzige vor: drak-isă > draksă, vgl. dr. drăcoaică.

Griechische Entlehnungen sind arăpisă (ἀράπισσα), mandisă (μάνδισσα) und limonisă (Caval. 209) = Wolle, zitronenfarben.

36) -ime

leitet Abstrakta von a) Subst. und b) Adj. ab. Es unterscheidet sich von dem dr. Suffixe nur dadurch, daß -ime im Arom. keine Kollektiva — dafür wird -ame und -atik angewendet — bildet. Seine Herkunft ist, wie bekannt, lateinisch. Die aromunischen Beispiele sind nicht so zahlreich:

a) kuskur-ime (kuskru), sukr-ime (sokru), mints-ime (minte).

b) lărdz-ime (largu = breit), nălts-ime (analtu = hoch), akr-ime (akru), aspr-ime (aspru), glăr-ime (glaru), arăts-ime (aratse), ahundus-ime (ahundos für afundos = tief) etc.

37) -ină.

Es stammt aus dem lat. -inus und aus dem Slav. -ina.

Im Lat. diente das Suffix -inus zur Ableitung von Adj. und von Subst., welche die Zugehörigkeit bezeichneten: marinus, latinus etc. Demnach bezeichnete es auch Speisen indem es an Tiernamen gefügt wurde: bovinus, equinus, suinus etc. (Linds. 326). Die feminine Form war selten und dann auch substantivisch gebraucht: vitulina [caro], caprina [lana oder caro] etc.

In dieser Funktion hat sich das lat. Suffix im Arom. nicht erhalten. Wir treffen hier Formen wie kăprină = Ziegenwolle, purtsină = gepökelttes Schweinefleisch, welche direkt auf die lat. caprina [lana] und porcina [caro] zurückgehen. Neben diesen zwei lat. Ableitungen kommt im Arom. noch eine männliche Bildung vor: uin < ovinus = Schafmilch, Tiermilch überhaupt und Frauenmilch. Eine weibliche Form dieses Wortes ist uină und bedeutet „viele Schafe“. Der Bedeutung nach ist uină keine weibliche Bildung von uin, sondern eine aromunische Ableitung von oaie < *ovia für ovis, und in dieser Bedeutung stammt das Suffix aus dem Slav. Dasselbe Suffix gilt auch für die Form pluină, die man sehr leicht auf ein lat. *pluvina für pluviosus-a zurückführen könnte. Die Bedeutung dieses Wortes im Arom. ist timp ploios, pluină „regnerisches Wetter“. In dieser Funktion erscheint das Suffix als slavisch.

Im Slavischen gibt es ein Suffix -inъ, das zur Bildung von Subst. und possess. Adj. dient: sotoninъ = satanae, judinъ = Judae, ženinъ etc. — Die feminine Form, die sowohl an Subst. als auch an Adj. und Part. antreten kann,

hat verschiedene Bedeutungen, von denen die Grundbedeutung wie im Lat. die Bezeichnung der Zugehörigkeit ist: *volovina* = *caro bovis*, *dēdina* = das vom *dēdъ* (*avus*) herrführende (V. Vgl. Sl. Gram. 420). Eine andere Bedeutung ist die kollektivische wie in *družina* = Begleitung und viele Begleiter, *borovina* = Kiefernwald, *bukovina* = Buchenwald etc. Auch jetzt noch ist das Suffix im letzteren Sinne im Bulgarischen üblich: *družina* etc. Daraus hat sich auch die örtliche Bedeutung entwickelt wie bulg. *dolina*, *padina* etc.

Mit diesen zwei Bedeutungen begegnet das Suffix auch im Arom. Hier haben wir Kollektiva, die zugleich örtliche Bedeutung haben wie *fukur-ină*, *kupătš-ină*. Nur *u-ină* hat rein kollektivische und *aripid-ină* = Abhang rein örtliche Bedeutung.

Direkte Entlehnungen aus dem Slav. sind: *žăġină* (*žabina*), *kămină* (*kamina*), *tălătină* (*teletina*), *trušină* bulg. *trăsina*, Seil aus Ziegenhaar, *pădină* bulg. *padina* = Abhang. Griechisch ist *kufină* (*stup*) Bienenkorb, gr. *κορυνη*. — Unsicheren Ursprungs sind: *dabina* = eine Art Trauben. „specie de struguri bășicată“ (Dal.), ist wohl bulg. *дѣбина*. Es kann sich auf den zusammenziehenden durch Gerbsäure hervorgerufenen Geschmack beziehen. Dann *buština* und *leurbuština* = funingene „Ruß“.

38) -iș.

Es kommt aus dem Slav. resp. Bulgarischen und Serbischen und bezeichnet die Qualität und durch Sinnesübergang auch den Ort. — Die Ableitungen sind im Arom. nicht häufig und werden a) von Subst. und b) von Adj. gebildet.

a) *munt-iș* (im S.-Arom. *mund-iș*; nt > nd gr.): *kal munt-iș* = Gebirgspferd, *kămp-iș*: *kal kămpiș* = Pferd, das auf der Ebene gebraucht wird, *pădur-iș*: *om păduriș* = ein wilder Mann, ungebildeter Mann, der aussieht, als ob er im Walde gelebt hat, *areadzim-iș* = einer der am Fuße der Berge wohnt (Dal.).

b) *akr-iš* von *akru* = säuerlich.

Mit örtlicher Bedeutung kommt das Suffix in folgenden Ableitungen vor: *askumt-iš* = der Schlupfwinkel, Versteck, dr. *ascunzătoare*: „intraî tru ascumtiš“ (Dal.), *amvãliš* = das Dach.

Mit diminutiver Bedeutung kommt *-iš* nur in *kãmp-iš* vor.

Die Unhaltbarkeit von Häjdeus und M. Lübke's Ansichten, wonach *-iš* aus dem Magyarischen oder Lat. abzuleiten wäre, ist von Puşcariu (l. c. 189, 190, 191, 192) dargetan worden.

39) *-ište*.

Im Vergleich zu dem Dr. ist *-ište* im Arom. kein häufiges Suffix. Es stammt aus dem Bulg. und bezeichnet den Ort, wo sich der im Stamme genannte Gegenstand befindet.

grup-ište zu *groapã* = der Ort, wo viele Gruben sind; es ist nicht das bulg. *grobišta* pl. von *grobište*, das „Gräber“ und „Kirchhof“ bedeutet; *agr-ište* zu *agru*: Acker, Weideacker; *kãpr-ište* ist mir nur einmal in einem Liede begegnet:

Nvirdzãsku š-kãprište
Ah! muntsî di Mulovište

(Velu. Cãnt. Jon. 18.) Es bedeutet den Ort, wo sich Schafs- und Ziegenmist befindet. Darnach, denke ich, ist es eine Bildung von *kuprie* (gr.) = Mist und nur durch Anlehnung an *kapre* zu *kãprište* für *kuprište* geworden. *kãšir-ište* (zu *kašare*) = der Ort, wo einmal die Sennhütte, die Schäferei gestanden hat. Alle Ortsnamen auf *-ište* sind slavische Bildungen und gehören nicht hierher.

40) *-its*.

Im Slav. gibt es ein Suffix *-icъ*, das zur Bildung von Diminutiven dient: *agnicъ* = Lämmchen, *kamenicъ* = kleiner Stein (V. Vgl. Sl. Gram. 462). In dieser Funktion begegnet

das Suffix auch im Arom. Die Ableitungen beschränken sich nur auf folgende Beispiele:

bu-its (boü) = kleiner Ochs und übertragen auch Dummkopf, dr. prostuț. Kil-its (keale l. pellis) = kleineres Fell wie der Schlauch.

Die Form gärits für găruts aus gărnuts (nach dem bekannten Übergang von $rn > r$) ist durch Suffixvertauschung entstanden.

Daß wir hier mit keinem lat. -icius zu tun haben, geht nicht nur aus der Bedeutung des Suffixes, sondern auch aus der lautlichen Behandlung hervor. Das lange i mußte die Form kilits in kilits verwandeln.

41) -itsă.

Ich bespreche das Suffix -itsă nicht im Zusammenhang mit -its, sondern allein für sich aus dem Grunde, weil, obgleich es in derselben Funktion zur Ableitung von Dimin. dient, doch anderer Herkunft ist.

Im slav. -ica, Fem. zu -ikъ, das eigentlich -ika sein müßte, ist nach Vondrak durch eine Verquickung des Suff. -ъca mit -ika entstanden und dient hier zur Ableitung von Nom. agentis: davica zu davicъ, čaroděica zu děicъ, kukuvica etc., dann von Diminutiva wie děštica = tabula zu děska, děvica zu děva etc. Es dient auch zur Substantivierung adjektivischer Wörter: krmilica = nutrix, tьmьnica = Kerker, pijanica = Trunkenbold, strašivica = homo timidus etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 462 ff.). Im Bulg. wendet man -ica mehr als Motionssuffix zur Bildung von Femininen, aber auch als Diminutivsuffix an (W. Bulg. Gr. § 42 und 44).

Im Arom. ist -itsă meist als Dimin.-Suff. üblich, als Motions-suff. aber wird es selten gebraucht.

In dieser letzteren Funktion kommt es oft im Dr. vor. Alle aromunischen Bildungen sind von Subst. abgeleitet: kud-itsă (koadă = Schwanz), purt-itsă (poartă = Tor, Tür), kămiș--itsă (kameașe = Hemd), klitsă (keale = Schlüssel),

särmän-itsă von sărman (nicht als Femininum geföhlt, sondern nur als Dim.), ud-itsă (odă = Zimmer), flur-itsă (flurie = Goldstück), sfinduk-itsă (sfinduke = Koffer), gutuń-itsă (gutuńe l. cotonea) etc.

Als Motionssuffix kommt es nur in zwei Beispielen vor: buvulitsă von buval (vielleicht direkt aus dem bulg. bivolitza, worauf auch das drum. bivoliřă zurückgeht) und pul-itsă = die Henne, welche Eier legt, von pul.

Direkte Entlehnungen aus dem Slavischen resp. Bulg., die keine arom. Bildung sein können, sind:

mătitsă = Mutter: Un nat atsea mătitsă

Avea tu sărănitsă.

Fr. I 76 in einem Gedicht von Const. Belimace, vgl. bulg. matica „Bienenkönigin“; kăpitsă = kegelförmiger Heuhaufen (bulg. kopica, Dim. von kopa dass.), părtitsă „banda de pânză ce o pun femeile la piept peste cămaşă“ (Dal.) (bulg. partica Dim. von parta s. Gerov Rěčnik). kusitsă = Haar, nur zur Bezeichnung der weiblichen Haartracht, sonst per (bulg. kosica, Dim. von kosa), guřturitsă und guřteritsă = Eidechse (bulg. guřterica), găsniťă = Raupe (bulg. găsenica), im N.-Ar. ist dafür nur unidă bekannt. gurlitsă = Halskrankheit (bulg. gărlica). Hierher gehört auch das Wort kănită = die Trespe (bronus secalinus), vgl. bulg. pijanica die Pflanze „Lolium temulentum“, die sonst bulg. auch „упоятелно жито“ genannt wird. zunitsă = Gürtel ebenso bulg.

Undurchsichtige Ableitungen sind: purkuyitsă = die kleinen Blattern, kukuvitsă (řipirig) = der Salmiak, plătitsă = specie de grău, vermutlich (nach der Form) zu plata gehörig.

Über die verschiedenen Ansichten betreffs des lateinischen Ursprungs dieses Suffixes ist Puřcarius Darstellung (§ 92) zu vergleichen.

42) -iu

dient im Arom. zur Bildung von

a) Kollektiven wie armin-iu (armin) = Aromumentum, limn-iu (lemn) = eine große Menge von Holz; multu lim-

niu easte tu pădure“ (Dal.), părăniu (părăni pl. -ări = specie de copac cu frunza dintată și spinoasă, Dal. eine Schlehen- oder Pflaumenart) = Eine Menge von Bäumen dieser Art, străń-iu (străńu) = eine Menge Kleider, stirpur-iu (sterpu) = eine Herde von unfruchtbaren Schafen („turmă de oi sterpe“ Dal.), kălăr-iu = große Menge von Pferden; kăprăr-iu, vākăr-iu = eine große Menge von Ziegen, Schafen etc.; lăptăr-iu = viel Milch.

b) Adjektiva: lărgur-iu (lărgu) = alles was zu breit ist, ķerbur-iu = das, was zu heftig siedet (ķerbe), yaryir-iu (von yaryir = Quecksilber, eine Zusammensetzung des arom. Adj. yiu l. vivus mit dem neugriechischen ἄργυρον = Silber, Silbermünze, genau wie das dakorumänische „argint viu“) = quecksilberartig.

c) Abstrakta: kăn-iu (câne) nach Dal. synon. mit kănile; arn-iu auch ar-iu von iarnă = Winter.

In allen diesen Ableitungen sind zweierlei Suffixe zu unterscheiden: -iu und -ăriu resp. -uriu. Die Bildungen mit dem Suffix -iu liegen klar vor, da das Suffix direkt an den Stamm angefügt wird: armăn-iu, limn-iu etc. In kălăr-iu, kăprăr-iu, vākăr-iu und lărgur-iu dagegen hat man es vielmehr mit einem Suffixe -ăriu resp. -uriu zu tun; wollte man die Bildung dieser Ableitungen auf dieselbe Weise erklären wie bei armăn-iu, so hätten wir in diesem Falle in -ăriu, -uriu eine Suffixverkettung von -ar-iu, -ur-iu, was aber zur Bedeutung des Suffixes nicht stimmen würde. Denn da von vakă ein vākăr als Nom. agent. „Kuhhirt“ bedeuten würde, müßte die weitere Bildung vākăr-iu die Bedeutung „eine Menge von Kuhhirten“ haben. Im Arom. aber bedeutet vākăriu „eine Menge von Kühen“, das heißt, daß die Ableitung direkt von vakă und nicht von vākăr gebildet ist. — Eine Ableitung vom Plural, die zum kollektivischen Sinne sehr gut stimmen würde, ist nicht anzunehmen, da solche Ableitungen, die nach dem Plural der Neutra auf -uri gebildet werden, nicht vorkommen. Ich meine nämlich eine Ableitung wie bei den dakorumänischen Wörtern friguos, deluros, die

von dem Plural *friguri, dealuri* abgeleitet sind und wo man ein Simplex *frig.* und *deal* abtrennen könnte, ist für das Arom. unmöglich, denn wir haben kein einziges Beispiel, das den Anstoß zu solchen Ableitungen gegeben hätte.

Ein Suffix *-ariu, -uriu* ist nicht nachweisbar.

43) -izmă

stammt aus dem Ngr. und ist ein seltenes Suffix. Es dient zur Bildung von Verbalabstrakten. Es kommen nur zwei Ableitungen vor, von denen nur eine sicher ist.

aspar-izmă „Schrecken“ von *aspar* l. **expavero*.

nimisor-izmă = „grămezi de zăpadă strînsă de vînt, nămete“ (Dal.), Schneehaufen. Es erinnert an dr. *ninsoare* (Part. P. von *ninge, ninsoare*). Aber ein arom. *ninsoare* ebenso wie a *ninge* sind mir unbekannt, sie werden auch in keinem arom. Wörterbuch angegeben. Es ist nicht unmöglich, daß sie einmal vorhanden waren, und daß *ninsoare* in *nimisorizmă* für *nimsorizmă* ein Rest von lat. *ningere* ist.

Folgende undurchsichtige Ableitungen kommen vor: *zvorizmă* = *fortă* „Kraft“ (Dal.). Sehr unwahrscheinlich, daß darin *s-fortsă* steckt. Dann *lunizmă* = *aluvîne, adaus de pămînt ce se face pe marginea unei ape cînd se abate din albia sa* (Dal.). Beide sind im Ngr. (Epirus) üblich.

44) -li.

Mit *-li*, das aus dem Türk. stammt, gibt es keine arom. Bildung, sondern alles ist entlehnt aus dem Türk. oder aus den anderen Balkansprachen. Als eigenes Suffix existiert *-li* fürs Arom. nicht. Näheres über die Verbreitung des Suffixes in den Balkansprachen siehe Miklosisch (Einw. d. Türk. auf die Balkspr. 4) und Şăineanu (Infl. Orient. S. LV.).

45) -lık.

Wie *-li* stammt auch *-lık* aus dem Türk. Das letztere ist produktiv und dient genau wie im Türk. zur Bildung von Abstrakten.

kärbunär-like (cărbunar = Köhler), pärmäteft-like (pärmäteftu), pädur-like (pädure) etc. Alle anderen Ableitungen wie käläuzlike (călăuză = Führer), sirsimlike (sirseme = verdrießlich, der sich alles zu Herzen nimmt), spähilike, boktäällike, bätäktšilike, ahtšilike, ahmaklike, zurbalike, mukaitlike, kälällike etc. sind direkte Entlehnungen. (Siehe Mikl. op. c. S. 6 und L. Şăineanu S. LV.)

46) -mintu.

Im Lat. diente -mentum, worauf das arom. -mintu zurückgeht, zur Ableitung von Nomina actionis: vestimentum von vestio, argumentum von arguo, jumentum von juvo etc. (Linds. 334 § 27, 30). In dieser Bedeutung hat es sich im Arom. nur in zwei Ableitungen behauptet: akupirimintu = Deckung (von *vacupiri*) und aštirnumintu auch aštirnämintu (von aštirna) scoarța care se pune sub sumarul calului (Dal.). Alle anderen Ableitungen sind Verbalabstrakta wie aspärgä-mintu von aspargu = Verderbnis, adäv-gämintu von adavgu = Vermehrung, džurämintu von džuru = Eid. Andere Beispiele außer den bereits lat. Ableitungen wie višmintu und višmindu (l. vestimentum), märmintu (l. emolumentum) etc., die hier nicht in Betracht kommen, sind mir nicht begegnet.

Die Anfügung des Suffixes wird, entweder direkt an den Infinitiv gemacht wie adärä-mintu, akupiri-mintu, aštirnämintu, oder an den Ind. Praesentis und dann mittels des Bindevokales *a*, das weiter nichts als der charakterisierte Infinitivvokal der Verba auf -are ist: aspärg-ä-mintu, adäv-g-ä-mintu für die erwarteten Formen aspärdzi-mintu vom Inf. aspärdzeare und aspärdzire etc.

47) -oaáne (-oăă).

Das lat. Suffix -one, das in allen romanischen Sprachen so produktiv ist, ist im Rum. durch eine weitere Bildung zu -onius, -onia geworden. Ob diese letztere in Anlehnung an

dem Suffix *-toria* aus *-toriu* (M. L. Rom. Gram. S. 495) zustande gekommen ist, scheint unwahrscheinlich, da lat. Beispiele wie *Numonius*, *Petronius*, *Suetonius* etc. dafür zeugen, daß die Weiterbildung des Suffixes *-one* schon im Lat. vor sich gegangen war. Die Bildungen auf *-one* waren im Lat. ursprünglich *generis communis* und da sie sich auf Personen bezogen, wurden sie zu *Subst. personalia*. Diese dienten zunächst zur Hervorhebung einer Eigenschaft, dann aber auch zur Ausführung der im Stamme liegenden Tätigkeit. Die Ableitungen, welche sich auf achtbare Leute bezogen, wurden einer weiteren Bildung unterworfen, und damit wurden auch die Bezeichnungen für geachtete Menschen verändert. So erklären sich die Beispiele *Acceronius*, *Numonius*. Später trat eine Differenzierung auch in der Bedeutung des erweiterten Suffixes *-onius* ein und man bildete mit ihm Ableitungen, die sich auf das Lächerliche, Verächtliche bezogen (Stolz).

Damit sank auch die Bedeutung des Suffixes zur pejorativen herab und als solches war es sehr üblich in der Volkssprache. Außerdem die Gentilnamen *Arbronius* (*arbor-is*), danach *Arbronia gens*; *Aponius* (*ap-um*), *Aponia gens*; *Fluvonia* (*fluvius*), *Floronia* (*flor-is*), und die Deverbativa *Fluonia* (*flu-ere*), *Cingonia* (*cingere*) (Stolz, *ibid.*) deuten darauf hin, daß *-onius* gerade wie *-one* auch dazu diente, *Personalia* von Sachnamen, mit denen man sich abgab, oder deren Tätigkeit man ausübte, abzuleiten. In dieser Bedeutung ist das Suffix auch im Arom. üblich, doch seine Funktion ist ein wenig verschieden. Hier bezeichnet *-oñu* den Träger der dem Stamme zugrunde liegenden Eigenschaft und leitet *Subst.* von Verben ab, aber bildet keine *Personalia* oder Gentilnamen:

mušk-oñu (*muškü* = beiße) = die Stechmücke; *akikăš-oñü* (*akikăsesku* = begreife, verstehe) = schlaun. Die Affizierung des Stammkons. *s* zu *š* kann ich mir nicht erklären. *mušur-oñü* und durch Metath. auch *šumur-oñü*, dann auch die Nebenformen *măširoñü*, *šămăroñu*. Alle diese Formen werden von Puşcariu mit dem dr. *mişuna* (< *misionem*) = *in-vălmaşală* zusammengebracht (Conv. Lit. XXXIX S. 324).

Hierher gehört auch das Abstraktum *puv-onŭ*, das auf das bulg. (maced.) *puvam* = forzen zurückzuführen ist. Im N.-Ar. ist es unbekannt, auch das Simplex wird in keinem Wörterbuche angegeben. Hierher würde auch *dirmonu* = ciur mare gehören (vgl. aber bulg. *dърмон* dass.).

Bildungen von *Nominibus* kommen folgende vor: *urdzäk-oaŋe* (*urdzikä* l. *urtica*) = eine Art Kuchen mit Brennessel zubereitet; *tšikärik-oaŋe* (*tšikärikä* = Haspel) = *sfirleaza care se invärteşte şi abia se observă că se invärteşte* (Dal.).

Die aromunische Funktion des Suffixes erklärt sich wieder aus derselben des Lateinischen. Ursprünglich leitete *-one* resp. *-onius* Sachnamen ab, und von hier aus wurde es auf Personennamen übertragen. Spuren dieser lateinischen Funktion haben sich bewahrt auch darin, daß die feminine Form des Suffixes (*-onia*) als Motionssuffix dient. Diese Funktion ist eigentlich auch die üblichste, denn die Bildungen auf *issa* > *eaşă* beschränken sich nur auf ein paar Beispiele.

Petr-oaŋe (zu dem Eigennamen *Petru*) = meist die Frau von Peter; *Näs-oaŋe* (zu *Nasi* abgekürzt von *Atanasi*); *Tey-oaŋe* (zu *Teyu* neben *Tegu*); *Yurg-oaŋe* (zu *Yorgu*) etc. Alle diese Bildungen sind in *Bäiasa* üblich. Dann kommen Ableitungen vor wie *pikurär-oaŋe* (zu *pikurar*) = Hirtin; *lup-oaŋe* (zu *lup*) = Wölfin; *piskär-oaŋe* (zu *piskar*) = Fischerin; *amir-oaŋe* auch *amirär-oaŋe* (zu *amiră*) = Kaiserin; *väsil-oaŋe* (zu *väsil'ă*) = die Königin. Wir hätten eigentlich ein *väsil'-oaŋe* erwarten müssen; *muştir-oaŋe* zu *muştəri* türk. = Kunde; *tär-oaŋe* zu *tar* = Esel; *tsirb-oaŋe* zu *tserbu* = Hirsch; *dräk-oaŋe* zu *drak* = Teufel; *urs-oaŋe* zu *ursu* = Bär; *uspit-oaŋe* zu *oaspit* = Gast (da für auch das Wort *oaspită* üblich) etc.

Wenn wir nun einen Vergleich zwischen der Funktion des arom. Suffixes und der des dakorumänischen machen, so finden wir, daß auch im Dr. die feminine Form des Suffixes als Motionssuffix dient. Nur in einem dakorumänischen Unterdialekte hat sich die Form des Suffixes bewahrt so wie sie im Arom. ist. Im Banat begegnen uns Bildungen wie

spăi-oaŃe = Gutsbesitzerin zu dem türk. spahi, das dem arom. späĥ-oaŃe = die Frau des Spahi, entspricht; ungur-oaŃe, nemț-oaŃe, Sirb-oaŃe etc. (Wgd. Ban. Dial. S. 39), worin -oaŃe dem arom. -oaŃe gleich ist. In den übrigen Dialekten des Dr. ist -oaŃe zu -oaiŃe geworden und hat sich nur noch in Verbindung mit dem Suffix -că: -oaićă bewahrt, z. B. ungur-oaićă, nemț-oaićă, rus-oaićă, sârb-oaićă etc. Die männliche Form -oiŃu dient zur Ableitung von Augmentativen. In dieser Funktion bietet das arom. Suffix -oiŃu wenige Beispiele. Es kommen nur zwei Ableitungen vor: tsir-oiŃu zu tsir = Bückling, und brusko-oiŃu (dr. brosc-oiu) zu broaskă = Frosch. Dann auch zwei Formen auf -oaŃe: mulir-oaŃe (zu mulare l. mulierem) und pitur-oaŃe (zu petură = eine Art Kuchen). Doch fehlen im Dr. die Denominativa und Deverbativa, die eine im Stamme liegende Eigenschaft oder Tätigkeit (vgl. muškoŃu) ausdrücken.

In den anderen rom. Sprachen begegnet nur das Suffix -one. Seine Funktion ist individualisierend wie die von -onia im Arom. resp. Rum., dann aber dient sie auch zur Bezeichnung handelnder Personen. In dieser Funktion fehlen die Beispiele für das Dr., im Arom. dagegen begegnen uns Ableitungen wie akikăšoŃu (der einzige Personennamen), muškoŃu etc., deren Funktion mit der der anderen Sprachen gegenübergestellt werden könnte. Die Vergrößerungsbedeutung, welche auch die eigentliche Bedeutung des Suffixes im Rom. ist, findet sich auch im Dr. wieder; im Arom. dagegen, obgleich sie nicht fehlt, beschränkt sie sich auf nur vier Beispiele, von denen ja nur eine, mulir-oaŃe pejorativen Nebensinn hat. In dieser Bedeutung kommen die Beispiele im Dr. massenhaft vor.

Fremde Entlehnungen im Arom. auf -oiŃu sind: škipoŃu (alb.) = Adler; pipoŃu (gr.) = Melone, Zuckermelone, wohl auch dirmoŃu = eine Art Sieb (bulg. đărmon s. oben).

48) -tate.

Das Suffix -tas, -tatem bildete im Lat. Nominalabstrakta von Adjektiven und Nominibus: bonitas-tatem

facilitas-tatem, civitas-tatem etc. (Linds. 341 § 42, 46). In dieser Funktion hat sich das Suffix im Rumänischen behauptet. Im Aromunischen ist es nicht so produktiv wie z. B. im Dr. und in den übrigen roman. Sprachen.

Direkte lat. Ableitungen sind:

uminătate und uminitate lat. humanitatem. Diese lat. Bildung von homo ist um so bemerkenswerter, da sie nur im Aromunischen als Erbwort bewahrt ist; in allen anderen roman. Sprachen kommt die Form nur als gelehrtes Wort vor. pängănătate und pängănitare lat. paganitatem (Du Cange Gloss.) mit Einschub von n vor dem Guttural wegen des folgenden Nasals, kriștinătate lat. christianitatem, sănătate lat. sanitatem, vitsinătate lat. vicinitatem. driptate ist nach Pușcariu eine Ableitung von *directatem, einer kontrahierten Form von directitas, das zu directas — directatem, genau wie *aestitas, das zu aestas — aestatem und honestas — honestatem, wurde. tsitate lat. civitatem (Cod. Dim. 28⁴ 120b¹⁹).

Folgende Neubildungen kommen vor:

singur-ă-tate (singur) = Einsamkeit, strămb-ă-tate (strămbu = krumm) = Unrecht, Ungerechtigkeit, urfăn-ă-tate (oarfăn) = Armut, eftin-ă-tate (eftin = billig, wohlfeil) = Billigkeit, džum-i-tate auch džum-ă-tate (gumes alb.) = die Hälfte.

Der Bindevokal ist im Arom. ă, das aus kurzem ĭ entstanden: vicin-ĭ-tate > vitsin-ă-tate. Hier wurde das Suffix als -ătate gefühlt und von hier aus auch auf die anderen Stämme übertragen. — Daß das unbetonte lat. kurze ĭ genau wie im Dr., auch im Arom. zu ă werden konnte, bezeugen uns die Formen: nămaļu < *animalium, stămănă < septimana, străkesku < extirpesco, sănătate < sanitatem, vitsinătate < vicinitatem, vărtoș < virtuosus, sărbătoare < servitorem.

Von diesen Beispielen liegt der Übergang von ĭ zu ă nur in nămaļu, vărtoș, vitsinătate einigermaßen gesichert vor, in den anderen könnte der Übergang durch Assimilation und

durch gewisse Konsonanten veranlaßt sein. So in stămănă könnte das ä von ĩ als Assimilationsprodukt zu dem darauffolgenden Vokal betrachtet werden, aber in sărbătoare muß das erste ä aus e an das darauffolgende ä aus ĩ assimiliert betrachtet werden und nicht umgekehrt, denn wir haben sicară < secale, simintsă < *semintia gegen dr. săcară, sămânță. Das heißt e nach s ist im Arom. nicht wie im Dr. zu ä geworden. In străkesku könnte man annehmen, daß eine Vertauschung mit dem Präfix stră- stattgefunden hat. Von humanitate ist die üblichste Ableitung uminate, also mit ä aus ĩ. Daneben aber kommt auch uminitate vor. Hier könnte man annehmen, daß ä eine primäre Entwicklung aus ĩ ist und vorhergehendes i für ä als Dissimilationsprodukt. Doch könnte man die Sache umdrehen und als die primäre Ableitung die Form umănitare betrachten, woraus durch Vokalass. später uminitate entstehen konnte.

Anm. Die Ableitungen umiditate und urătare, welche Puşcariu (Conv. Lit. XXXIX) für aromunisch hält, existieren nicht, soviel ich weiß.

49) -uĭe, -uĭu.

Auf -uĭ kommen nur wenige Beispiele vor:

păt-uĭu = Ort für neugeborene Zicklein, aus blg. patul und bərb-uĭu (zu barbă) = eine Art Halsbinde aus schwarzer Leinwand, die sich die Frauen um das Kinn binden, eine Parallelbildung zu bulg. kračulb = Hosenbein.

Direkte lat. Bildungen sind:

pikuĭu (peculum) = Geld, gespartes Vermögen fürs Alter; gurguĭu (gurgulio) = Ball, Klumpen, dasselbe wie dr. gurguiu „Traufröhre“. Eine Ableitung von der arom. Form ist gurgulat = rund; kukuĭu (cucullio) = „moţ de pasăre“ Schopf, Vogelschopf, oder aus dem Serb., das freilich auf das lat. zurückgeht. vitule auch vitulă = iadă care merge în doi ani (Dal.) „Zweijährige Ziege“, die maskuline Form vitulu = ied care merge în doi ani; anderwärts heißt „Zicklein von einem Jahr“ und im Meglen

vetuI „Lamm, das noch nicht ein Jahr alt ist und nicht saugt“. Im Dr. bedeuten die Formen vätuiu, vätüie „Ziege von einem Jahre bis zur Zeit des Werfens“. Alle diese Formen gehen auf eine lat. Bildung *vituleus neben vitulus zurück, genau wie equuleus neben equulus mit der Bedeutung: 1. ein Kalb, ein junges Rind, 2. ein Junges anderer Tiere (G. Lat. Wb.) (siehe Candrea: Elementele românești în limbile slavice in „Noua Rev. Rom.“ B. I S. 405.). Außer dem Arom. resp. Dr. existieren die entsprechenden Wörter auch im Alb. Hier haben wir vetuI = Zicklein über sechs Monate, vetuIé, ftuIé, ftuIe „junge Ziege“ (Puș. Etym. Wb. d. r. Spr.), die auch mit den rumänischen in Zusammenhang gebracht werden müssen. Diese sind nicht als Ableitungen von vjet „Jahr“ (G. M.) zu betrachten, denn daraus hätten wir vjetuI, vjetuIe etc., genau wie vjete „Kalb“ zu vjet haben müssen, sondern entweder als Entlehnungen aus dem Arom. oder aus dem Urrum. Was die Bedeutung der arom. Formen betrifft, mag sie sich wohl aus der Anlehnung an das alb. vjet erklären. Die ursprüngliche Bedeutung zeigt uns das Megl. (Über die Verbreitung der arom. resp. dr. Formen in den benachbarten Sprachen siehe G. M. und Candrea a. a. O.).

Etymologisch undurchsichtig sind: păpuFu = durchnaß, zărzuIe = glugă = Kapuze und kăruFu = Spule, es gibt auch slav. -ulia s. Arch. sl. Ph. 23, 192.

Griechisch ist măxuIe (*μξις*) = productul oilor în lapte (Dal.).

50) -tor (-toare).

Das lat. -tor leitete Nomina actoris wie genitor, conditor, praetor etc. ab. In dieser Funktion lebt es noch in allen romanischen Sprachen außer im Rumänischen. Hier wurde es durch das adjektivische Suffix: torius, -a, -um ersetzt, das im Arom. wie im Dr. ein Suffix -tor, -toare ergab.

Als adjektivisches Suffix bildete -tor, -toare zunächst Verbaladjektiva; diese wurden, je nachdem sie vor lebenden oder nicht lebenden Wesen als Attribut standen, nach dem

Wegfall des Substantivs 1. Nomina actoris oder 2. Nomina actionis. Die ersten bezeichnen die Person, welche die in dem Stamme zugrunde liegende Tätigkeit ausführt und die zweiten bezeichnen den Gegenstand, womit die im Stamme liegende Tätigkeit ausgeübt wird. Die Beispiele der ersten Kategorie sind viel zahlreicher, ich brauche hier nur einige davon anzugeben:

1. aviglă-tor (aveglu = wache l. vigilo) und aviglit-tor, avină-tor (avin = jage, auf die Jagd gehen) = Jäger, sitsiră-tor, adună-tor, lukră-tor, adžukă-tor, džudikă-tor, dukitor etc. etc.

2. amvăli-toare (amvălesku = ich decke) = Decke, Deckung, astupă-toare (astup = ppropfe) = Stöpsel; arăşkli-tor = lemn de un metru cu care se măsoară urzeala (Dal.) = Garnhaspel, eine Ableitung vom Verbum *rasclare aus ras-(i)-culare (vgl. M. L. Rom. Gr. § 584), das im Dr. zu raşchiu wurde; dem Arom. fehlt letzteres. kisă-tor (kisedz = zerstoße, stampfe) synon. mit bătaie und bătaie = Mörser, Ńimi-tor (gr.) = Weihrauchfaß.

Neuere Bildungen auf -tor und -toare, die adjektivisch und substantivisch angewendet werden können, sind:

lăkăr-toare durch Vokalass. und Metath. von lukră-toare (dzuă) = Werktag, lălă-toare für lără-toare aus *lărare (heute ausgestorben) von laborare (Wgd.) = Werktag. mărtă-toare (feată) = heiratsfähiges Mädchen, măkă-toare (măk = esse) (dzuă) = der Tag, an dem man nicht fastet dr. „zi de dulce“. aplekă-toare (oaie) = oasia fără miel şi cu lapte (Dal.). alăptă-toare (mułare) = Amme. skrii-toare = Schreiben, kăkă-tor (locu) = Abtritt.

Nach dem Vorbilde dieser Ableitungen sind auch Denominativa gebildet:

kăsă-tor = einer der gerne zuhause sitzt, dr. căsătoriu heute ausgestorben, bei Coresi, Tetr. 31, 44, 48 etc., eine Bildung von casă, genau wie călător von cale. Puşcariu will es von einem Verbum *căsare < *casare (von casa) ableiten. măgăză-tor (măgăză) = persoana care ține o ma-

gazie (Dal), axini-tor (xeane = die Fremde) = ein weitgereister Mann.

51) -ură

dient im Lat. zur Bildung der Verbalabstrakta vom Supinum: nat-ura, mens-ura etc. (Diez.). Im Arom. wird -ură in derselben Bedeutung gebraucht und bildet Verbalabstrakta von Part. Praet. Pass.:

astilit-ură für astilăt-ură (astălia l. extaliare), ansărit-ură durch Diss. für arsărit-ură (arsar = springe), arufikăt-ură = Saum, l. refricare = ausbessern, dr. răfrecatură (Cuv. d. Bătr. I 298, Puş. Conv. Lit. XXXIX 304.), kipinăt-ură für kipurăt-ură (kipurare und kipunare durch Vokal- und Konsonantass. = zwicken, kneifen), alăgăt-ură (alăgare für alărgare = laufen), măškăt-ură für muškăt-ură (muşku = ich beiße) = Bißchen, kumnikăt-ură, akătsăt-ură = Streit, mintit-ură, űkătşăt-ură (mi űkatşu bulg. zakačamse), andavălit-ură, kutuvulit-ură, măkăt-ură und măngăt-ură, nîrăt-ură, adărăt-ură, adăpăt-ură etc. etc.

Die Zahl der Ableitungen von starken Verben ist gering: frămt-ură (frăngu l. frango), strimt-ură (stringu), ķirt-ură (ķerbu) heute nur noch als Eigennamen üblich.

Da man nun in alăgătură, kipurătură ein alag und kipur von -ătură trennte, so wurde das letztere als Suffix betrachtet, und man bildete damit Ableitungen von Part. Praet. Pass. der starken Verba wie armăş-ătură (armăş P. P. P. armas), ars-ătură (ardu P. P. P. ars), frămt-ătură (frăng P. P. P. frămtu) neben frămt-ură etc. für die zu erwartenden Formen armăş-ură, ars-ură (so im Dr.), frămt-ură. Dieser Umstand hat auch den Anstoß gegeben zur Bildung von Subst. wie puskătură (puskă), dukătură (dukă als Postv.).

Anm. Das unbetonte Suffix -ură, das vom lat. -ulus kommt, ist im Arom. nicht vorhanden. Alle Ableitungen wie lăndură, skăndură, lingură, negură, glindură etc. sind überlieferte lat. Bildungen.

52) -uš

stammt aus dem Slav. Nach -ică ist -uš das beliebteste und am meisten verbreitete Suffix des Aromunischen. Es leitet Diminutiva von Nominibus ab, selten von Adjektiven:

kătsil-uš, purtsil-uš, tšutšur-uš, und kîtsur-uš, pidukl-uš, birbik-uš, drăk-uš, pikurăr-uš, lipur-uš, nil-uš, pir-uš, surtsil-uš, kălugăr-uš, anđil-uš, kumat-uš, kălugăr-uš, Andrel-uš (Decembre) etc.

Da nun -uš nur an Maskulina angefügt wurde, so bildete man auch eine feminine Form -ušă, die nur an weibliche Formen antritt: mănă — măn-ušă = Wiege (Metzowo), năpărtik-ušă, urikl-ušă, mustăk-ušă, gălin-ušă, virvir-ušă, lăndur-ušă etc.

auš, eine Ableitung von avus > *au + uš, enthält keine Diminutivbedeutung mehr.

demuš aus gleichbedeutendem alb. dem einjähr. Kalb (falsch bei Puşcariu von de-mu (= von jetzt an, heurig) + uš (Conv. Lit. XXXVIII, 464—465).

Seine Herkunft, wie schon Puşcariu angedeutet hat, ist slavisch, und zwar hat es das Arom. aus dem Bulg. entliehen, wo es bei Personennamen ganz üblich ist: Kiruša, Maruša, Draguša, Maluša etc.

53) -uts.

Nur eine aromunische Bildung auf -uts kommt vor: nîk-uts von nîk = klein. Eine Nebenform von nîkuts ist nik-uz. Es ist eine männliche Form von nîkă-ză, welche nur durch Anlehnung an nîkuts zustande gekommen ist. zărnuts = Körnchen, vom bulg. zărno, könnte als eine zweite Ableitung auf -uts betrachtet werden; da jedoch das Simplex nicht existiert, so glaube ich, daß es nur eine Nachbildung nach dem gleichbedeutenden arom. gărnuts und grănuts ist, der einzigen aromunischen direkt aus dem Lateinischen stammenden Ableitung (granuceum).

54) -zä

ist das einzige Suffix, das aus dem Albanesischen stammt. Hier dient es zur Ableitung von Diminutiven, die meistens von weiblichen Subst. gebildet werden: pułε-zε zu pułε = kleine Henne; lułε-zε zu lułε = Blümchen; bebeε-zε zu bebeε = kleines Kind; doreε-zε zu doreε = kleine Hand; nuse-zε zu nuse (Braut) = Wiesel. Es werden auch von Adj. abgeleitet: pake-zä zu pake = ein wenig; tšike-zε zu tšike etc. (G. Meyer: Albanesische Studien I.).

Im Arom. erscheint es in derselben Bedeutung wie im Alb. und leitet Dim. nur von Adj. ab. Die Bildungen beschränken sich auf folgende Beispiele:

ńikä-zä zu ńiku = klein; niheamä-zä zu niheamä = ein wenig; es entspricht der alb. Bildung pakeze, tšikeze.

Suffixverkettungen mit -zä kommen folgende vor: ńikä-zanä (ńikä-zä-anä), danach werden eine männliche Form: ńikuzan und nach dieser letzteren eine andere weibliche Form: ńikuzanä gebildet; mušitikäzä (mušät-ikä-zä zu mušät = hübsch); niheamäzikäzä (niheamä-zä-ikä-zä) und daneben auch niheamäđikäzä. Diese letztere erklärt sich durch Dissim. des z zu đ. Alle beide Ableitungen sind im N.-Arom. unbekannt. Dieselben wurden mir von meinem Landsmann Chr. Geagea, der aus Avdela stammt, mündlich mitgeteilt.

Direkte Entlehnungen aus dem Alb. sind: škurtizä = Wachtel, Los; fatäzä, koakäzä und pupäzä.

Aus den angeführten arom. Beispielen dürfte wohl kaum das hohe Alter des Suffixes im Rum. erschlossen werden. Bildungen wie ńikä-zä, niheamä-zä etc. können auch in neuerer Zeit zustande gekommen sein. Hätten wir im Dr. mindestens eine von den arom. Bildungen, oder überhaupt Ableitungen auf -zä, einerlei, ob dieselben im Arom. vorhanden sind oder nicht, gehabt, dann wären wir berechtigt gewesen, die Aufnahme des albanesischen Suffixes ins Rum. in das Ur-rumänische zu versetzen und daraus wieder Schlüsse über die

Beeinflussung des Rum. durch das Albanesische auch hinsichtlich der Wortbildung zu ziehen. Die dr. Formen *coacăză* und *pupăză* sind von keinem Belang, da sie sich als direkte Entlehnungen erweisen. Von diesen beiden stimmt auch das erste (*coacăză*) in der Bedeutung (dies wurde mir von einem des Albanesischen kundigen Faršerioten, Ieromonachul Fotie Balamače, aus Koritsa mündlich mitgeteilt) mit dem entsprechenden alb. Worte überein und *pupăză* findet sich bei Christophorides p. 338. Dann auch die Bildungen *căcărează*, *spătează*, *sfirlează* etc., die teilweise auch im Arom. existieren und in welchen Ovid Densușianu (Ein alban. Suff. im Rum.) eine Suffixverkettung *ea + ză* sieht, kommen für die Frage nach dem Vorhandensein des Suffixes im Dr. kaum in Betracht, denn wie ich bei Besprechung des Suffixes *-ează* (*-arează*) nachgewiesen habe, haben wir es hier mit keinem alb. Suffix *-ză* zu tun. Die arom. Formen lauten alle auf *-dză* aus: *kăkăreadză* etc., das nicht mit dem alb. *-ză* von *nikă-ză* zu verwechseln ist. Ich denke, das Suffix *-ză* ist im Arom. jüngeren Datums.

II. Teil.

A. Die Suffixe nach ihrer Bedeutung und Funktion.

1. Abstrakta.

- a) Verbalabstrakta: *-at*: *nširpik-at*, *arkur-at*,
-ată: *imn-ată*, *skăpit-ată*,
-ită: *mutr-ită*,
-ută: *vidz-ută*,
-atik: *avin-atik*, *amint-atik*,
-tšune: *alăvdă-tšune*, *dištiptă-tšune*,
-eală: *tšum-eală*, *ayus-eală*,
-ame: *plăškăn-ame*,
-tšune: *alăvdă-tšune*, *dištiptă-tšune*,
-eală: *tšum-eală*, *ayus-eală*,
-izmä- *aspar-izmä*,

-mintu: adăvgă-mintu, džură-mintu,
-ură: astilît-ură, ansărit-ură,
-ut: plăng-ut, plosk-ut.

- b) Nominalabstrakta: -ată: suts-ată, tşelnik-ată,
-atik: hău-atik, fikurun-atik,
-eatsă: fitşur-eatsă Cod. Dim. 19b¹³, ruşun-eatsă,
-ile: uspits-ile, kăn-ile,
-ime: kuskur-ime, sukr-ime,
-iu: irn-iu, kăn-iu,
-like: kărbunăr-like, pădur-like,
-tate: păngănă-tate, kriştină-tate,
-adă: virgin-adă.
- c) Adjektivalabstrakta: -eatsă: lâi-eatsă, urut-eatsă,
-ile: măr-ile, mintimen-ile,
-ime: lărdz-ime, nălts-ime,
-ame: amăr-ame dultse-ame.

2. Konkreta.

- a) Denominativa: -ină: kăpr-ină, purts-ină,
-ulu: bărb-ulu,
-ule: vit-ule,
-earku: vits-earku.
- b) Deverbalia: -arku: gudil-arku.

3. Nomina agentis.

- a) Denominativa: -ar: mitrik-ar, nutin-ar,
-tşi (-dţi): şaiak-tşi, tutun-dţi.
- b) Deverbalia: -ar: gudil-ar,
-atşû: arung-atşû, ndrîpt-atşû.

4. Nomina actionis:

- a) Deverbalia: -mintu: akupiri-mintu, aştirnă-mintu,
-toare: amvăli-toare,
-tor: arăşkli-tor.

5. Nomina actoris.

- a) Deverbalia: tor: avină-tor, aviglă-tor.

6. Ortsbezeichnungen.

- a) Denominativa: -eadză (-eatsă): vâkăr-eadză, purkăr-eadză,
-eauă (-eao): azvistir-eao, gîzăr-eao,
-et: arbur-et, kin-et,
-ină: fukur-ină,
-iș: amvâl-iș, areazim-iș,
-iște: grup-iște, agr-iște, kâșir-iște,
-ată: umbr-ată.

7. Kollektiva.

- a) Denominativa: -ată: suts-ată, tșelnik-ată,
-ile: suts-ile, kuskr-ile,
-ină: u-ină, plu-ină,
-iu: armăn-iu, limn-iu,
-ale: minuts-ale,
-ame: auș-ame, bărbăt-ame,
-aîi: arkiere-aîi, farise-aîi (Pluralbildung),
-ie: arbiniș-ie,
-ăîi: mum-ăîi, păp-ăîi (Pluralbildung).

8. Herkunftsnamen.

- at: avdeî-at, pârvueî-at,
-ean (-an): bitul-ean, mălăkăș-an,
-ets: gămâl-ets.
-ot: dinisk-ot.

9. Diminutiva.

- a) Denominativa: -eauă (-eao): fântân-eauă,
-el: arut-el, grămb-el,
-ik: frăt-ik, bărbăt-ik,
-ikă: dumn-ikă,
-itșe: bukut-itșe, lingur-itșe,
-tșu: gum-itșu, tălăr-itșu,
-its: bu-its, kil-its,

-itsä: kud-itsä, purt-itsä,
-ak: dzinir-ak, fitšur-ak,
-ašku: Dimitr-ašku, Grigor-ašku,
-uš: purtsil-uš, kätšäl-uš,
-uts: űik-uts, zärn-uts,
-zä: featä-zä.

b) Adjektivalia: -ikä: känut-ik, mušit-ikä.

10. Augmentativa.

-oűu: tsir-oűu,
-oaűe: pitur-oaűe,
-anä: dint-anä, kärlib-anä.

11. Pejorativa.

-oaűe: muűir-oaűe.

12. Hypokoristika (s. auch unter 9).

-aki: Dimitr-aki, Stavr-aki,
-ak: fitur-ak.

13. Nominaladjektiva.

-esku: bärbät-esku, fitšur-esku,
-eš: koarn-eš, beal-eš,
-iš: munt-iš, kämp-iš,
-os: aräű-os.

14. Substantivaladjektiva.

-eai: mut-eai.

15. Verbaladjektiva.

-oűu: apikäš-oűu,
-eai: fut-eai,
-os: täű-os.

16. Ableitungen durch Motion.

-easä: prift-easä, pikurär-easä,
-isä: arap-isä, drak-sä,
-oaűe: urs-oaűe, pikurär-oaűe.

B) Die Suffixe nach ihrem Ursprung.

- 1.) Lateinisch: 1. -ak, 2. -ale, 3. -ame, 4. -ăni, 5. -ar, 6. -are, 7. -arku, 8. -at, 9. -ată, 10. -ut, 11. -ută, 12. -it, 13. -atik, 14. -ătšune, 15. -easă, 16. -eadză, 17. -eatsă, 18. -eauă, 19. -el, 20. -esku, 21. -et, 22. -ets (?), 23. -iŃe, 24. -ime, 25. -ină, 26. -mintu, 27. -oănu, 28. -oane, 29. -tate, 30. -ule, 31. -ulu, 32. -tor, 33. -toare, 34. -ură, 35. -uts.
- 2.) Slavisch: 1. -atš, 2. -ală, 3. -an, 4. -ašku, 5. -kă, 6. -eală, 7. -eai, 8. -eai, 9. -eš, 10. -ik, 11. -ikă, 12. -itše, 13. -itšu, 14. -ină, 15. -iš, 16. -ište, 17. -itš, 18. -itsă, 19. -uš.
- 3.) Neugriechisch: 1. -aki, 2. -adă, 3. -andru, 4. -arku, -earku, 5. -isă, 6. -izmä, 7. -ie, 8. -ani.
- 4.) Türkisch: 1. -tši (-dži), 2. -li, 3. -like.
- 5.) Albanesisch: 1. -ză.
- 6.) Unbekannten Ursprungs: 1. -Ńu mit koll. Bedeutung.
- 7.) Lateinisch und bulgarisch: -ină, ev. auch -ar.

C) Allgemeine Ergebnisse.

Von der Wortbildungslehre habe ich nur das Mittel der Sprache behandelt, das im Arom. wie in anderen romanischen Sprachen zur Bereicherung des Wortschatzes am meisten beigetragen hat: die Suffixbildung. Und da nun dieselbe bei Nominibus die größte Wichtigkeit für die genauere Kenntnis des Rumänischen im allgemeinen bietet, habe ich die Verbal-, Pronominal-, Adjektivbildungen etc. von meiner Arbeit ausgeschlossen und mich nur auf die Funktion und Bedeutung, welche die nominalen Suffixe im Aromunischen aufweisen, beschränkt.

Dieser Teil der Wortbildungslehre ist gerade für das Rumänische von großem Interesse. Denn eben der überraschende konservative Zug des Aromunischen, der sich auch in der Suffixbildung kund tut, steht im Kontraste zu der Lebenskraft, die das Dakorumänische seit der Abtrennung von dem Aromunischen durch fortwährende Berührung mit den Nachbarsprachen entwickelt hat. Wir haben im Dako-

rumänischen nicht nur Suffixe aus dem Slavischen resp. dem Bulg., von denen ja die meisten auch im Arom. existieren, sondern auch eine Tendenz der Suffixbildung, die dem Arom. ganz fremd ist und sich als das Resultat des bulgarischen Einflusses erweist. Ich erinnere an die Diminutivsuffixbildung im Dakorumänischen. Hier haben wir nicht nur zahlreiche Suffixverkettungen, die im Arom. nur selten oder gar nicht vorkommen, sondern auch diminutive Ableitungen wie *pânișoară*, *vișișor* etc. (l. *panem*, *vinum*), die sich im bulgarischen: *hlěpče*, *v nce*, *vodica* und im neugriechischen *ψουάκι*, *νεράκι*, *κρασάκι* wiederfinden, die aber das Aromunische überhaupt nicht kennt.

Abgetrennt von dem Dakor. ist das Arom. in der Suffixbildung nicht denselben Weg gegangen wie jenes, da es sich fremde Einnischungen in seinem Entwicklungsgang viel weniger als das Dakor. hat gefallen lassen. Daher sehen wir, daß außer den lateinischen Suffixen, die ungefähr zwei Drittel der Gesamtzahl bilden, nur ein Drittel slavischen und sehr wenig griechischen, türkischen und albanesischen Ursprungs vorkommt. Dieses Verhältnis zeigt uns schon, daß den Grundstock für die Wortbildung im Arom. von Alters her in erster Linie das Lateinische bildete. Denn nicht nur der Zahl nach übertreffen die lateinischen die fremden Suffixe, sondern auch in der Wichtigkeit der Bedeutung und Häufigkeit der Funktion. Mit lateinischem Suffixe sind fast alle Ableitungen gebildet, die zur Bezeichnung einer Person dienen, die irgend eine Handlung ausführt — *Nomina agentis*. In dieser Funktion haben wir das lat. *-ar* < *-arius*. Es kommen allerdings auch Bildungen mit dem slav. Suffix *-atš* vor und mit dem türk. *-dži* (*tši*), aber die ersteren beschränken sich auf zwei Beispiele und die letzteren erweisen sich alle als direkte Entlehnungen aus dem Türkischen. Lateinischer Herkunft sind auch alle Suffixe, die zur Bezeichnung der Gegenstände dienen, womit die dem Stamme zugrunde liegende Aktion ausgeführt wird — *Nomina actionis*. In dieser Funktion kommen nur vor: *-mintu* < *-mentu*, *-tor* < *-torius*,

-toare < -toria. Die Ableitungen aus dem slav. -ealä sind wenig zahlreich und sind Verbalabstrakta. Ebenso verhält es sich mit den Ableitungen, die eine Person bezeichnen, die die dem Verbum eigene Aktion ausführt — Nomina actoris. Solche Ableitungen sind alle mit dem Suffix -tor < -torius gebildet. Und wenn wir nun in der Untersuchung weitergehen, um zu sehen, welcher Suffixe sich die Sprache bedient hat, um sich von Verben und Nominibus neue konkrete und abstrakte Begriffe zu schaffen, so finden wir wieder Suffixe, die meistens lateinischen Ursprungs sind. — Für Abstrakta kommen meist lat. Suffixe vor: -at < -atus, -atä < -ata, -itā < -ita; -utā < -uta; -atik < -aticus; -tšune < -tionem; -ame < -amen; -mintu < -mentu; -urā < -ura; -ut < -utus; -eatsä < -itia; -ile < -ilia; -ime < -imen; -tate < -tatem. Von den Nachbarsprachen kommen slav. -ealä (nur drei Beispiele und eine geringe Anzahl von direkten Entlehnungen), griechisch -izmā (mit zwei Beispielen, von denen nur das eine: aspar-izmā sicher ist), türk. -lık vor. Dieselbe Kraft zeigt sich auch bei den Kollektiven. Hier haben wir lat. -atā < -ata, -ile < -ilia; -ale < -alia; -ame < -amen; -āni < -ani, slav. -inā und griech. -āni, -ie, das letztere sehr produktiv, und ebenso ist es auch bei den Adjektivableitungen. Hier haben wir lat. -esku < -iscus; -os < -osus; oūu < -oneus; oāne < -onea, slav. -eš (nicht so produktiv) und -iš (produktiv). Für die Motion werden fast ausschließlich die lat. Suffixe -oāne < -onea, -easä < -issa angewendet. Das griechische -isa kommt nur in drak-sä für drak-iš vor, und ebenso das slav. -itsä nur in puł-itsä und buvul-itsä.

Nicht so verhält es sich bei den Diminutiven. Obgleich die Vorliebe für die Diminutiva schon im Lat. sehr groß war, denn es kommen nicht weniger als 600 Diminutivbildungen bei Plautus (s. Stolz a. a. O.) vor, ist sie im Arom. gewissermaßen verschwunden, denn außer -ella < -ealū (-eao), das in den anderen roman. Sprachen so produktiv geworden ist und im Arom. nur zwei Beispiele: fāntān-eao, kitrits-eao zeigt, kommt nur noch -ellus > -el mit vier Beispielen, -uceus

>uts mit zwei und -acus>ac mit mehreren Bildungen vor. Dieses letztere ist am meisten produktiv geworden, aber seine Herkunft ist nicht ganz sicher.

Für diese Art Bildung hat das Arom. gerade wie das Dr. vielfach das Slavische benutzt, doch nicht in demselben Umfange wie das Dr., denn diesem letzteren hat es die Diminutivsuffixe -ašcu, -ik [-ikǎ], -itše, -itsǎ, -itšu, -uš entnommen, die alle produktiv sind. Die üblichsten von diesen sind -uš, -ik, -itše und für Personennamen -ašku. Das merkwürdigste ist nun, daß sie sich nach meinen Untersuchungen mehr als altbulgarischer Herkunft erwiesen haben. Das habe ich daraus schließen können, daß ihre Bedeutung und Funktion im Arom. mit der der entsprechenden altbulgarischen Suffixe übereinstimmt. In den heutigen südslavischen Sprachen sind sie seltener, da sie zum Teil in Suffixverkettungen aufgingen, zum Teil durch andere verdrängt wurden. Diese Tatsache, sowie das Vorhandensein derselben Suffixe im Dr. zeigt uns, daß sie schon im Urrumänischen (VII—XI Jh.) vorhanden gewesen sind und damit erfahren wir, daß den ältesten Einfluß von den Balkansprachen auf das Arom. nicht das Griechische, wie oft behauptet wird, sondern das Slavische ausgeübt hat. Dieser Einfluß fing an abzunehmen, als sich die Aromunen von den Dakorumänen trennten und weiter nach Süden, nach Mazedonien, Epirus, Thessalien, zogen. Da erst kamen sie in Berührung mit den Griechen und es ist sehr interessant, aus der Wortbildung zu ersehen, wie gering das Griechische in dieser Beziehung auf das Arom. eingewirkt hat.

Das einzige griechische Suffix, das im Arom. produktiv geworden ist, ist -ie. Seine lebendige Kraft erklärt sich aber auch aus seiner Verquickung mit dem lateinischen -ia, das wieder aus dem Griechischen stammte, und das einmal im Urrumänischen vorhanden, gewesen sein muß. Das beweist uns das Dr. Von den anderen Suffixen kommen nur -arku (-ariku), -earku (mit mehreren Ableitungen), -adǎ (zwei Beispiele), -andru (nur ein einziges unsicheres Beispiel; im Dr. sind die Ableitungen viel zahlreicher, siehe Puş. (§ 199)), -isǎ

(ein Beispiel), -izmă (ein sicheres und ein unsicheres Beispiel), -ani und -aki vor. Das letztere kommt nur in den direkten Ableitungen aus dem Griechischen vor. Wir haben allerdings viele Wörter mit griechischen Suffixen, aber da die meisten derselben sich als direkte Entlehnungen erweisen, haben sie nicht dieselbe Lebensfähigkeit im Arom. erlangt wie die der lateinischen oder slavischen Suffixe. Ich führe hier als Beispiel das Suffix -aki an, das im Neugriechischen so produktiv ist und auch ins Dr. eingedrungen ist. Wie schon erwähnt, existiert es auch im Arom. und, der Anzahl der Ableitungen nach zu urteilen, möchte man glauben, daß es das beliebteste Suffix im Arom. wäre. Trotzdem ist es für das Arom. ein totes Suffix, da alle Bildungen sich als Entlehnungen aus dem Ngr. erweisen.

Von den anderen Balkansprachen hat das Arom. nur vom Alban. ein Suffix -ză bekommen. Daß dieses -ză schon ins Urrumänische eingedrungen wäre, ist sehr unwahrscheinlich zumal dasselbe im Dr. nur einigen direkten Entlehnungen vorkommt. Im Aromunischen kann es auch ganz neu sein. Von türkischen Suffixen ist nur -like produktiv geworden, alle anderen Bildungen sind direkte Entlehnungen aus dieser Sprache.

Alphabetisches Verzeichnis der Suffixe.

-adă 11, -ak 4, -aki 9, -ale (-ală, -alu) 12, -ame 13, -an 14 (35), -andru 17, -ani 15, -ăni 17, -ar 17, -are 20, -ariku, -arku 22, -aşku 25, -at, -ată 26, -atik 30, -atş 10, -atşune, -ătşune 31.

-eai 34, -eală 32, -eale 45, -eale 33, -ean 35, -earku 22, -easă 36, -eadză 36, -eatsă 36, -eao, -eauă 41, -el 41; -esku 46, -eş 46, -et 47, -ets 47.

-dži 48, -ie 55, -ik, -ikă 48, -ile 57, -ime 58, -ină 59, -isă 58, -iş 60, -işte 61, -its 61, -itsă 62, -itşe 52, -itşü 54, -iu 63, -izmă 65 (mit i s. unter i).

-kă 31; -li 65, -like 65; mintu 66; -oane, -onu 66; -tate 69, -tor, -toare 72, -tşi 48, -tşune 31; -ule -ulu 71, -ură 74, -uş 75, -ut, -ută 26, -uts 75; -ză 76.

Literaturverzeichnis und Abkürzungen.

Ich führe hier nur diejenigen Werke an, die ich als Hilfsmittel zu Rate gezogen habe und die im Laufe der Arbeit angegeben worden sind. Wörterbücher verschiedener fremden Sprachen und andere dergleichen, die ich als Nachschlagewörterbücher benutzt habe, werden nicht angeführt.

I. Aromunische Texte.

- Bas. Arom. s. Pap. Bas. Arom.
Başaria N. „Părăvuli“ din „Biblioteca Populară Aromână
«Lumina»“. Bucureşti 1903.
Beza M. „De la Noi“. Bucureşti 1905.
Bojadži, Michael G. Romanische und macedowalachische
Sprachlehre. Wien 1883.
Cod. Dim. = „Codex Dimonie“ im I., IV., V. und VI. Jahres-
bericht des Instituts für rum. Sprache, herausgegeben von
Weigand.
Dal. = Dalametra J. Dicţionar Macedo-român. Bucureşti 1906.
Fr. = „Frăţila“, aromunische Zeitschrift. Bucureşti 1903—1904.
Gr. B. = „Graiu Bun“, aromunische Zeitschrift. Bucureşti
1906—1907.
Lum. = „Lumina“, aromunische und dakorumänische Zeit-
schrift. Bitolia. Seit 1900.
Mikl. Fr. = Fr. Miklosich, Rumänische Untersuchungen.
B. Macedo-rumänische Sprachdenkmäler.
Obed. = Obedenaru, Texte Macedo-Române. Bucureşti 1881.
Pap. Bas. Arom. oder Bas. Arom. = P. Papahagi, Basme
Aromâne. Bucureşti 1905.
Pap. Gr. Arom. = P. Papahagi, Graie Aromâne. Bucureşti 1905.
Pap. Lit. Pop. = Din literatura poporană a Aromânilor.
Bucureşti 1900.
Velu Cânt. jun. = Niculae Velu, Cântiţe Juneghi. Bucureşti
1904.
Velu Dit. Bana = Niculae Velu, Dit bana de la noi. Bu-
cureşti 1904,

- W. Wb. = Weigand, Aromunisches Wörterbuch, das im rumänischen Institut zu Leipzig in Zetteln vorliegt.
Weigand, Aromunen II. Leipzig 1894.
W. Ol. Wal. = Weigand, Die Sprache der Olympto-Walachen. Leipzig 1886.

II. Wissenschaftliche Hilfsmittel

- Belić = Alexander Belić, Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Diminutiv- und Amplificativsuffixe. Leipzig 1901.
Cohn, Die Suffixwandl. = Dr. Georg Cohn, Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein. Halle 1891.
Dens. H. l. r. = Ovide Densusianu, Histoire de la langue roumaine. Tome premier. Paris 1901.
Diez, Rom. Gram. = Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. II. Teil S. 604 ff. Bonn 1882.
G. M. Alb. Wb. = Gustav Meyer. Etym. Wörterbuch der albanesischen Sprache. Strassburg 1891.
G. M. Neugr. Stud. = Gustav Meyer, Neugriechische Studien. III. Teil.
Jan. H. gr. gr. = A. N. Janarakis, An historical greek grammar. London 1896.
Linds. = M. W. Lindsay, The latin language. Seite 316 ff. Oxford 1894.
M. L. Rom. Gram. = Meyer Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1894. II. Teil. S. 390 ff.
G. Meyer-Lübke, Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen. Halle 1883.
Miklosich, Fr., Die Einwirkung des Türk. auf die Balkansprachen. Wien 1871.
Novaković, Srp. Gram. oder Novaković = St. Novaković, Srpska Gramatika. Belgrad 1902.
Puş. Suff. oder Puş. = Sextil Puşcariu, Die rumänischen Diminutivsuffixe, im VIII. Jb. d. Inst. f. rum. Sprache.
Puş. lat. t_i u. k_i = Sextil Puşcariu, Lateinisches t_i und k_i im Rum., Italienischen und Sardischen, im XI. Jb. d. Inst. f. rum. Sprache.

Staff, Er., Le suffixe -arius dans les langues romanes. Upsala 1896.

Șăineanu Lazar, Influența orientală asupra limbei și culturii române. București.

Stefurea, St., Sufixele latinești, cercetări filologice in den „Convorbiri Literare“ Band XI. S. 217, 337, 377, 446; Band XII, S. 144, 220, 239.

Stolz, Fr., Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Leipzig 1896.

V. Vgl. Sl. Gram. = Vondrak, W., Vergleichende Slavische Grammatik. I. Band. Göttingen 1906.

W. Ban. Dial. = Weigand, Banater Dialekt. Leipzig 1896.
Weigand, Bulgarische Grammatik. Leipzig 1908.

Abkürzungen.

Ab. = Altbulgarisch.
Alb. = Albanesisch.
Arom. = Aromunisch.
Bulg. = Bulgarisch.
Dr. = Dakorumänisch.
Gr. = Griechisch,
l. = lateinisch.

N.-Ar. = Nord-Aromunisch.
Ngr. = Neugriechisch.
Rum. = Rumänisch.
S.-Ar. = Süd-Aromunisch.
serb. = Serbisch.
sl. = Slavisch.
Türk. = Türkisch.

Lehnwörter lateinischen Ursprungs im Bulgarischen

VON

Dr. St. Romansky.

Jireček hat im Arch. f. sl. Phil. XV (1893) S. 100 auf die „zahlreichen romanischen Termini im heutigen Serbischen und Bulgarischen von der Adria bis zum Pontus, die eine sorgfältige Sammlung und Sichtung verdienen“, aufmerksam gemacht. Er selbst gab später (Die Romanen in den Städten Dalmatiens I. Wien 1903, S. 36—37) eine Zusammenstellung von solchen Wörtern, doch hält er es für notwendig, u. a. diejenigen, die auch im Mittelgriechischen vorhanden sind, besonders anzuführen. Geht man seine Liste der „Fremdwörter rein romanischen Ursprungs“ im Bulgarischen und Serbischen durch, so findet man solche, die der Lautgestalt nach ganz junge Entlehnungen aus den Nachbarsprachen sein müssen (furna, furka), andere, die zwar in sehr früher Zeit aufgenommen sind, doch auch in den übrigen slav. Sprachen verbreitet sind, und deren Aufnahme in der neuen südsl. Heimat als verdächtig erscheint. Es ist daher zunächst notwendig, die in den südslav. Sprachen vorkommenden Wörter lateinischen Ursprungs einer eingehenderen Prüfung zu unterziehen, um genauer zu bestimmen, ob Serben und Bulgaren diese Wörter direkt der romanischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel verdanken, mit der sie bei der Einwanderung zuerst in Berührung gekommen sind, oder ob sie dieselben erst in späterer Zeit von den Byzantinern, die ja einen starken Kultur-einfluß auf Bulgaren und Serben im Laufe der Jahrhunderte

ausgeübt haben, oder von den benachbarten Rumänen und Albanesen — oder sogar erst durch türk. Vermittlung — bekommen haben; es sind vielleicht darunter auch solche Wörter, die zu verschiedenen Zeiten von Westen nach Osten gewandert sind, die zwar auch in den anderen slav. Sprachen erscheinen, doch in die südsl. Sprachen ganz selbständig eingedrungen sind.

Ein Versuch einer derartigen Prüfung der Wörter lateinischen Ursprungs, soweit sie im heutigen Bulgarischen vorhanden sind, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Berücksichtigt sind nur die volkstümlichen Wörter, und besonders diejenigen, die auch in den anderen Balkansprachen vorkommen, und deren lateinischer Ursprung oft ohne weiteres anzunehmen ist, für die aber sehr oft die kühnsten Etymologien und Zusammenstellungen vorgeschlagen werden. Eine Vollständigkeit wird nicht erzielt, da in diesem Falle viele moderne Fremdwörter meist aus dem Türkischen (ins Türkische selbst auf verschiedenen Wegen eingedrungen), auch gelehrte Wörter in betracht kommen würden, die für die ältere Kulturgeschichte der Balkanhalbinsel keine Bedeutung haben. Aus demselben Grunde sind ausgeschlossen einerseits die allgemeinslavischen Wörter lateinischen Ursprungs, die sehr früh meist durch germanische Vermittlung aufgenommen, von den Südslaven in die neue Heimat mitgebracht sind (osлъ-asinus, котъ-catinus), andererseits die romanischen Lehnwörter, d. h. diejenigen, die, von einzelnen rom. Sprachen ausgegangen, entweder direkt durch den Handel des Mittelalters, oder durch fremde Vermittlung (meist nengriechische und türkische) ins Bulgarische gelangt sind. Die Behandlung dieser letzteren sowie der Lehnwörter aus dem Rumänischen soll eine spezielle Abhandlung bringen.

Ich lasse zunächst die Lehnwörter aus dem Lateinischen in alphabetischer Reihe folgen.

I. Alphabetisches Verzeichnis der Lehnwörter.

april (апрѣлъ) „April“ ist aus der slav. Kirchensprache (апрѣль, апрѣлий) auch in die Volkssprache*) eingedrungen (vgl. Duv. Ger.), daneben лъжко, лъжитръвъ (A. P. Stoilov in Br̄lg. Sbirka IX, 623 f.). Ebenso serb. àpril, àprio etc. (s. Rječnik I, 97), russ. апрѣл, auch rum. aprilie (neben prier, das ein Erbwort aus dem Lat. ist [Pușcariu, Et. Wtb. 1381]). Als kirchenslavisch stammt das Wort aus mgr. ngr. ἀπριλιος, ἀπριλις her, letzteres aus lat. aprilis (G. Meyer, Ngr. St. III, 11). — Vgl. Mikl., Slav. Monatsnamen in Denkschr. XVII, 27, Et. Wtb. 3; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 221.

aspra (аспра) „Asper, kleine Münze = 1/3 Para“ Duv. Ger. Es wird als mittelbulg. Silbermünze (6 „aspri“ = 1 Groß) schon 1352 im Handelsvertrag des Johann Alexander mit den Venezianern erwähnt (Ljubić, Monum. III, 274, vgl. Jireček, Geschichte der Bulgaren, Prag 1876, S. 411, Iliev im Sbornik I 104). Auch serb. aspra, jaspra ds. auch „Geld“ überhaupt schon seit XV. Jahrh. (Rječnik I, 116, Vuk³ 257); rum. aspră als türk. Silbermünze seit XV. Jahrh. belegt (Bogdan, Docum. Braș. I, 382, über den Wert s. auch Jorga, Gesch. d. rum. Volkes II, 77, Tiktin, Rum. Wtb. I, 114), jetzt asprișor „kleine Münze“ in der Volkspoesie; alb. aspre, aşpere „kleine türkische Silbermünze, Geld überhaupt“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 18); türk. aspre „Art Münze“ (G. Meyer, Türk. St. 63). Zuerst aus mlat. asp(е)rum (s. Ducange: asperi, aspri etc.) mgriech. ἄσπρον in der Bedeutung „Münze“ aufgenommen, woraus das Adj. ἄσπρος „weiß“ (Psichari, Mém. Soc. Ling. IV, 312—315, G. Meyer, Ngr. St. III, 12), ist das Wort den Bulgaren, Serben und Rumänen zur Benennung einer bestimmten Münzenart ver-

*) Von den lateinischen Monatsnamen sind im Bulgarischen nur априлъ (aprilis), мартъ (martius), май (maius) und августъ (augustus) volkstümlich geworden, die auch hier besprochen werden. Die anderen sind nicht volkstümlich, zeigen aber ebenfalls deutlich griechische Vermittlung: февруари (φεβρουάριος < februarus), септември (σεπτεμβριος < september), октомври (окτώβριος < october) etc.

mittelt worden. Die jetzige Bedeutung des Wortes „kleine türkische Geldmünze“, die auch ngr. ἀσπρο(ν) (Pl. ἀσπρα „Geld“) teilt, ist wohl durch die Türken übermittelt. — Vgl. sonst Mikl., Et. Wtb. 4, Vasmer, Izvěstija XII, 2, 222, Berneker, Et. Wtb. 32.

avgust (августъ) „August“ Ger.; vgl. srb.-kroat. àvgust, àgost, àgušt (Rječnik pass.), rum. august, avgust, volkstümlich avgost, agost (Tiktin, Rum. Wtb. I, 127) etc. Im Bulg. ist es ein gelehrtes Wort — schon kirchenslavisch (s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 218) — aus dem mgr. *avvovstos*, das lat. *augustus* ist (G. Meyer, Ngr. St. III, 12); aus dem Ngr. türk. *agustós* (G. Meyer, Türk. St. I, 68). Die vlat. Form *agustum* steckt im Namen des Flusses *Огоста* in Nordwestbulgarien. Volkstümlich kommen *ягустъ* (X.-Елеско, Вълг. Sbirka IX, 623; *агостъ* bei Ger. ist wohl dasselbe), *йгустъ* (Ахж-Челеби ebd.) und *егусъ* (Рупчосъ, Sbornik VIII, 3, 140; s. auch Ger.) vor, die mit srb.-kroat. *àgost* aus it. *agosto* übereinstimmen, da die Prejotation im Bulg. ganz gewöhnlich ist.

banja (бáня) „Bad“ Duv. Ger., mbulg. *баня* (s. Jagić, Psalt. Вон. 940), kommt sehr oft auch in Ortsnamen vor: *Бáня* (Гóрна-, Дóлна-), *Бáница*, *Бáнища*, *Бáнки*, *Бáняни*, *Бáнско* etc. (s. Spisък 123, Кънчов Makedonija 303), ebenso wie im Srb.-Kroat. (Rječnik I, 176). Davon: *бáнямъ* „bade“ (trans.), -се „bade“ (Ger., Duv.), *банóсвамъ* (Ger.) eig. *баньóсвамъ*, -се ds., *баню́вамъ*, -се ds.; *банярь* „Bademeister, Badegast“; *баню́ване* „Baden“ etc. Das Wort ist auch srb.-kr. *bánja* „Bad“ (schon im XIV. Jahrh.), russ. *báňa* „Warmbad“ (altruss. Belege bei Sreznevskij Materialy 41; *балънуй* „balnei“ ebd. 40 st. *банънуй* ist wohl Schreibfehler) und kl.-russ. *báňa* „Bad“ mit davon abgeleiteten Verba. Die Ableitung von der ig. Wurzel *bhã-*, woraus auch ahd. *bad*, *badôn* und ahd. *bájan*, nhd. *báhen* „durch Überschláge erwärmen“ (Kluge, Et. Wtb.⁶ 26, 27; Schrader, Reallex. 56), wobei das Wort noch ein Zeichen der „germano-slavischen Berührungen“ wäre, läßt sich nicht annehmen; noch weniger

kann süd-ostsl. banja „zu Wurzel *bhan ‚schlagen‘ gehören“, wozu got. banja „Wunde“ etc. (Meringer, J. F. XVI 158—159). Viel wahrscheinlicher ist der romanische Ursprung des Wortes, was schon Sreznevskij a. a. O. andeutet und Meillet, *Mém. Soc. Ling.* XI, 179, *Études* I, 182 behauptet. Ein mgriech. Medium anzunehmen, wie Berneker, *Et. Wtb.* 42f., ist nicht notwendig, denn die rom. Sprachen: span. baño, port. banho, frz. bain, it. bagno etc. lassen aus lat. bal(i)neum (gr. βαλανεῖον) ein vlat. *baneum (Gröber, *Arch. f. lat. Lex.* I, 248) oder *bagnum (Körting³ 1183, vgl. Diez⁵ 36) aus dem belegten balneum (*Corp. inscr. lat.* IV, 914) erschließen, das auf der Balkanhalbinsel direkt den Südslaven in der Pluralform *bānea übermittlelt sein könnte und dann zu den Russen gewandert ist. — Rum. baie, ar. bañe „Bad, Bergwerk“ kann lautlich nicht als Erbwort (Puşcariu, *Et. Wtb.* 177, *Densusianu, Histoire* 119 und 271) betrachtet werden, da es *biñe (ar. biñe) lauten müßte, vgl. intiiü, -iñe (ar. ntiñu) < antaneus, -ea (von ante), sondern muß Lehnwort aus dem Bulg. sein; alb. bañe „Bad“ aus dem Bulg. oder Serb.; slavischen Ursprungs ist auch magy. banya „Bergwerk; Bad“, das wegen der Bedeutung mit dem rum. zu vergleichen ist (vgl. Schuchardt, *Literaturblatt f. germ. u. rom. Ph.* VII, 154). Diese zweite Bedeutung „Bergwerk“ muß einmal auch im Bulg. existiert haben und läßt sich jetzt wohl in denjenigen Ortsnamen erkennen, wo mit „Banja“ oder „Banica“ auch Orte bezeichnet werden, wo keine Bäder sind, wohl aber Bergwerke. — Bulg. банѝца „Art Kuchen“ auch млинь genannt hat damit nichts zu tun, wie irrtümlich Mikl., *Lpsl.* 11, sondern ist eine Ableitung von ban „der Ban“, vgl. парѝца, парѝвица „Mais“. — Wie sich slov. bānja „Wanne“, čech. bāně „Gefäß, Krug“, russ. baña „runde Kuppel“ etc. dazu verhalten könnten s. Berneker a. a. O. 43.

bisagi (бисаги) Pl. „Doppelsack, Quersack“ Ger. läßt sich wohl wie auch srb.-kr. bisage, bisáci, bisázi Pl. „Quersack“, slov. bisága, besága ds., poln. bisagi, besaty (alt biesaga, besaga) „Satteltasche“, kl.-russ. besagi, besegi „Doppelsack, Quersack“ direkt auf vlat. bisaccium (it.

bisaccia, frz. besace, bissac, span. bizazas, bezazas etc. Körting³ 1402) zurückführen, woraus auch ngr. βισάκι „Mantelsack“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 15f.), schwerlich aber aus dem letzteren, wie Schuchardt Slawo-deutsches 50, Berneker, Et. Wtb. 57, Bartoli, Jagić-Festschr. S. 60, da griech. β schon in den ältesten griechischen Lehnwörtern durch v vertreten wird. Sicher aber aus ngr. διαάκι (schon byz. διαάκιον) stammt bulg. дисаки ds. Ger. Duv., rum. desagă. Eine Anlehnung wegen g an das synonyme σαγή (Bartoli a. a. O.) mußte bereits im Griechischen geschehen.

bívol (бѣволъ) „Büffel“, бѣволица „Büffelkuh“. бѣволъ, бѣвола f. „die Pflanze datura stramonium“ bei Ger., vgl. Per. Spis. 35 (1890), 649. Es ist ein in allen slavischen Sprachen verbreitetes Wort (s. Mikl., Et. Wtb. 27, Berneker, Et. Wtb. 116), das erst nach 600 n. Chr., als der Büffel in Europa erst bekannt wurde (s. darüber Hahn, Kulturpfl. und Haustiere⁷ 469, 611, Keller, Tiere des kl. Altertums 63f., Schrader, Reallex. 691f.), in die slav. Sprachen aufgenommen wurde, und läßt sich daher nicht als ein „urslavisches Lehnwort“ (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 223 und Berneker a. a. O.) betrachten, erst recht nicht aus dem Griech., zu dem es auch lautlich gar nicht stimmt. Noch weniger kann man an deutsche Vermittelung denken (Bartoli, Jagić-Festschr. 43), da deutsch Büffel, mhd. büffel „Ochs“ erst aus frz. bufle = spätlat. bufalus, lat. bubalus (gr. βούβαλος) entlehnt ist (Kluge, Et. Wtb.⁶ 62). Dagegen läßt sich das Wort ohne Schwierigkeiten in allen slav. Sprachen besonders wegen des intervokalischen v < b aus vlat. būbalus (gr. βούβαλος) ableiten, das ursprünglich „die afrikanische Gazelle“ bezeichnet hat, später aber auch zur Benennung des neuen Tieres benutzt wurde (s. Schrader a. a. O., Walde, Et. Wtb. 72). Die Vertretung von ū einmal durch y (altruss. byvolъ, altčech. byvol, bulg. bivol, serb.-kr. bívō, G. bívola, slov. bivol), andersmal durch u (čech. buvol [bubal ist wohl lit. Entlehnung], o-sorb. buwoł, altruss. buvolъ [russ. bujvol, auch kl.-russ. und alt-poln., durch volksetymologische Anlehnung an bujъ, worüber Šišmanov

Sbornik IX, 592]) erklärt sich durch die Aufnahme des Wortes in zwei verschiedenen Zeiten. Was die Entlehnung des Wortes ins Bulg. und Serb. anbelangt, so muß der Ausgangspunkt das Balkanlatein gewesen sein, da das Wort bis heutzutage im alb. buaļ „Büffel“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 50) und rum. bour „Auerochs“ (Puşcariu, Et. Wtb. 214; Weigand, Jb. XII, 106; dagegen bivol „Büffel“ aus dem Bulg.) fortlebt.

bosilek (босѣлекъ), босѣлякъ „Basilienkraut“ (ocymum basilicum) Ger. Duv., босѣльокъ Duv. (nach Šišmanov Sbornik IX, 627 mit Anlehnung an босъ) läßt sich mit serb.-kr. bõsiljak, bõsilak, auch bõsiok (Vuk), slov. bosiljak ds. auf lat. basilicum (gr. βασιλικόν) zurückführen, doch die Entlehnung aus it. basilico, bassilico (Berneker, Et. Wtb. 77), und zwar in einer älteren Periode scheint nicht ausgeschlossen, denn die Vertretung des unbetonten a durch o, besonders in den venez. und friaul. Elementen im Srb.-Kr. und Slov., ist nicht selten (s. Bartoli, Jagić-Festschr. 40). Aus dem Bulg. stammen alb. bosilók, rum. busiók, busuiók. Über die weitere Verbreitung des Wortes s. Mikl., Et. Wtb. 19, G. Meyer, Alb. Wtb. 44, Berneker I. c.

buz (бўза) „Wange“ ist sicherlich dasselbe wie alb. buze „Lippe; Spitze, Rand, Schnauze eines Gefäßes; Mundart“ und rum. buză „Lippe“ (arom. budză auch „Ufer“, megl. buză ds.); wegen der verschiedenen Bedeutung vgl. ngr. βούχχα „Wange“ aus lat. bucca „Mund“. G. Meyer (Alb. Wtb. 57) glaubt, daß alb. buze eine Deminutivbildung mit dem alb. Suffix -ze sei, und zwar für bus-ze, dessen Stamm bus-er für urverwandt mit lat. bucca hält, Grundform buk- mit palatalem k. Aus dem Alb. sei das Wort ins Rum. und Bulg. übergegangen (vgl. Densusianu, Histoire 352). Puşcariu (in Weigands Jb. XI, 48—49, Et. Wtb. 242) will das rum. Wort aus einem vlat. Stamm bud- ableiten, der im frz. boudier „prendre un air rechigné en faisant la moue“ steckt; aus dem Rum. soll das Wort dann ins Bulg. und Poln. (buzia „Mädchen, Mäulchen“; buzia „Kuß; Maul, Schnauze; Gesichtchen“; buziak „Kuß“) übergegangen sein. Man bringt auch andere

sinnverwandte Wörter zusammen, deren Verhältnisse nicht klar gelegt sind, vgl. neuerdings Berneker, Et. Wtb. 104.

бѣбек (бѣбекѣ) „Baumwolle, Baumwollstrauch“ (*Gossypium herbaceum*) belegt aus Bobišta und Zagoričane in Mazed. (s. Per. Spis. 35, 639, auch Ger.), durch Suffixwechsel aus бѣбакъ (vgl. **ЕЖБАК** in zwei rumäno-bulg. Urkunden vom J. 1422 bei J. Bogdan, Docum. Bras. I, S. 18, 20, auch 382) entstanden, zeigt uns offenbar den Reflex des ursprünglichen Stammvokals, denn das Wort stammt aus mlat. *bomбах, -acem (durch Kontamination aus bombyх [gr. βόμβυξ] und spätlat. bambax [gr. βάμβαξ]), woraus auch rum. bumbác, das man für Erbwort hält (Puşcariu, Et. Wtb. 236, Körting³ 1498). Daraus auch serb.-kr. bumbāk, bōmbāk ds. wohl in jüngerer Zeit, daneben bumbāžina „charta; Baumwollgewebe“ wie slov. bombāž „Baumwolle“ aus dem Ital. Bulg. бѣбákъ, auch бѣбáйкъ durch Attraktion aus ersterem entstanden (Ger. schreibt dafür бѣбакъ, бѣбáйкъ; wo hat er aber бобákъ in dieser Bedeutung her?) ist aus Mazedonien bekannt (Per. Spis. l. c.) und hat wohl ein serb. u statt ж, wie in einigen anderen Wörtern (s. Oblak, Maced. Studien S. 22, 23); wenn der Auslaut wirklich palatal ist, so ist ngr. *μπαμπάκι* zu vergleichen. Aus ngr. *μπαμπакερός* stammt bulg. Adj. ба(м)бакéренъ „baumwollen“ und Subst. ба(м)бакéръ „Baumwolle“, daneben бѣ(м)бакéренъ, бѣ(м)бакéръ (s. Ger.). Die gewöhnliche Benennung der Baumwolle im Bulg. памѣкъ, auch памбѣкъ und пáмутѣикъ (l. c.), ist dem Türkischen entlehnt. Sišmanovs Erklärung (Sbornik IX, 627), бѣбекъ sei aus diesen Formen durch Anlehnung an набѣбѣвамъ, ab. бѣбнѣти entstanden, scheint mir unwahrscheinlich. — Über die Verbreitung des Wortes im Osten und Westen, das sich bis auf pehl. pambak (vgl. pers. panba etc.) zurückführen läßt, s. Mikl., Türk. El. II, 139, Korsch, Izvěstija VIII, 4, 55 f., Schrader, Reallex. 63, Berneker, Et. Wtb. 100 f.

бѣкъл (бѣкълъ) „faßartiges hölzernes Wassergefäß“ Ger., Marinov, Sbornik XVIII, 33. бѣкелъ ds. Duv., Demin. davon бѣкелé Marinov ebd. бѣклица „hölzernes Weingefäß“ Marinov

ebd. 34, auch *пласка* genannt; *букла* ds. Ger.; *буклія* ds. Per. Sp. 51—52, 952 (Горно-Джумайско), Ger.; vgl. srb.-kr. *buklija* ds., Dem. *bùclīca*. Das Wort ist auch ngr. *μποῦκλα* „hölzernes Weingefäß“, *μούκλιτσα* (mit Ableitungen, s. G. Meyer, Ngr. St. II, 45, III, 16 f., Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 35), arom. *bucľă, buclīṭă* „hölzernes Wasser- und Weingefäßchen“ und alb. *bukli* „hölzerner Wasserkrug“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 52). Daß wir hier überall mit einem und demselben Worte zu tun haben, das rom. Ursprungs ist, ist zweifellos, das Etymon aber, wie auch der Weg der Verbreitung sind noch nicht genau festgestellt. Am nächsten stünde lat. *buccula* (*būcula*), was G. Meyer zum Etymon des ngr. *βοῦκλα* „Spange“ aufstellt, da es schon im Lat. auch in der Bedeutung „ein Kochgefäß“ belegt ist (Georges I, 816, vgl. auch Thes. ling. lat. II, 2230). Aus einer vlat. Form **bucła* des Wortes, und zwar mit einem kurzen *ü*, könnte ein bulg. **бъкла* entstehen, das uns in *бъклица* und *бъкълъ* vorliegt; letzteres ist wahrscheinlich eine Motionsbildung von der Grundform, da eine Differenzierung der Bedeutung stattgefunden hat. Aus dem Bulg. sind sowohl ngr. *μποῦκλα, μούκλιτσα*, wie auch arom. *bucľă, buclīṭă* (als Erbwort müßte es *bukle* lauten) entlehnt. Eine Rückwanderung des Wortes zeigt bulg. *букла, буклія* und srb.-kr. *buklija*, das erst in neuerer Zeit aus dem Ngr. entlehnt ist. Aus dem Bulg. oder Serb. ist alb. *bukli* entnommen. Die Verbreitung des Wortes würde sich ebenso erklären, wenn man von der kontrahierten Form **bucła, *búticla* aus mlat. *butícula* (s. Weigand, Olympo-Walachen 37) ausginge, was in der Bedeutung besser passen würde.

car (царь) ist im heutigen Bulg. die gewöhnliche Benennung für „Herrscher, Kaiser, König“ und hat verschiedene Ableitungen: *царіца* „Königin“, *царувамъ* „herrsche“, *царство, царщина* „Reich“, *царевича* „Mais“ u. a. (s. Ger., Duv.). Genau in derselben Form und Bedeutung ist das Wort im Srb.-kr. *căr* (seit XII. Jahrh. s. Rječnik I, 755 f.), davon *cărovati* „herrschen“. Im Russ. wird der Kaiser gewöhnlich

cař genannt, ein Titel, der 1547 von Ivan IV. Groznyj angenommen wurde und von Peter dem Großen nach dem Frieden zu Nystad 1721 mit imperator, dem heutigen offiziellen Titel des russ. Kaisers, vertauscht. In alten russ. und serb. Quellen wird es auch цѣсарь geschrieben (s. Mikl. Lpel. 1109, Et. Wtb. 28), wahrscheinlich nur eine Schreibung, die uns zu der alten Gestalt des Wortes zurückführt: abulg. цѣсар'ъ (mit verschiedenen Ableitungen), vgl. serb.-kr. cěsar, slov. cěsar, russ. (alt) cěsař etc. Wie man schon richtig bemerkt hat (Jireček, Arch. f. sl. Ph. 15, 100 f., Romanen I, 36), durch cěsař wurde in den slav. Denkmälern des Mittelalters immer der byzant. Kaiser von Konstantinopel bezeichnet, und die altbulg. Übersetzungen stimmen damit überein, daß sie immer βασιλεύς durch cěsař wiedergeben (vgl. noch βασιλλισσα: cěsarica, βασιλλεια: cěsarstvije, βασιλεύειν: cěsarstvovati, cěsarvati, s. Jagić Cod. Mar., Vondrák Glag. Cloz.), sonst aber z. B. in der Bedeutung röm. Kaiser (s. Matth. XXII, 21) к'есар'ъ haben, eine literarische Wiedergabe des mgr. *καίσαρ*, die im Altserb. den Hofitel des byz. Kaisers oder Julius Cäsar in der Geschichte bezeichnet und heute als cěsār „der deutsche oder der österr. Kaiser“ im Srb.-Kr. fortlebt. Ebenso wird in alter Zeit Konstantinopel immer Цѣсар'ъ градъ, jetzt Цариградъ nicht nur im Bulg. und Srb.-kr., sondern sogar im Čech. Jireček macht auch auf eine Stelle aus Kedrenos (ed. Bonn. 2, 466) aufmerksam, wo er die Schlacht von Setaina bei Vodena 1017 beschreibt, wie das unerwartete Erscheinen des Kaisers Basilius II. auf dem Schlachtfelde den Sieg über die Bulgaren entschieden hat, indem die letzteren, als sie den Kaiser erblickten, riefen: *βέζετε, ὁ τζαίσαρ* (var. *τζέσαρ*) = *běžite, cěsař* „flieheth, der Kaiser“. So begreift man auch, wie der bulg. Fürst Symeon (888—927), der in seinen Briefen an griechische Patriarchen verlangte, wie bekannt, daß man ihn zum Kaiser der „Romler“ anerkenne, eben den Titel „cěsař der Bulgaren und Griechen“ angenommen hat, den alle bulg. Könige später in der gekürzten Form *car* (царь) tragen. Diese Grundbedeutung des Wortes darf man

nicht vergessen, wenn man seinen Ursprung im Slav. richtig feststellen will. Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. 15, 484 hat die Meinung ausgesprochen, es sei aus got. káisar entlehnt, und das wiederholt man bis heutzutage (so auch Beneker, Et. Wtb. 127), wenn auch Uhlenbeck selbst seine Meinung schon etwas geändert hat und an Entlehnung aus ahd. keísar denkt (Et. Wtb.² 92), was Strekelj (bei Peisker in Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3, 276) für lautlich unhaltbar erklärt; er selbst meint, das Wort „ist entweder gotisch oder griechisch, wahrscheinlich das erstere“. Meines Erachtens hat Loewe, K. Z. 39, 330 f. den richtigen Weg eingeschlagen, wenn er an eine Balkanherkunft denkt, doch eine Entlehnung aus einem got. *kaisareis (neben kaisar) oder aus „der Sprache eines kleineren balkan-germanischen Stammes“ ist nicht nur wegen der Bedeutung, sondern auch sonst nicht zu beweisen; ebenso sonstige Entlehnung aus dem Germ. (Hirt, P. B. Beitr. 23, 337, Kluge in Grundr. f. germ. Ph. I², 335). Aus dem mgr. *καίσαρ* < lat. caesar (woraus auch deutsch kaisar), als es mit dem Aussterben des Julischen Hauses aus einem Namen zu einem Titel wird (Hahn, Rom und Romanismus 226), kann es auch nicht stammen, da *καίσαρ* nie den byz. Kaiser bedeutet hat (s. Sophocles, Graec lexicon), sondern dafür immer *βασιλεύς* gebraucht wurde. Man muß also annehmen, daß *цѣсарѣ* direkt aus dem Balkanromanischen stammt. Der Einwand, daß das Wort im Balkanrom. nicht existiert hat, denn die Rumänen und die Albanesen kennen das Wort nicht, sondern haben dafür *imperator* (rum. *impărat*, alb. *mbret*) geerbt, ist nicht stichhaltig, denn im Bulg. haben sich auch andere balkanromanische Wörter erhalten, die im Rum. und Alb. nicht direkt aus dem Balkanlateinischen ererbt sind: *кѣрони*, *koleda* u. a. Vielmehr muß man annehmen, daß im Balkanrom. beide Wörter *imperator* und *caesar* nebeneinander existiert haben, indem eine Differenzierung der Bedeutung eingetreten ist, nämlich da *imperator* den weströmischen Kaiser und Kaiser überhaupt bedeutet hat, wurde *caesar* benutzt, den

oströmischen Kaiser zu bezeichnen, was die Slaven nach der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel fertig übernommen haben. Dann ist *cěsař* vom Süden nach Norden gewandert (čech. *čisař*, poln. *cesarz* etc.), ebenso wie später *kralj* „König“, worin der Name Karls des Großen steckt, vom Norden nach Süden; beide Wörter sind aus historischen Gründen nicht urslavisch (anders Hirt a. a. O. 349). Auch der lautlichen Erklärung des *cěsař* < caesar steht nichts im Wege. Die Meinung, in der „abulg. Form hätte k vor folgendem ē nur zu ě werden können“ (Loewe a. a. O. 331), ist nicht richtig, weil das Wort in einer Zeit aufgenommen wurde, als das urslavische Gesetz der ersten Palatalisation (des Überganges der Gutturalen vor pal. Vokalen in breite Zischlaute) nicht mehr galt, wohl aber das Gesetz der zweiten Palatalisation (vgl. Vondrák, Vgl. sl. Gram. I, 268); so haben wir auch *церь* < *cerrus*, *Цябрь* < *Ciabus* etc. Wegen des scheinbaren Suffixes muß sich das Wort gleich bei der Entlehnung in die Reihe der Nom. agentis auf -ař eingereiht haben und wurde wie diese suffixbetont, also *cěsař*, und bei dem häufigen Gebrauch als Titel, z. B. *cěsař Simeonъ* wurde es zu *car* gekürzt, wie russ. *gosudař* zu *sudař* u. ä. (s. darüber Korsch in *Drinov's Sbornik* S. 54; Berneker, *Et. Wtb.* 126, Bartoli in *Jagić-Festschrift* 37 u. a.).

cer (церь) „Art Eiche“ (*quercus cerris*, *quercus austriaca*); auch *цербво дърво*, *цербвина* ds. Ger. *цер* „Art Eiche“ Г.-Джумайско, *Per. Spis.* 51—52, 952. *църъ* „*quercus pedunculata*“ Малко-Търновско, auch *Загоричане*, *Per. Spis.* 35, 656. Es geht wie srb.-kr. *cěr* „Zerreiche“, slov. *cěr*, čech. *cer* ds., magy. *cser* ds. auf lat. *cerrus* „Gerreiche, Zirreiche“ zurück. Im Bulg. und Serb. stammt das Wort direkt aus dem Balkanlateinischen (*Jireček*, *Romanen* I, 36), woraus auch alb. *kār* „Eiche“ oder „wohl richtiger *kař* für *kier*“ (*G. Meyer*, *Alb. Wtb.* 220), ebenso rum. *cer* „Gerreiche“, auch ar. *tser* und ir. *tšer* als Erbwort (*Puşcariu*, *Et. Wtb.* 336, vgl. *Körtäng*³ 2102). — Vgl. *Mikl.*, *Et. Wtb.* 28, *Berneker*, *Et. Wtb.* 122. *cěrga* (чѣрга) „grobe Decke; (Zigeuner)zelt“ Ger., vgl.

Duv. Bei Ger. noch цръга, dessen Verhältnis zu чѣрга aus den Doppelformen: цръва — цръва, черенъ — црънъ etc. klar ist. Es ist ein in allen Balkansprachen verbreitetes Wort: srb.-kr. čōrga, alb. (geg.) tšerge; tšerge, rum. cergă aus türk. tšerge „leichtes Zelt (aus Wolldecken), Hütte“ (Mikl., Türk. El. I, 276, IV, 95, Et. Wtb. 32; G. Meyer, Alb. Wtb. 440). Thumb (J. F. XIV, 354 ff.) findet den Ursprung des Wortes im mlat. serica, serga „storea, tegea quia ex panno eiusdem nominis saepius erant“ (Ducange), woraus it. sargáno, sargina, rum. sarică etc. (Körting³ 8636). Zunächst ins Griech. übergegangen (nach G. Meyer, Ngr. St. II, 61 aber gr. τσέργα aus dem Bulg.), ist das Wort weiter direkt oder durch alb. Vermittelung ins Türk., woraus ins Bulg., Srb.-kr. und Rum. Indem Thumb die Schwierigkeit des Überganges ngr. τσ- < σ- durch Parallelen zu beseitigen sucht, läßt er alb. bzw. türk. tš- < ngr. τσ- unerklärt. Vasmers (Vizant. Vrem. XIII, 456) Schema der Verbreitung des Wortes auf Grund der Bedeutung allein ist viel zu künstlich. — Vgl. noch Berneker, Et. Wtb. 145 u. a.

dinar (динáръ) „alter Piaster“ (Ger.) kommt in Volksliedern als Schmuckmünze vor (Duv. aus Miladinovci Бълг. нар. пѣсни 418, Struga), ist aber als altbulgarische Münze nicht bekannt. Es liegt lat. denarius zugrunde, woraus mgr. δηνάριον (G. Meyer, Ngr. St. III, 21, Hahn, Rom und Romanismus 71, 226), doch stammt das bulg. Wort zunächst aus türk. dinar „Goldmünze“, auch „Geld“ (Mikl., Türk. El. I, 284), das über Arab. oder Pers. auf byz. δηνάριον zurückgeht (G. Meyer, Türk. St. 63). Aus dem Byzant. kommt dinarъ als literarische Entlehnung schon in den altbulg. Denkmälern vor (Jagić, Zur Entstehungsgeschichte II, 69; Meillet, Études 187; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 229), daraus auch altserb. dinarъ zuerst als einheimische Silbermünze (Ljubić, Opis jugosl. novaca VIII ff.) seit XIV. Jahrh. belegt (Rječnik, I, 402 f.), jetzt aber dinār „kleine Kupfermünze; serbischer Frank; Geld überhaupt“ aus dem Türk., neben dīnār „pecunia“ (seit XV. Jahrh.) wohl aus dem Ital., wie slov. denár, dnar „Geldstück, Geld“. Aus

dem Bulg. oder Serb. rum. dinariŭ, neben neol. denar. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 46.)

Domna (Дѡмна) kommt nur als „weiblicher Personenname“ vor aus ngr. Δόμνα (schon inschriftlich belegt) von δόμνα „Herrin, Geliebte“ < lat. dom(i)na (G. Meyer, Ngr. St. III, 21).

egula (егула) „Aalfisch“ Ger. Duv., daneben змиѡрка, kommt in verschiedenen dialektischen Formen in Mazedonien vor: ангула (Vodena, G6vgelt6, Jenidsche), ягуля (R6sen), ѡгуля (Ochrid, Struga), ягула (Pril6p, Monastir, Ŭsk6b), ѡгуля (Kruŝovo, Gali6nik), 6нгуля, Per. Sp. 39, 387, vgl. auch Ger. Es lassen sich alle diese Formen 6ber mbulg. *j6gulja aus einem 6lteren j6gulja (ѡгола bei Mikl. Lpsl. 1163) leicht erkl6ren, letzteres wird auch durch srb.-kr. j6gulja ds. und slov. jeg6lja ds. best6tigt. Da das Wort, soviel bis jetzt bekannt, nur in diesen drei Sprachen vorkommt, denkt man an Entlehnung aus lat. anguilla (Mikl., Et. Wtb. 223, Pleterŝnik; auch an griech. 6γγελος [Rje6nik], woraus aber bulg. ах6лъ in Sucho, Nevrokop und Seres in Maz., s. Per. Spis. 39, 387). Das ist sehr wahrscheinlich, doch sowohl der Anlaut (an- > j6-), wie auch das Formans machen Schwierigkeit. Den Anlaut k6nnte man leichter erkl6ren, wenn man *j6gulja als Grundform annimmt, wie Mikl. l. c., doch m66fte man dann das srb.-kr. und slov. Wort ganz davon trennen. Bei dem Formans k6nnte man schlie6lich an Suffixvertauschung denken (wie sich it. aguglia „6hrenfisch“ sonst mit anguilla vermischt hat, s. Schuchardt, Ztschr. f. rom. Ph. XXIV, 414), die rom. Sprachen aber bezeugen f6r das Vlat. eine Form auf -ulla nicht (s. K6rting³ 647).

faklja (факлѡя) „Fackel“ Ger. stammt mit rum. f6clie „Wachskerze, Kirchenkerze“ (auch facl6 „Fackel“) aus ngr. φάκλα „der angez6ndete dicke Docht der Lampe oder der Kerze“ < lat. facula, facla (G. Meyer, Ngr. St. III, 67), wohl von einer deminutivform φακλι, vgl. φακλι „Art eiserner Herd, auf dem bei Nacht ein Holzhaufen angez6ndet wird, bei der Wachteljagd“ (in Cerigo). Aus dem

Lat. direkt rum. fach(i)e „Fackel“ (Puşcariu, Et. Wtb. 567; Candrea-Densusianu Dicţ. etim. 539).

fasul (фасуль) „Bohne (phaseolus vulgarus)“ Ger. Duv., daneben gewöhnlicher бобъ. Vgl. noch фасульче „lathyrus tuberosus, la gesse tubéreuse“ und фасульче „orobus vernus, l'orobe printannier“ (Panagjurište) Per. Spis. XXXV, 640, 641, auch bei Ger., wo noch шаренъ фасуль und цървени фасуль „faba“; бизвѣинъжк фжсѹл in Чирпанско (с. Конопче), Sbornik IX, 3, 227. Zunächst aus ngr. φασούλι „Bohne“ < lat. phaseolus (φάσηλος) (G. Meyer, Ngr. St. III, 69). Aus dem Ngr. φασούλι, φασόλι auch türk. fasulja (فاسولیه, فصولیة) (G. Meyer, Türk. St. I, 30), serb.-kr. fasulj, pàsulj (über letzteres Vasmer, Izvěstija XII, 2, 263; daneben fažol etc. aus dem Ital.), rum. fasole und alb. fasul (fraşule direkt aus dem Lat., vgl. G. Meyer, Alb. Wtb. 111). Über die weitere Verbreitung des Wortes s. Mikl., Et. Wtb. 8, Körting³ 716.

faşa (фаша) „Lederstreifen“ Ger. ist identisch mit rum. faşe „Windel“ (in allen Dialekten) oder alb. faşe „Binde, Windel“, letzteres aus it. fascia (G. Meyer, Alb. Wtb. 100), ersteres aus lat. fascia (Puşcariu, Et. Wtb. 585, Candrea-Densusianu Dicţ. etim. 553), woraus auch alb. faške „Wickelbinde, Windel“ und ngr. φασιά „Binde, Windel“. Ob фаша aus dem Rum. oder Alb. stammt läßt sich nicht entscheiden.

filja (филя) „Schnitte Brot u. ä.“ Ger. Duv. хвѣлка ds. Ger. Es stammt wie serb.-ksl. филима (Mikl., Lpsl. 1085; Rječnik III, 48; vgl. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 284), jetzt hvjèla, hvjèlica „Stückchen“ (Rječnik) aus ngr. φελλί < lat. offella von offa „Bissen“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 69). Aus dem Ngr. auch alb. feİe (G. Meyer, Alb. Wtb. 88f.) und rum. felie. Für филия ist nicht nötig von der epirotischen Form φελλί auszugehen. хвѣлка ist interessant wegen der Ersetzung des f- durch hv-, vgl. den umgekehrten Fall: хваля — фаля, хвърлямъ — фърлямъ etc.

furna (фурна) „Backofen“, вурна ds. Duv. Ger. хурна ds. Ger. фърня ds. Duv. (woher?), фурня ds. (Orhanié). Es

stammt kaum aus türk. furun „Backofen“, wie G. Meyer, Alb. Wtb. 114 u. a. annehmen, woraus aber bulg. *фурѹна* ds. als Nebenform, serb.-kr. *furuna* und *furuna*, *vuruna* und *vuruna* „Backofen; Stubenofen“ (vgl. G. Meyer l. c.; Murko, Südsl. Haus 106), sondern vielmehr aus mgr. ngr. *φοῦρνος* < lat. *furnus* (G. Meyer, Ngr. St. III, 71 f.), woraus türk. *furun* (G. Meyer, Türk. St. 44). Eine Entlehnung direkt aus lat. *furnus* (vgl. Jireček, Romanen I, 36), das auf dem Balkan gebräuchlich gewesen ist, wie alb. *fuṛ m.*, *fuṛs f.* „Ofen, Backofen“ und arom. *furnu* „Backofen“ (Puşcariu, Et. Wtb. 684; megl. *furnă* aus dem Bulg.) zeigen, indem das Wort seine Lautgestalt wie *хурка* durch die Form des Wortes im Türk. und Griech. geändert hätte, wäre denkbar, doch eine solche Annahme würde dasselbe bedeuten, wie die Annahme einer neuen Entlehnung aus dem Türk. oder Griech. Bei der Entlehnung ist das Wort im Geschlecht von dem einheimischen Worte für „Ofen“ *пещь* beeinflusst. (Wegen der Verbreitung des Wortes vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 59, Türk. El. I, 298; s. auch Bartoli n Jagić-Festschrift 53).

фѹртѹна (*фѹртѹна*) „Schneesturm; Sturmwind“, neben *фортуна* Duv. Ger., *фратѹна* Ger., auch *вѹртѹна* ebd. durch Anlehnung an *вѹрѹ*. Vgl. serb.-kr. *frtuna*, *vrtuna*, daneben *förtuna*, *fürtuna*. Das Wort kommt im Mlat. *fortuna* mit der Bedeutung „Sturm“ vor (*maris fortuna* = *maris tempestas* bei Ducange, worüber Puşcariu, Et. Wtb. 686), in der es in allen Balkansprachen verbreitet ist, im Bulg. sogar bei Ortsnamen (*Фѹртѹни*, *Фѹртѹнскитѹ колиби*), trotzdem gehört es kaum zu den Resten des Lateinischen auf dem Balkan, wie Jireček, Romanen I, 36 (darüber Einwände aus lautlichen Gründen bei Bartoli, Jagić-Festschrift 43), sondern erst in neuer Zeit aus dem Italienischen verbreitet. Serb.-kr. *förtuna*, *fürtuna* „Seesturm“ im Westen ist direkt it. ven. *fortuna* (s. Rječnik III, 63), *frtuna*, *vrtuna* aber wegen des Akzentes aus türk. *fertena*, *furtuna* „Sturm“, woher das Wort auch ins Bulg. gedrungen ist. Dem Türk. wurde wohl das Wort durch ngr. *φορτοῦνα*, *φορτοῦνα*

„Sturm“ aus dem Ital. vermittelt (vgl. G. Meyer, Türk. St. 76, Ngr. St. IV, 98), woraus G. Meyer (Alb. Wtb. 144) alb. *furtunë* „Sturm“ herleitet, Puşariu l. c. rum. *furtună* „Sturm“ (auch arom. und megl.), doch kommt vielleicht das türk. auch hier eher in betracht, bei dem letzteren auch das bulg. — (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 58; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 285).

gega (*réra*) „Stab mit umgebogener Spitze“ gehört wohl zu rum. *ghioagă* „Keule, Knüttel“, arom. *gloagă*, *cloagă* und alb. *kloake* „Stab mit gebogener Spitze“, die etymologisch noch nicht klar sind. Für rum. *ghioagă* hat Mikl., Cons. II, 57 an slav. *glogъ* gedacht, Hăşdeu, Columna III aber an lat. **clova* = *clava*, beides unwahrscheinlich (s. Puşariu, Et. Wtb. 719), ebenso wie die Identifizierung des alb. *kloake* mit it. *croccia* etc. (aus lat. *crocea* „baculus pastoralis“ G. Meyer, Alb. Wtb. 192, vgl. aber wegen der rumänischen Wörter Körting³ 260 u. 261). Weigand, Jb. XII, 109f. geht von einem **clavica* (zu **clavicus* „schlüsselartig“ von *clavis*) aus, das zu einem Worte, das Stock bedeutet, gesetzt, ein „Hackenstock“ oder „Hirtenstock“ bedeuten könnte, wobei das Grundwort verloren gegangen ist. Aus diesem *clavica*, das nach ihm balk. lat. zu *kľauka* > *kľoka* werden mußte, versucht er alb. *kľoke* (daraus arom. *cloagă*, *gloagă*) und rum. *ghioagă* lautlich zu erklären, aus dem Letzteren aber kann sich ein bulg. *rera* ohne weiteres „lautgerecht“ nicht entwickeln.

grĕk (*грĕкъ*) „Grieche“, abulg. *grĕkъ*, geht auf eine ältere Form **grĕkъ* zurück, die durch serb.-kr. *gĕk*, čech. *řek*, russ. *gĕk* etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 77) bestätigt wird. Es liegt lat. *graecus* zugrunde (Jireček, Arch. f. sl. Ph. XV, 100; Romanen I, 36), ein Name, mit dem die Balkanlateiner die Griechen genannt haben und der bis heutzutage bei den Rumänen *grec* (Puşariu, Et. Wtb. 733) fortlebt, bei den Albanesen aber durch bulg. oder serb. *gĕk* oder it. *gĕk* ersetzt wird (G. Meyer, Alb. Wtb. 124). Es gibt eine lautliche Schwierigkeit, wenn man *grĕkъ* von der lat. Form erklären wollte, nämlich die Vertretung des langen lat. *ē* durch *ĕ*. Diese Schwierigkeit

aber wird nicht beseitigt, wenn man germ. Vermittelung annehmen wollte, da wir auch im Germ. mit einem langen Vokal zu tun haben; ebensowenig wenn man von gr. *Γραικός* ausgeht, das zunächst slav. „*grekъ, Gen. *greká“ geben mußte, also von der endbetonten Form des Wortes (Korsch in Drinovs Sbornik S. 54), nicht nur weil die serb. (gřk, Gen. gřka) und russ. (grekъ, Gen. gréka) Betonung dagegen spricht, was Korsch bewußt ist, sondern auch weil das unbetonte e im Slav. unverändert bleibt. Ein analoger Fall eines slav. ь < lat. ē liegt auch in oцѣтъ vor.

gugla (γύγλα) „Pelzmütze; Kapuze“ Ger. „kleiner Heuhaufe“ (Orhanié). Auch serb.-kr. gugla (bei Mikl., Et. Wtb. 146, wo auch bulg. kuklička „Art Kopfbedeckung; Kappe“ angeführt wird), daneben kùkulja etc. Unwahrscheinlich direkt aus lat. cucullus (Jireček, Romanen I, 36). Es stammt im Bulg. zunächst aus türk. kukula (كوكولا) „Kapuze, Mantel“, das it. cocolla oder ngr. κοκοῦλλα aus lat. cuculla ist (G. Meyer, Türk. St. 53). Aus dem Türk. kukla (كوكلا) „Puppe“ < ngr. κοῦκλα (G. Meyer, Türk. St. 40) auch bulg. кѹкла, aus ngr. κοκοῦλλι „Cocon der Seidenraupe“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 33) aber bulg. кукулъ ds. Ger. — Vgl. noch G. Meyer, Alb. Wtb. 211; Schuchardt, Rom. Etym. II, 25; Mikl., Türk. El. I, 336; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 249 u. a.

gulija (γυλίγια), daneben голія mit Anlehnung an голъ (Šišmanov, Sbornik IX, 628) „helianthus tuberosus; brassica napobrassica; carlina“ Ger., vgl. Duv. γύλικι Pl. f. „helianthus tuberosus“ Ger. Wie rum. gulie „brassica napus“ und alb. guľa Pl. „Kohlrüben“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 134) aus ngr. γουλι von γουῖλα „Kohlkopf; Art Kohl“ < lat. gula (G. Meyer, Ngr. St. III, 19f.).

guna (γύνα) „Pelz“ Ger., vgl. Duv. γύνια „Mantel von Ziegenhaar“ (Sbornik XI, 3, 194). Aus byz. ngr. γούνα, γούννα „Pelz“, woraus auch alb. gunε „Mantel von Ziegenhaar“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 134f.) und rum. gună. Im Griech. aus lat. gunna „Pelz“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 20), wohl ein keltisches Wort

(vgl. Walde, Et. Wtb. 278), das aus dem Lat. nicht nur in einigen rom. Sprachen ererbt wird (it. gonna, gonnella „Frauenrock“, prov. gona, gonella, frz. gonne „eine Art Biertonne“, gonnelle „Panzerhemd“, altspan. gona „Frauenrock“ (Körting³ 4398), sondern auch in die slavischen Sprachen eingedrungen ist: srb.-kr. gûń „eine Art Oberkleid“ (daraus alb. gun „Kleid bis zu den Knien“ G. Meyer l. c.), slov. gúnj, gúnja „Kotze, kotziges Kleid“, čech. houně, poln. gunia, kl.-russ. huńa, russ. gúna, gúna „abgelegtes Kleid, Lumpen“, ja sogar magy. gunya „Bündel, Kleid“ und lit. gune „schlechte Pferddecke“. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 81; wegen des Wechsels in der Bedeutung Thumb, J. F. XIV, 357; Bartoli, Jagić-Festschrift 45).

hurka (хурка) „Spinnrocken“ Duv. Ger. фурка ds. ebd., auch вурка und урка ds. Ger. I, 177. Es bezeichnet auch verschiedene Pflanzen (Ger.: хурка). Das Wort ist in allen Balkansprachen verbreitet: rum. (in allen Dialekten) furcă „Spinnrocken, Heugabel“ (Puşcariu, Et. Wtb. 678), alb. furke „Heugabel, Rockenstab, Spinnrocken“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 114), mgr. ngr. φοῦρκα „Galgen“. Es liegt balkanlat. furca zugrunde, dessen ursprüngliche Bedeutung im Rum. und Alb. noch vorhanden ist. Daneben aber schon in diesen Sprachen bedeutet es auch „Spinnrocken“, die einzige Bedeutung, die das Wort im Bulg. hat, und die sich daraus entwickelt hat, daß der Spinnrocken gewöhnlich aus gabelförmig auseinandergehenden Ästen gemacht wird. Das zeigt uns genügend, woher das bulg. Wort zunächst stammt. Griech. φοῦρκα „Galgen“ gibt eine andere Bedeutung „gabelförmige Art Galgen“ des lat. Wortes (s. Georges) wieder und ist wohl auf anderem Wege aus dem Lat. gekommen, vgl. aber rum. Pl. furci „Galgen“. — Wegen des Wechsels des anlautenden f und h vgl. хуня — фуня, хурма — фурма, фукна — хукна etc. Auch der Wechsel zwischen anlautendem f und v ist im Bulg. nicht ungewöhnlich. — Aus dem Griech. φορκοῦλιτσα „Gabel“ (aus lat. furcula, woraus auch slov. burklja „Ofengabel“ [Murko, Südsl. Haus 15]), stammt bulg. фъркулица

„Speisegabel“, rum. furculiță ds., alb. furkulitse. — Vgl. auch Mikl., Et. Wtb. 59, Jireček, Romanen I, 36.

kačula (καχύλα) „Kapuze, Haube; Schopf“ Ger., καχύλα „Schopf (Mütze?); Kapuze“ Duv.; bei Ger. auch die Blume convolvulus sepium; der Vogel alauda cristata. καχύλα „Kapuze“ Duv. Ger. καχύλεστъ Duv., качулатъ Ger. „beschopft“. Es ist auch rum. căciulă (auch arom. und megl. cătșulă, cătșuă), alb. katšul m., katšule f. „Federkrone der Vögel“, katšulër „Haubenlerche“, katšulós „lasse die Ohren hängen“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 191, Alb. St. V, 85) und ngr. κατσοῦλα „Mütze, Haube“, κατσοῦλα „Kapuze“, κατσοῦλι „Hahnenkamm“, κατσουλιέρα „Haubenlerche“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 29). Mikl., Et. Wtb. 108 hat bulg. качулка mit rum. căciulă verglichen, das rum. Wort aber bleibt trotz Pușcarius (Et. Wtb. 248) scharfsinniger Ableitung von *catteulla (von *cattea „Katze“) noch nicht genügend erklärt. G. Meyers l. c. Zusammenstellung der Wörter mit košulja etc. zu lat. casula befriedigt auch nicht, ebenso der Versuch Vasmers (Jagić-Festschrift 275), das griechische Wort als Medium für die anderen Sprachen aufzustellen, bringt nichts klares. Man könnte zur Not annehmen, das ngr. κατσοῦλα aus lat. casula stammt, indem man sich für das auffallende τσ < s auf einige Analogiefälle stützte (es ist aber im Griech. κασοῦλα bekannt, wenn auch mgr.), die Thumb, J. F. XIV, 355 zur Stütze seiner Ableitung τσέργα < serga < lat. serica anführte, doch wie könnten die alb., bulg. und rum. Wörter, alle mit -č- gegen gr. -τσ-, aus diesem entlehnt sein? Es ist eher an das Gegenteil zu denken. Nur die Olympos-Walachen haben kătšulă „Fess“ aus dem Griech. (Weigand, Die Sprache der Ol.-Wal. 110*), sonst ist arom. căciulă, căciuă.

kamara (κάμαρα) „Wandschrank ohne Türe; Zimmer“ Ger. камара „зѣмникъ, изба“ Vratza. Sbornik XIV, 3, 201.

*) Vasmer l. c. hat Meyers (Alb. Wtb. 191) Zitierung „Weig. 110“ mißverstanden und zitiert ohne nachzuschlagen „макед.-рум. cătulă (см. Weigand, Aromunen 110)“ [!].

κάμαρκα „Zimmerchen“ Veles. Georgov, Sbornik XX, 30. Vgl. bei Ger. noch Dem.: κάμαρκα, κάμαρνε etc. Es stammt mit rum. cămară „Kammer; Vorratskammer“ (Tiktin) aus ngr. κάμαρα „Stube, Zimmer“, das aus lat. camera (aus griech. *καμάρα*) herkommt (G. Meyer, Ngr. St. III, 24), doch kaum ohne Mischung mit *καμάρα* „Gewölbe“ (schon altgriech.), die auch im alb. kamare „Gewölbe; gewölbte Mauervertiefung; Zimmer“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 171) zu merken ist. Deutlich aus diesem letzteren ngr. Worte stammt *καμάρα* „Gewölbe; eine Art Heu-, Stroh- etc. Haufen; Haufen“ Ger., (vgl. Sbornik XII, 3, 285), srb.-kr. *kāmara* „Gewölbe; Haufen“ (Rječnik), wohl auch *kāmara, kāmarića* „воище на разе“ Ger. Für die Verbreitung von *kāmara* „Kammer“ kommt auch türk. *kamara* „Kammer; Schiffskajüte“ (nach Mikl., Türk. El. I, 325 ebenso aus dem Ngr.; nach G. Meyer, Türk. St. I, 78 aber *kamara* „Schiffskabine“: it. camera) in betracht, doch nicht ausschließlich (s. Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 509). Aus dem Romanischen, und nicht erst aus dem Ngr. (Vasmer, Izvēstija XII, 2, 244, vgl. ebd. XI, 2, 395), sind in älterer Zeit entlehnt srb.-kr. *kòmora* (s. Murko, Südsl. Haus 33), slov. *komôra*, čech. *komora*, poln. *komora*, russ. *komora*, neben jüngeren Entlehnungen: srb.-kr. *kāmara* „Zimmer“ (aus it. camera, ven. *cāmara*), poln. russ. *kamera* etc. Aus dem Slav. rum. *comoară* „Schatz“. (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 125; Bartoli, Jagić-Festschr. S. 40, 53).

kanata (κατάτα) „irdenes Weingefäß; Tonkrug“ Ger. Drama (Dorf Plévnja), Sbornik VIII, 3, 280. *κατάτε* ds. Ger. Es ist türk. *kanata* „irdenes Gefäß für Flüssigkeiten“ aus ngr. *καννάτα* (G. Meyer, Türk. St. I, 50, vgl. Mikl., Türk. El. I, 325), das aus mlat. *cannata*, einer Ableitung von *canna* (aus d. Kanne), stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 25f., B. B. XIX, 153, vgl. noch Thumb, Germ. El. des Ngr. 237). Aus dem Türk. oder Ngr. ist arom. *cānatā* entlehnt, alb. *kenatë* „Kanne“ aber könnte ebensogut direkt aus dem Romanischen stammen (vgl. sic., cal., abzuzz. *cannata* „Tongefäß, Becher, Flasche“), woraus sicher srb.-kroat.

kònata (Murko, Südsl. Haus 111, Anm. 6), alt auch kònatica, nicht aber aus dem Ngr. wie Vasmer, Izvěstija XII, 2, 245, Mikl., Et. Wtb. 128.

kandilo (кандѣло) „Lampe vor heil. Bildern“, allgemein verbreitet, ist schon abulg. канъ dilo (Mikl., Lpsl. 282; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 238f.), und stammt aus ngr. *κατήλα*, *κανθήλα*, *κατήλι* „Lampe“ < lat. *candēla* (G. Meyer, Ngr. St. III, 26). Daraus auch serb. kàndilo und russ. kandilo; auch alb. kandiĭle „Lampe vor Heiligenbildern“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 173), arom. candilă und türk. kandil „Lampe“ (G. Meyer, Türk. St. 46, vgl. Mikl., Türk. El. I, 325, Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 509). Aus dem Letzteren bulg. кандѣлъ „Öllampe“ Ger. Damit kontaminiert ist aus кандѣлка, кандѣлница — кандѣлка, кандѣлница „Rauchfaß“ Ger. entstanden. Die Blume *aquilegia* wird кандѣлка, кандѣло, кандѣлница, кандѣлъ genannt, es gibt auch ein Verbum кандѣлкамъ „hin- und herbewegen“ Ger. (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 111).

kanura (кάνура) „пасмо ницки за вѣтъкъ на килимъ“ Ger. und serb. kànura „fasciculus florum“ (Vuk) ist kal. (XVI Jahrh.) belegt (Mikl., Lpsl. 282). Es ist auch ngr. (Epirus) *κάνουρα* „το στημόνι τῶν ὑφασμάτων“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 25, vgl. Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 27) und rum. cànură (auch arom. cànură und canoáră) „Kämmlinge, Faden aus loser Wolle“ (Puşcariu, Et. Wtb. 268). Es muß ein auf der Balkanhalbinsel verbreitetes lat. Wort vorliegen. Tiktin (Rum. Wtb. 277) will das rum. Wort von einem dissimilierten *carură, dies aus *carula von *caro* „krämpeln“ ableiten. — (Falsch Vasmer, Izvěstija XII, 2, 238).

капа (káпа) „Mütze“, auch srb.-kroat. kâpa und in den übrigen slav. Sprachen (s. Mikl., Et. Wtb. 110). Im Bulg. stammt káпа wohl zunächst aus ngr. *κάπα* „Mantel; Mütze“, letzteres aus lat. *cappa* (G. Meyer, Ngr. St. III, 26f.). Nach G. Meyer (Alb. Wtb. 174) ist alb. *kapë* „Mantel, Kappe“ aus it. *cappa* entlehnt, daraus nach Puşcariu (Et. Wtb. 270) wahrscheinlich ar. *capă* „Mantel aus Ziegenwolle“.

kapistra (καπίστρα) „Halfter“ Ger. Vidin, Sbornik V, 3, 221. Orhanié, Sbornik VI, 3, 233. Drama (Plévnja) ebd. VIII, 280. καπίστριλο „ein Stock an der Deichsel, an dem man die Halfter anhängt“, капи́страч ds. Nordwestbulgarien, Sbornik XII, 3, 284. Es stammt wie alb. *kapistred* ds. (G. Meyer, Alb. Wtb. 175f.) wohl aus der Pluralform des ngr. *καπίστρι*, mgr. *καπίστριον* (vgl. Vasmer, *Izvěstija* XII, 2, 239, wo um der Bequemlichkeit wegen ein gr. *καπίστρα* > *капи́стра angenommen ist), letzteres aus lat. *capistrum* (G. Meyer, Ngr. St. III, 26). Das lat. Wort ist auch sonst auf dem Balkan gebräuchlich gewesen, daraus rum. *căpăstru* (auch arom. *căpestru*, *căprestu*, mgl. und irum. *căpestru*) als Erbwort (Puşcariu, *Et. Wtb.* 272, Candrea-Densusianu *Dict. etim.* 243). Aus dem Rum. kl.-russ. *kapestra* etc. (Mikl., *Et. Wtb.* 111).

katina (κατίνα) „Anhängeschloß; Schlüssel“ Ger. ка́тинáръ „Anhängeschloß“ Orhanié, Sbornik VI, 3, 233. ка́тинáръ ds. Vratza, Sbornik V, 3, 221, vgl. Ger. Aus ngr. *κατήνα* „Türriegel, Schlüssel aus Holz“, *κατηνάρι* „Schlüssel aus Bein“, das aus lat. *catēna* „Kette“ stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 28f.). Aus dem ital. *catenaccio*, doch wiederum durch ngriech. Vermittelung (*κατινάτσον* etc. s. bei Meyer l. c.) stammt bulg. *ка́танецъ* „Anhängeschloß“ Ger. (andere Belege: Dibra, Sbornik I, 146. Orhanie ebd. VI, 3, 233. Pirot ebd. VII, 3, 232 etc.), *ка́танче* (Demin.) und mit Ablösung des Suff. -ецъ: *ка́танъ* ds. Ger. Aus dem Ngr. auch serb. *kàtanac* ds. (Ungenau Mikl., *Et. Wtb.* 113, Vasmer, *Izvěstija* XII, 2, 241).

kellja (κελίя), килія „Stube; Mönchszelle“ Ger. Auch srb.-kr. *ćelija*, kl.-russ. *keleja*, russ. *keĭa*; rum. *chilie*, alb. *keĭi*. Aus mgr. ngr. *κελλιον*, *κελλι* von *κέλλα* < lat. *cella* (G. Meyer, Ngr. St. III, 30). *килáръ*, *килёръ*, *келёръ*, *керáлъ* „Keller, Vorratzszimmer“ Ger. aber zunächst aus türk. *kilar*, *kiler* (كیلر) „Keller, Vorratzgewölbe“ von ngr. *κελλάρι* (byz. *κελλάριον*) < lat. *cellarium* (G. Meyer, Türk. St. I, 44); aus dem Türk. auch srb.-kr. *klijêr*, *ćĭler*,

alb. *Kiſar* etc. (Mikl., Türk. El. II, 110 [vgl. Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 517], Et. Wtb. 114; G. Meyer, Alb. Wtb. 221).

klisura (κλιούρα) „Engpaß“ Ger. kommt auch als Ortsname *Клисура* vor (s. Spisz 143). Aus mgr. ngr. *κλεισοῦρα*, das aus lat. *clausūra* mit Anlehnung an *κλειω* stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 31). Vgl. Jireček, Romanen I, 37, Mikl., Et. Wtb. 119, Vasmer, *Izvěstija* II, 2, 242 f., Bartoli in *Jagić-Festschrift* S. 43 u. a.

kolastra (κολάστρα), *кула́стра* „erste Milch nach dem Werfen, Biestmilch“ läßt sich mit rum. *curást(r)ă* etc. (die verschiedenen Formen bei Tiktin, Rum. Wtb. I, 413) ds., ar. *curastă* ds. auf ein balkanlat. **colastra* st. *colostra*, *colostrum* (vielleicht nach Suffix *-aster*, *Puşcariu*, Et. Wtb. 456) zurückführen. Aus dem Bulg. (nicht umgekehrt wie *Puşcariu* l. c., *Candrea-Densusianu* *Dieţ. etim.* 392) sind die rum. Formen mit *-l-* entlehnt: drum. *colast(r)ă*, arom. *culastră*, mgl. *gulastră*; dann erst kl.-russ. *kołastra* (*кула́стра*, *-ejstra*, *kuvastra*), ung. *gulaszt(r)ă* (angelehnt an *gulya* „Rind“) aus dem Rum., neben kl.-russ. *kurastra*, slovak. *kurastva*. Ebenso aus dem Bulg. und nicht aus dem Rum. wie G. Meyer, Ngr. St. II, 75 f., ngr. *κουλιάστρα* „Biestmilch“, *γουλιάστρα* „Milch schwangerer Frauen“, *κλιάστρα* „erste Milch der Ziege“, neben *κλόστρα* „Biestmilch“, *κολόστρα* „Bodensatz“ direkt aus lat. *colostrum* (G. Meyer, Ngr. St. III, 31).

koleda (κόλεδα, bei Ger. noch *κόλαδα* und *κόλεдня*) ist, neben *божичъ*, *божикъ*, die gebräuchlichste Benennung der Weihnachten. Ableitungen: *κολεδ[у]вамъ* „singe Weihnachtslieder von Haus zu Haus“, *κολεδάрь* „ein solcher Sänger“ etc. (s. Ger.). Es ist auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (s. Mikl., Et. Wtb. 123 f.), und alle weisen eine ältere Form *kolęda* auf, die ksl. *κολάδα* „Neujahrstag“ (daneben liter. Entlehnungen aus dem Griech.: *καλανΐδι* Pl. [Cod. Supr.], *καλανΐτι*) belegt ist (Mikl., Lpsl. 280, 299). Es liegt eine direkte Entlehnung aus lat. *calendae* vor, nicht aber erst durch griech. Vermittelung (Vasmer, *Izvěstija* XII, 2, 244), da die südsl. Sprachen nur die Bedeutung „Weihnachten“ zeigen, in der das Wort aus dem Bulg. ins Ngr. eingedrungen

ist: *κόλιαντα* etc. (G. Meyer, Ngr. St. II, 32f.), neben *καλάνδαι* „Neujahr“ etc. direkt aus dem Lat. (G. Meyer, Ngr. St. III, 23, vgl. Hahn, Rom und Romanismus 38). Aus dem Bulg. rum. *colindă* und alb. *koIendre* (G. Meyer, Alb. Wtb. 196). Über die volksetymologische Anlehnung des bulg. Wortes an *коля* „schlachte“ s. Šišmanov, Sbornik IX, 563 f. (mit Liter.). Vgl. noch Meillet, *Études* 186; Jireček, *Romanen* I, 37; Bartoli, *Jagić-Festschrift* 38 u. a.

komín (комѣнъ) „Rauchfang, Schornstein“ Ger.; Marinov, Sbornik XVIII, 12. *кумѣнки* (Sing. *кумѣнка*), *кумѣнѣла* „die vier Balken des Rauchfanges“ Marinov ebd. Es könnte vielleicht eine ältere Entlehnung aus gr. *κάμνος* sein, doch ist vom srb.-kr. *kōmīn* „Herd, Küche, Rauchfang“, slov. *komín* (s. Murko, Südsl. Haus 16) nicht zu trennen und ist wohl mit ihm aus lat. *camīnus* hergekommen (vgl. Jireček, *Romanen* I, 37). Das Wort ist weiter auf slavischem Gebiet verbreitet, so slov. noch *kómen*, *kúmen* „Herd“ (Murko l. c.), čech. *komín* neben *kamna* „Ofen“, poln. *komin* „Rauchfang“, russ. *komin*, *kamin* etc. (s. Mikl., *Et. Wtb.* 110), doch nicht aus dem Griech., wie Vasmer, *Izvēstija* XII, 2, 238, sondern erst durch germ.-lat. Vermittelung. — Bulg. noch *камѣнъ* ds. Ger. aus ngr. *τὸ καμίνι*, wie aus *ἡ κάμνος* *камѣна* „частѣта отъ брѣга, край който е допрѣно огнището“ (Marinov ebd. 14) stammt, indem bei der Entlehnung das Geschlecht beibehalten wurde, ebenso wie ksl. *камѣна* „Küche, Ofen“, das wohl literarische Entlehnung ist (anders Vasmer l. c., Jireček l. c.), und alb. *kamīne*, *kumīne* „Ofen“ (vgl. G. Meyer, Alb. Wtb. 172).

комка (кѣмка) „Abendmahl“ (bei Ger. auch *комка̀ница* ds.), *комка̀вамъ* се, pf. *комка̀мъ* се „gehe zum Abendmahl“, volkstümlich allgemein bekannt, neben kirchlich: *причестъ*, *причестявамъ* се etc. Es kommt schon ab. *комъкати* (Euch. Sin., Cod. Supr.) vor und stammt sicher aus lat. *communicare*, das schon früh in christlicher Zeit die Bedeutung „zum Abendmahl gehen“ übernommen hat (Densusianu *Histoire* 188). Es ist direkt aus dem Balkanlateinischen über-

nommen, wo *communicare* neben der vollen, aber durch Assimilation entstandenen Vulgärform **comminicare* (Schuchardt, *Vokalismus II*, 193), woraus rum. *cumînes* (Puşcariu, *Et. Wtb.* 441; Candrea-Densusianu *Dict. et.* 435), auch eine andere durch Synkope entstandene Form *còm(ũ)n(ĩ)cáre* zeigt (vgl. Bartoli, *Jagić-Festschrift* S. 51f.), die auch durch alb. *cungon* (G. Meyer, *Alb. Wtb.* 214) und teilweise durch arom. *cumnic* bestätigt wird. Daraus durch Assimilation *mn > m* ist ab. *komzkatı* entstanden, wo -z- als sekundär entstanden wie in *olztař* zu betrachten wäre (Bartoli l. c.), nicht aber lautlich aus -ũ- durch germ. Einfluß wie Meillet, *Études* 185 f. — Vgl. noch Jireček, *Romanen I*, 36; Mikl., *Et. Wtb.* 126.

korona (корѡна), корѡна „Krone“ Ger. *коруна* „ein Teil des Webstuhles“ ebd., in Nordwestbulgarien: *корѡнѡ*, *корѡшка* (Sbornik XII, 3, 289). *корѡйка*, Pl. -ки „шарки, нашивки везани на дрѡка, на прѡстѡлка“ Ger. Es könnte mit ser.-kr. *kõruna* etc. (s. Mikl., *Et. Wtb.* 133; Bartoli, *Jagić-Festschr.* 45) direkt auf lat. *corona* (selbst aus gr. *κορώνη* [Walde, *Et. Wtb.* 144]) zurückgehen, woraus rum. *cununã*, *curunã* „Kranz“ (auch arom. megl. *curunã*) als Erbwort erklärt wird (Puşcariu, *Et. Wtb.* 449, Candrea-Densusianu *Dict. et.* 447), doch stammt es viel wahrscheinlicher erst aus ngr. *κορώνα*, *κουρούνα* „Krone“ (aus lat. *corõna* G. Meyer, *Ngr. St. III*, 32), woraus auch alb. *korona*, *kurora* (G. Meyer, *Alb. Wtb.* 200), rum. *coroanã* (Tiktin) aber wohl zunächst aus dem Slav. oder Buchwort.

kosten (кѡстенъ) „Kastanienbaum, Kastanie“ Ger., vgl. noch *дивъ костенъ* „*momordica elaterium*“, магарешки *костенъ* „*datura stramonium*“ ebd. Nebenformen: *кастенъ*, *кестенъ*, *къстенъ*, *кощанъ* ebd. (unter: *кестенъ*). Schon in kal. Denkmälern kommt *kostanъ* neben *kastanъ* vor (Mikl. *Lpsl.* 305, 284), das man aus ngr. *καστανιον* ableiten will (s. Vasmer, *Izvestija XII*, 2, 248). Auf das Mgr. Ngr. könnte man auch bulg. *кѡстенъ* zurückführen, besonders wenn man volksetymologische Anlehnung an *костъ* (Šišmanov, *Sbornik IX*, 631) annimmt, doch ist lat. *castanea* (aus gr.

καστανον) auf dem Balkan auch sonst gebräuchlich gewesen (daraus arom. cǎstînú „Kastanienbaum“, cǎstîne „Kastanie“, gǎstǎne bei Kav., megl. cǎstǒnu, cǎstǒnǎ; alb. kešteqe, gǎšteqe [G. Meyer, Alb. Wtb. 191]), sogar in Maskulinumform *castaneus, das aus arom. cǎstînu, megl. cǎstǒnu zu erschließen ist (Puşcariu, Et. Wtb. 309, Candrea-Densusianu Dicţ. et. 284), und woraus auch das bulg. Wort stammen könnte. Srb.-kr. kòstanj, slov. kóstanj hält man gewöhnlich für it. castagno (Schuchardt, Slawo-deutsches 48; vgl. Bartoli in Jagić-Festschrift 38 Anm.). — Bulg. кѣстенъ und srb.-kr. kĕstĕn sind aus türk. kestane entlehnt, das aus Griech. oder Lat. stammt (G. Meyer, Türk. St. 31). Aus dem Ngr. direkt bulg. кѣстанъ ds. ebd. — (Über die Verbreitung des ursprünglich arm. Wortes kask „Kastanie“, kaskeni „Kastanienbaum“, [Schrader bei Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere⁷ 387f.], vgl. außerdem Mikl., Et. Wtb. 133, Walde, Et. Wtb. 103, über die Pflanze selbst auch Hoops, Waldbäume u. Kulturpflanzen 551f.).

košulja (кошѹлѹ) „Hemd“ Duv., bei Ger. auch „оѹвѹзѹката на шамѹлѹ“ ist spezifisch westbulgarisches (mazedonisches) Wort. Es ist sonst in allen slav. Sprachen verbreitet: srb.-kr. kòšulja, slov. košŭlja, čech. košile, russ. košulja etc. (Mikl., Et. Wtb. 134), auch alb. kesule „Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 190f.) und mgr. κασοŭλα „grobes Kleid“ bei Procop. I, 522, 2 (dort wird als lat. casula gekennzeichnet; vgl. Sophocles, G. Meyer l. c., Ngr. St. III, 29 und Vasmer, Jagić-Festschrift 274, wo die Stelle in Anm. abgedruckt wird). Seither wird dies lat. casula (Dem. von casa), das auch Kleidung „Mantel mit Kapuze“ bedeutet, als Etymon verglichen (Mikl., G. Meyer), woraus nach Diez⁵ 91 span. casulla „Meßgewand“, doch wegen des Hochtons nicht einwandfrei (s. Körting³ 1999), auch ags. cāsul „Priestermantel“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 29). Die Vermutung G. Meyers für das span. Wort, daß man „vielleicht casulla nach dem bedeutungsgleichen cuculla sagte“, hat wohl Vasmer l. c. Anstoß gegeben, span. casulla von

einer im Vlat. aus casula durch Übertragung des Suff. -ullus entstandenen Form herzuleiten, die er durch den Akzent des Wortes im Griech. und Slav. stützen will. Die Erklärung des mgr. *κασοῦλα* aus dem Lat. ist leicht; ebenso klar ist es, daß alb. *kesule* wegen -s- und nicht -š- zunächst aus dem Griech. stammt (G. Meyer, Alb. Wtb., wo auch die Bedeutung erklärt ist). Daß die slav. Wörter aus dem Lat. direkt stammen, wie auch Vasmer l. c. annimmt, ist wahrscheinlich, doch š < s?

kuhnja (кѹхня) „Küche“ (bei Ger. nur *кухарь* „Koch“, *кухарѣца* „Köchin“), das Jireček, Romanen I, 36 mit srb.-kroat. *kùhinja* aus lat. *coquina* ableitet, ist, wie schon Murko (Südsl. Haus S. 97, 109) für das srb.-kroat. Wort bemerkt hat, ganz junges Wort, nur bei den Städtern üblich, da die Küche bei den Südslaven ein überhaupt moderner Kulturbegriff ist, der allmählich vordringt; nach Murko l. c. liegt eine Entlehnung aus dem Germanischen (ahd. *chūhhina*) vor (vgl. Löwe, KZ. 39, 322; Bartoli, Jagić-Festschr. S. 48). Im Bulg. ist *кѹхня* wohl ein literarisches Lehnwort aus dem Russischen. Über die Verbreitung des Wortes in den slav. Sprachen vgl. Mikl., Et. Wtb. 146.

kum (кумъ) „Gevatter“. *кумáшинъ* ds. *кумá*, *кумáица* „Gevatterin“. *кумѹвамъ* „bei der Hochzeit zu Gevatter stehen“. *кумство* „Gevatterschaft“. Es ist ein mehr speziell bei den Südsl. übliches Wort (aber auch russ. und poln.), das auch im Magy. entlehnt ist (*кома* „Gevatter, Gevatterin“ Ásbóth, Arch. f. sl. Ph. IX, 696), und das mit dem jetzt bei den Nordwestslaven üblichen *kmotr*, auch ksl. *кѹmotръ* „Pate“, *кѹmotра*, *куpetра* „Patin“ belegt (Mikl., Lpsl. 326; Et. Wtb. 154f.), dessen Existenz im Altbulg. durch das ins Rumän. entlehnte *cumătru*, *cumătră* bestätigt wird, auf lat. *compater*, *commater* zurückgeht. An deutsche Vermittelung (Mikl., Et. Wtb. 155) ist kaum zu denken, die Lautvertretung *кѹmotръ*, *куpetра* (**кѹpetра*?) < *compater*, *commater* aber ist befremdend (vgl. Bartoli, Jagić-Festschr. S. 55). Bei *кумъ* könnte man schließlich an die

bei den Titelwörtern sehr übliche Kürzung (s. саръ < сѣсаръ) denken. — Vgl. Jireček, Romanen I, 36.

кура (кúпа) „tiefer Teller“ Ger. Demin. davon: кúпичка, кúпичка ebd. Es ist zu vergleichen einerseits mit srb.-kr., slov., čech. kupa, andererseits mit rum. (auch arom. und irum.) cupă „Becher, Holzgefäß der Hirten“ (Pușcariu, Et. Wtb. 450, Candrea-Densusianu Dict. et. 449), alb. kups „Trinkschale“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 215) und ngr. κοῦπα „Becher“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 35), woraus türk. kupa „Trinkbecher“ (G. Meyer, Türk. St. 50). Sie gehen alle auf lat. cuppa, cūpa (Körting³ 2693) zurück, doch im Bulg. ist eine neue Entlehnung aus dem Türk. oder Ngriech.: in Orhanié bedeutet es ein spezielles Glasgefäß zum Servieren von Süßigkeiten (сладко = dulceață = γλυκό). — (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 147, Vasmer, Izvěstija XII, 2, 250).

кърони (кжпони) Pl. „Wage“. (Ger. gibt кжпънѣ, кжпанѣ, капанѣ an.) Es ist schon ksl. кжпона (Mikl., Lpsl. 329) und stammt direkt aus lat. campana „Schnellwage; Glocke“ (s. Schuchardt, Rom. Etymologien II, 9f), woraus byz. (bei Duc. und Soph.) καμπανός und καμπανόν „Wage“ (danach wohl ksl. кжпонъ), auch ngr. neben кампάνα „Glocke“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 24). Aus Letzterem bulg. камбана „Glocke“ und mit Suffixvertauschung камбало ds. Ger., wie aus кампанареиό „Glockenturm, Kirchenturm“ bulg. камбанария ds. Alb. kembone, kumbone „Glocke“ repräsentiert die andere Bedeutung des lat. Wortes als das Altbulg., doch zeigt es in der Lautform dessen Einfluß (G. Meyer, Alb. Wtb. 186), hingegen rum. cumpănă „Wage“, magy. kompona sind direkt slavisch. — Vgl. noch Jireček, Romanen I, 37; Mikl., Et. Wtb. 126; Matov, Sbornik IX, 32; Pogodin, Vollmöllers Rom. Jb. V, 418; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 251; Bartoli, Jagić-Festschrift 36.

лакерда (лакέρδα) „Art Fisch“ (in dem Sprichwort: съ лакерда медъ яде); nach Duv. und Ger. „Lachs“. Aus türk. lakerda „eingesalzener Thunfisch“: ngr. λακέρδα ds. (G. Meyer, Türk. St. I, 23), das aus lat. lacerta stammt (G. Meyer,

Ngr. St. III, 37; Bartoli, Das Dalmatische I, 313). Srb.-kroat. lòkârda „scomber colias; Makrele“ (Dalmatien) dagegen direkt aus dalm.-rom. lacarda (Jireček, Romanen I, 90; vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 173; Bartoli, Jagić-Festschr. 55).

latinin (латининъ), латинець „römischer Katholik“ Duv. (aus Volksliedern), auch Ableitungen: латинче, латиненче, латинка; латински adj. латина, латинка heißt noch die Pflanze tropaelum majus (s. Per. Spis. 35, 663). Es ist schon mgr. aus lat. latinus entlehnt (G. Meyer, Ngr. St. III, 38), woraus auch alb. Iatîn, Ietî (G. Meyer, Alb. Wtb. 238f.) und srb.-kr. lätinin, lätin (Rječnik). Das bulg. Wort ist von dem srb.-kr. nicht zu trennen. Aus dem Griech. stammt türk. latin (G. Meyer, Türk. St. I, 67). Über kal. ЛАТНИНЪ s. Vasmer, Izvēstija XII, 2, 252, vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 161.

litra (лѣтра) „Maß oder Gewicht $\frac{1}{4}$ Oka (100 Dram)“ Sbornik XIII, 8, 250; bei Ger. unbestimmt „мѣра за ройни нѣща“, vgl. aber die Ableitungen: лѣтрѣ „Art Gefäß 100 Dram“, лѣтреница ds. Aus türk. litra „Pfund“ < griech. λίτρα „ein Maß oder Gewicht“ (G. Meyer, Türk. St. I, 65), sehr früh aus lat. libra (genauer italisch lipra [Ascoli]) entlehnt (G. Meyer, Ngr. St. III, 38; Hahn, Rom u. Romanismus S. 4). Auch srb.-kroat. litra, rum. litră, russ. litra. Srb.-kal. ЛИТРА aus gr. λίτρα, neben ab. ЛИГРА aus gr. λιβρα (Mikl., Et. Wtb. 171; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 253). In Bulgarien ist лѣтръ „Liter“ erst seit der Einführung der franz. Maße und Gewichte verbreitet.

lukanka (луканка) „Art Wurst“ Duv. Ger., das man infolge falscher Etymologisierung (s. darüber Šišmanov, Sbornik IX, 618; kaum an лоча „leccare“ angelehnt, wie Bartoli, Jagić-Festschr. 55 glaubt) auch локанка (Duv., Marcoff etc.) schreibt. Wie rum. lucanica „Blutwurst“, alb. Iekonke „Würstchen“, Iukanik „Wurst“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 250) ist луканка wohl zunächst dem mgr. ngr. λουκάνικον, λουκάνιχο. „Wurst“ entlehnt, das aus lat. lucanicum „Lucanerwurst, geräucherte Wurst“ stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 39), kaum direkt aus lat. lucanica neben lucanicum

(Jireček, Romanen I, 37). Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 173; auch Vasmer, Izvěstija XII, 2, 253, der sogar kal. ΛΟΚΑΝΗ „venter“ davon leitet.

lukarna (λυκάρνα) „kleines Fenster z. B. einer Kirche“ hält Jireček, Romanen I, 36 mit srb.-kr. lùkijerna „Leuchter“ (in Montenegro und Ragusa; auch lukarna [Murko, Südsl. Haus 110]) für lat. lucerna. Wo hat er aber das bulg. Wort her?

maj (май) „Mai“ ist kal. МАЙ aus mgr. ngr. μάϊος, μάϊς, das aus lat. mājus stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 41). In der Volkssprache wird es mit dem Verbum маѡ, о-, за-маѡвамъ verbunden, daher die Aprilslügen am 1. Mai — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 180; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 254.

majstor (маѡсторъ) „Meister“ geht mit srb.-kr. mājstor und wohl alb. mještër (G. Meyer, Alb. Wtb. 284) auf byz. μαγιστ[ο]ρος, μαιστωρ zurück, das aus lat. magister stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 43), woraus rum. măiēstru als Erbwort (Puşcariu, Et. Wtb. 1016). маѡсторъ da. Ger. auch arom. mastur, stammt aus ngr. μάστορας, dessen „Schwinden des -ι-“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 43) ist nicht „befremdend“, da es wohl erst aus it. mastro (Körting³ 5799, Canello, Arch. glot. it. III, 390) entlehnt ist. — Vgl. Jireček, Romanen I, 37; Mikl., Et. Wtb. 180f.; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 254.

mart (мартъ) „März“, volkstümlich gewöhnlich мάρта fem. (Rupčos, Sbornik VIII, 3, 140, vgl. Ger. Duv.), auch бáба мάρта (Ger. Duv.). мάρта, мартеница, мартинки „bunte Zwirne, die man am ersten März um die Arme oder den Hals bindet“ (Ger.). Aus dem ksl. мартъ, марѡтъ etc. (schon abulg.), das aus mgr. ngr. μάρτιος, μάρτις < lat. martius (G. Meyer, Ngr. St. III, 43) stammt. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 184; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 255 u. a.

marulja (марýлѡ) „Lattich“ Ger. марýлъ (bei Bogorov) ist auch srb.-kr. mārulja, rum. mārulă, marole, alb. marul, marule und türk. marul, marol aus ngr. μαρούλι, byz. μαρούλιον (G. Meyer, Alb. Wtb. 261, Türk. St. I, 32), das

derselbe Ngr. St. III, 43 aus lat. *amārus* „bitter“ abgeleitet. Das Wort ist durch das Türk. so verbreitet (s. Mikl., Türk. El. II, 21).

mator (мáторъ), мáторенъ, мáторестъ „alt“ Ger. мáторъ „Bock älter als 3 Jahre; die Pflanze *thymus serpyllum*“ ebd. маторѣя „alt werden“ ebd. Schon ksl. маторъ, зама-торѣти. Auch srb.-kroat. mator. Aus lat. *maturus* (Jireček, Romanen I, 36). Rum. *matur* „reif, bei Jahren“ aus dem Serb. (falsch bei Puşcariu, Et. Wtb. 1052). Über weitere Verbreitung des Wortes im Slav. Mikl., Et. Wtb. 184, im Rom. Körting³ 6019.

mesal (месáль; auch мѣсаль [mit Anlehnung an мѣся] geschrieben) „Tuch zum Umwickeln des Brotteiges; größeres Tuch zum Umwickeln von Sachen; Tischtuch“ Ger. месáль „weißes langes Kopftuch“ (Ostbulgarien) Miletič, Staroto бълг. население в сѣвероизт. България. Sofia 1902, S. 40, 41, 50, 61. Vgl. Duv. (dort auch мисал mit dial. Aussprache des unbet. e), auch Murko, Südsl. Haus 122f. Es geht mit ngr. *μεσάλι*, *μεσάλα* „Tischtuch; Tuch zum Zudecken des Brotteiges“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 44) und alb. *mesáte* „langes, schmales Tischtuch; Tisch, Gastmahl“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 276) auf rlat. *mensale*, *mensalis* (bei Ducange, s. Murko l. c.), doch im Bulg. durch griech. Vermittelung (*μενοάλιον*, *μεσάλιον*, *μνοάλιον* schon byzant.). Vgl. Matov, Sbornik IX, 33, Šišmanov ebd. 644, Bartoli, Jagić-Festschr. S. 36; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 257; Mikl., Et. Wtb. 195.

mramor (мрáморъ) „Marmor“, auch мрѣморъ durch Volksetymologie (Šišmanov, Sbornik IX, 625). Мрáморенъ heißt ein Dorf bei Vratza. Es läßt sich mit srb.-kr. *mrāmōr*, slov. *mrámor*, čech. *mramor* und vielleicht altruss. *moromorъ* als eine ältere Entlehnung aus lat. *marmor* (aus gr. *μάρμαρος*) betrachten, das den Balkanlateinern bekannt gewesen zu sein scheint: rum. *marmură* (arom. *marmure*) „Marmor“ hält man für lat. Erbwort (Puşcariu, Et. Wtb. 1033, Körting³ 5967). Nach Vasmer, Izvēstija XII, 2, 259 „общесл. *мрморъ“ aus dem Griech. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 183; Bartoli, Jagić-Festschr. 50.

mrěna (мрѣна), мрѣнка „der Fisch cyprinus barbua“ (nach Šišmanov, Sbornik IX, 625 volksetymologisch an Aor. мрѣхъ von мра angelehnt) zeigt mit srb.-kr. mrěna, slov. mrěna, čech. mřena, mříněk, poln. mrzana, brzana eine alte Entlehnung aus lat. muraena (gr. *μύραινα*); aus dem Abulg. rum. mreană, magy. marna. Dagegen моруна, моруна „accipiter huso“ und srb.-kr. mòruna sind nicht aus einer „illiro-roman.“ Form auf -ona entstanden (Bartoli, Jagić-Festschr. 54), sondern aus ngr. *μούρουνα* (von agr. *μύραινα* [Vasmer, Izvěstija XI, 2, 393]), woraus türk. murina (G. Meyer, Türk. St. I, 24), rum. morun. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 202; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 258.

mule (мýле) „Maultier“ ist wie alb. mŭł „Maultier“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 295) und ngr. *μοῦλος* „Bastard“, *μούλα* „Maultier, Esel“, *μουλάρι* „Maulesel“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 45f.) aus lat. mulus (vgl. noch G. Meyer, J. F. I, 322). Im Bulg. hat der Name das neutrale Geschlecht des Eselnamen мага̀пе (aus ngr. *γομάρι*, worüber neuerdings Vasmer, B. Z. XVII, 111) übernommen. Aus dem Lat. wohl durch germ. Vermittlung poln. muł, kl.-russ. мул, russ. мул, o-sorb. mul. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 204, Bartoli, Jagić-Festschr. 43, über den lat. Namen u. a. Walde, Et. Wtb. 399, Schrader, Reallex. 534, Hahn, Kulturpflanzen und Haustiere⁷ 134, 580f. und dessen Verbreitung auf rom. und germ. Gebiet Körting³ 6392, Kluge, Et. Wtb.⁶ 263.)

mură (мýра) „Labmagen“ („четвъртата частъ у прѣживни животни, която е закачена съ едина край на книгата, а отъ другия ѝ край се протакатъ чирвата, abomasum“ Ger.) ist identisch mit arom. mură, amură „1. Teil des Schafmagens, Lab- auch Blättermagen, 2. Gericht bereitet aus Herz, Milz, Fett, Reis von Schaf oder Ziege“ (Weigand, Arom. Wtb. in Zetteln; nach ihm wird „die im letzten Magen befindliche geronnene Milch eines Lammes“ von den arom. Hirten nicht amură, wie Papageorgiu, B. Z. III, 563, sondern arinză genannt), „Schlund der Tiere“ (Pușcariu, Et. Wtb. 1133), alb. му̀ѣ „Magen; Labmagen“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 289), ngr.

μούλα „Magen“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 45). Entlehnung des bulg. Wortes aus dem Alb. (G. Meyer, Alb. Wtb.) ist nicht annehmbar, das Verhältnis und der Ursprung der Wörter sind auch sonst nicht erklärt. G. Meyer hat richtig afrz. mule „estomac“, frz. mulette „caillete de veau; gésier des oiseaux de proie“, franche-mule „quatrième estomac du bœuf“ verglichen, das bis heutzutage für unbekannter Herkunft gehalten wird (Körting, Frz. Wtb. 263: mul[1]e). Frz. mule „Art Pantoffel“, it. mula, span. mulilla aber wird allerdings nicht ohne Bedenken aus lat. mullus „rötlich, purpurfarben“ abgeleitet, indem man an ein *calceus mullus „Schuh von rotem Leder“ als Medium (vgl. Diez⁵ 219, Körting³ 6354). So könnte auch lat. mullus „Meerbare, Rotbart“ entstanden sein (wenn nicht aus gr. μύλλος entlehnt ist [Walde, Et. Wtb. 398]), woraus frz. mulet, it. mullo (Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 124, Diez⁵ 219, Körting, Lat.-rom. Wtb.³ 6355, Frz. Wtb. 263). Wenn man nun bedenkt, daß der Labmagen eine rötliche Farbe hat, die hauptsächlich gegenüber dem Blättermagen, der grün ist, besonders auffällt, so könnte man annehmen, daß dieser rote Teil des Magens als pars mulla bezeichnet wurde, und daraus frz. mule, alb. muſe und ngr. μούλα. Nun bietet arom. mură Schwierigkeiten, denn -r- könnte nur aus -l-, nicht aber aus -ll- entstanden sein. Ist das Wort von dem anderen (a) mură beeinflusst? Bulg. мѣпа könnte als Hirtenwort aus dem Aromunischen leicht entlehnt sein.

mъst (мъстъ) „Most“ läßt mit srb.-kr. mäst und čech. mest, G. msta (vgl. aber auch russ. mestъ, G. msta) eine ältere Grundform mъstъ erschließen, das auf lat. mustum (Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 126, Körting³ 6417) zurückgeht, dessen ehemalige Verbreitung auf der Balkanhalbinsel auch durch rum. must, ar. mustu (Puşcariu, Et. Wtb. 1140), alb. mušt (G. Meyer, Alb. Wtb. 294) und ngr. μούστος (byz. μούστον und μούστος) (G. Meyer, Ngr. St. III, 46), alle aus dem Lat., bestätigt wird. Aus dem Ngr. bulg. мѣсто „Most“ Ger., serb. mûst. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 207; falsch Vasmer, Izvēstija XII, 2, 259.

ocet (océτъ) „Essig“, auch océdъ (s. Ger.), abulg. océtъ, das in den meisten slav. Sprachen verbreitet ist (s. Mikl., Et. Wtb. 219), hält man gewöhnlich für eine uralavische Entlehnung aus got. akeiτ (so Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 489, Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338, 341; Bartoli, Jagić-Festschr. 37), doch das Erscheinen des abulg. -ъ- ist ebenso schwer zu erklären (vgl. lichva < got. leihwan), wie wenn man das Wort direkt aus dem lat. acētum (Jireček, Romanen I, 36) ableiten wollte; in letzterem Falle ist abulg. grъkъ aus lat. graecus zu vergleichen. Wegen der Verbreitung des Wortes vgl. noch Schrader Reallex. 947; Kluge, Et. Wtb.⁶ 99.

oltar (oltárъ) „Altar“, schon abulg. oltar'ъ, entspricht dem srb.-kr. òltâr, òtâr, slov. oltâr, čech. oltář, poln. ołtarz, osorb. vołtař, nsorb. holtar, kl.-russ. oltar, vólar, russ. oltar'. Alle slav. Sprachen setzen aber nur scheinbar ein allgemeinalav. Grundwort voraus. Da die Slaven erst nach der Trennung mit der christl. Religion bekannt wurden, ist es gar nicht richtig eine allgemeinslav. Entlehnung aus dem Germanischen, nämlich abd. altári (Miklosich, Et. Wtb. 221; Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 489), noch weniger aus dem gr. ἄλτάριον (Vasmer, Izvēstija XII, 2, 220), da letzteres (ἄλτάριον, ἄλτάρει) erst aus späteren Quellen (XV. Jahrh., s. Ducange), also ein junges und selten bekanntes Lehnwort aus it. altare (G. Meyer, Ngr. St. IV, 8) ist. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme Jirečeks (Romanen I, 36), daß olútar'ъ im Altbulg. direkt aus dem Balkanlateinischen (altare, altar) stammt, wie die Südslaven überhaupt bei der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel zuerst durch die Balkanlateiner mit dem Christentum bekannt wurden. Das balkanlat. Wort lebt bis heutzutage im rum. altar (auch megl. und irum.) (Puçcariu, Et. Wtb. 68, daneben oltar aus dem Bulg.), und im alb. lter (G. Meyer, Alb. Wtb. 233), neben altar aus it. altare. Aus dem letzteren alb. Worte stammt wohl bulg. алтар (in Strugam Ochridsee, s. Duv. aus Miladinovci, Bzlg. nar. pĕsni S. 55), wogegen abulg. altar'ъ (Psalt. Sin.) eine liter. Entlehnung sein muß. Aus abulg. oltarъ ist russ. oltar' entlehnt, in

den westslav. Sprachen aber stammt das Wort aus dem Germanischen. — Unbestimmt Bartoli, Jagić-Festschr. S. 37 u. 52.

panukla (пану́кла) „Pest“ Duv. Ger. Sbornik IX, 3, 136 (Struga). пану́клин празник. Ebd. XVI–XVII, 3, 26 (Ochrida). Aus türk. panukla (Mikl., Türk. El. II, 37) oder mit ihm aus ngr. πανούκλα < lat. panucula für panicula „Art Geschwulst“ (Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 661; G. Meyer, Ngr. St. III, 51, Türk. St. 41). Aus dem Ngr. auch arom. pănukle mit -kie nach den Erbwörtern auf -kie < -cula und nicht direkt aus dem Lat., wie Pușcariu, Ztschr. f. rom. Ph. 28, 684, Et. Wtb. 1254. — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 231, Türk. El. IV, 10; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 262.

patja (пáтя) „leide“. патíло „Leiden“. Es stammt mit serb.-kr. pătiti ds. aus balkanlat. patio, -ire (st. patior), woraus auch rum. pat, pățesc (auch arom. und megl.) „dulden, erleiden; sich einem etw. ereignen“ (s. Pușcariu, Et. Wtb. 1286; Densusianu, Histoire 147) und alb. pesh „leide, dulde“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 335). Aus derselben vlat. Form it. patire „souffrire und span. port. padecer (Körting³ 6932). Bei Ger. auch пáтима „Leiden“ < ngr. πάθημα. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 233; Jireček, Romanen I, 36.

paun (пау́нъ), паву́нъ „Pfau“. пау́ница „Pfauweibchen“ Ger. Duv. Auch Personennamen: Пау́нъ, weibl. Пау́на. Es gehört mit serb.-kr. pàun und rum. pàun (auch arom. und megl., Pușcariu, Et. Wtb. 1292) zu lat. pavо, -ōnem. Dagegen павíца „Pfauweibchen“ Ger. (wohl zu павъ) mit serb.-kr. pav, sl. pav etc. aus dem Germ. — (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 234; anders Vasmer, Izvēstija XII, 2, 263f.).

pogánin (погáнинъ), погáнецъ, погáникъ „Heide; schmutziger Mensch“ (s. Ger. Duv.). погáн adj. „unrein, schmutzig“ (Piroť, Sbornik VII, 3, 233, vgl. Ger. Duv.). поганек „Art Krankheit“ (Philippopel, Sbornik IX, 3, 138). погани дни „die Tage von Weihnachten bis 6. Januar“ (Krušovо, Sbornik XV, 168). бугани денье ds. und бугáнци Pl. „böse Geister, die in diesen Tagen gehen“ (Ахж-Челеби, Sbornik XIII, 3, 20). погáнъц „Ratte“ (Piroť, Sbor-

nik VII, 3, 233, vgl. Ger.: *поганекъ, поганецъ*). Bei Ger. und Duv. noch *поганія* „Unreinheit“; in Orhanié: *погані* ce „verunreinige mich“, davon mit der Ablösung des als Präfix aufgefaßten *по-* das Adj. *ганаден* „schmutzig“ (Sbornik VI, 3, 232). Es ist schon abulg. *poganъ* „Heide“ (Cod. Supr., Euch. Sin.), *poganyn'ji* „Heidin“ (Zogr., Mar.) und auch in den übrigen slav. Sprachen verbreitet: srb.-kr. *pògan* „unrein“ etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 254). Es stammt aus lat. *paganus* und ist im Bulg. und Serb. erst auf der Balkanhalbinsel aufgenommen, wo das lat. Wort im rum. *păgîn* „Heide; heidnisch“ (s. Puşcariu, Et. Wtb. 1244) und alb. *pegere* „unrein; Unrat, Schmutz“ (s. G. Meyer, Alb. Wtb. 331) fortlebt. Aus dem Lat. auch byz. *παγανός* „Zivilist; gewöhnlich, bäurisch“, ngr. „dumm, kindisch“ auch „ungetauftes Kind“ (in Epirus) (G. Meyer, J. F. III, 71, Ngr. St. III, 50). Aus dem Bulg. rum. *pogan* „böse“. — Vgl. Meillet, *Études* 185; Bartoli, *Jagić-Festschr.* 37—38; nicht richtig Vasmer, *Izvēstija* XII, 2, 266.

polata (*полата*) „Vorraum im oberen Stocke eines Bauernhauses“ (Ger.) kommt in derselben Form schon abulg. *polata* „Palast“ (Cod. Supr.) vor. *полатна* ds. in Mazedonien (Cvijić *Naselja srpskih zemalja* I, S. CXXIII). Bei Ger. noch *полáде* ds. Es ist auch srb. *pòlata* neben *pòlača* (in Bosnien) und geht wohl zunächst auf mgr. ngr. *καλάτιον, καλάτι* „Schloß, Palast“ < lat. *palatium* (G. Mayer, Ngr. St. III, 51) zurück. Eine neuere Entlehnung aus dem Ngr. ist *παλάτ* „Palast“ (Duv. Ger.), vgl. alb. *pašát*, rum. *palát*, arom. *päláte*. Vgl. Mikl. Et. Wtb. 255; G. Meyer, Alb. Wtb. 319; Jireček, *Romanen* I, 37; Murko, *Südsl. Haus* 328; Vasmer, *Izvēstija* XII 2, 276; Bartoli, *Jagić-Festschr.* 36 u. a.

pondila (*пондѣла*) „Raum in einem einstöckigen Bauernhaus für das Vieh; Untergeschoß“ (in Mazedonien, vgl. Cvjić *Naselja srpskih zemalja* I, S. CXXII, CXXXIII, Murko, *Südsl. Haus* 328, 100), s. auch Ger. Es stammt aus ngr. *πόντιλα*, das in der Bedeutung „eine brückenartige Vorrichtung“ in der Mühle belegt ist (s. G. Meyer, Ngr. St. III, 54). Die Be-

deutung „Viehraum“ des bulg. Wortes kommt daher, daß der Boden unter dem Vieh aus bretterartigen Balken gemacht wird. Das ngr. Wort, das schon byz. *πόντιλον* „Stück Balken“ ist, woraus kal. *πονιάδιλο* (Vasmer, *Izvěstija* XII, 2, 267), stammt aus lat. *pontilis* „zur Brücke gehörig“ (G. Meyer, a. a. O.).

porta (πόρτα) „Tor“ ist allgemein verbreitet. Es ist auch mgr. ngr. *πόρτα* „Tür“ (G. Meyer, *Ngr. St.* III, 54), alb. *ports* „Tor“ (G. Meyer, *Alb. Wtb.* 348) und rum. *poartă* ds. (in allen Dialekten s. Puşcariu, *Et. Wtb.* 1348) aus lat. *porta*. Das bulg. Wort stammt wohl zunächst aus dem Byz., vgl. kal. *порѣта* (Vasmer, *Izvěstija* XII, 2, 268). — Vgl. Jireček, *Romanen* I, 37.

pule (пύλε) „Eselen“ (Ger. Duv.; bei Mikl. *Et. Wtb.* 267 „Eselsfüllen, Maulesel“) hält Jireček (*Romanen* I, 36) für lat. *pullus*, woraus rum. *puiū* „Küchlein, Tierjunge“ (ar. mgl. *puḷū*) (Puşcariu, *Et. Wtb.* 1395) und alb. *pule* „Henne“ (G. Meyer, *Alb. Wtb.* 356 f.). Es stammt aber, wie auch serb. *püle*, mit *пѹлка* „Küchlein“ (Ger.) zunächst aus mgr. ngr. *πουλλιον, πουλλι* „Vogel, Hähnchen; Küchlein“ (im Mgr. „Junge“ überhaupt), das Hatzidakis (*Παρνασσός* XVIII, S. 1 ff.) von *πουλάρι* „Füllen“ (aus agr. *πῶλος*) trennt und aus dem Lat. ableitet. Ebenso *пулада, полáдица* (Ger.) < ngr. *πουλάδα*. Dagegen *пѹйка* „Truthenne“, *пѹйкаъ, пѹекъ* „Truthahn“, auch serb. *pūjka*, ds., ist identisch mit rum. *puică* (von *puiū* mit slav. Suffix gebildet).

rakla (ράκλα) „Schränk in der Wand; Gewölbe“ Ger.; „Kiste, in der die junge Braut ihre Sachen aufbewahrt“ (in *Drama* [Dorf Plévnja], *Sbornik* VIII 3, 282; vgl. Ger. Duv.). *ρακλό* „Gewölbe einer Brücke“ Ger. Es ist aus *ἄρκλα* (schon byz.) < lat. *arcula* (G. Meyer, *Ngr. St.* III, 11) entlehnt; aus dem Bulg. rum. *raclă* und alb. *rake* „Hausmöbel, Hausrat“ (G. Meyer, *Alb. Wtb.* 361). Dagegen abulg. *raka* „Grabmal“ (*Cod. Zogr.*) (ist *рака, ракъ* „столъ, въ който е вгнѣдена петигата на воденичното врѣтено“ bei Ger. dasselbe?) ist, wie Murko (bei J. Peisker in *Vierteljahrshchr. f.*

Sozial- und Wirtschaftsgesch. III, 250) schon bemerkt, speziell bei den Südslaven üblich (so serb.-kroat. *ràka*, slov. *ràka*, [russ. *raka* aus dem Ksl.], vgl. aber čech. *rakev*, dazu kroat. *rakva*), daher eher direkt aus lat. *arca* (Jireček, Romanen I, 36), als erst durch germanische Vermittelung (Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 490; Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338, 342; Loewe, K. Z. 39, S. 318, 320, 322). — (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 272; Meillet, Etudes 184; Bartoli, Jagić-Festschr. 50; unwahrscheinlich Vasmer, Izvěstija XII, 2, 271).

raso (páco) „schwarzer langer Rock eines Geistlichen“, páca ds. Ger. Schon ksl. *paca* (s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 271) aus mgr. ngr. *ράσον* < lat. *rasum* (G. Meyer, Ngr. St. III, 55). Es ist auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (Mikl., Et. Wtb. 273), doch nicht immer aus dem Griech.

rusalli (русáли) Pl., auch русáлски дру́жни „die Gruppen, die von Weihnachten bis 6. Januar von Haus zu Haus gehen und spezielle Spiele spielen“ (in Südmazedonien). русáлска недéля „die Woche dieser Spiele“. русáлски мéсець „Juni“, русáлска срéда etc. русáля „die Pfingstwoche; Pfingsten“. русáли (Sing. русáль) „bestimmte Orte, wo Kranke in dieser Woche gehen, um Genesung zu suchen“. русáлки „Nymphen“. (S. darüber ausführlich Sišmanov. Sbornik IX, 547 ff.) Schon ksl. *ρουσαλιη* belegt (Mikl., Lpsl. 405 f.), auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (Mikl., Et. Wtb. 283). Es liegt lat. *rosaria*, *rosalia* zugrunde, woraus alb. *ršaje*, *ršaj*, *ršeit* „Pfingsten“ und mgr. *ρουσάλια*, im Bulg. aber und auch sonst im Slav. erst aus dem Griech. Über den Brauch vgl. hauptsächlich Mikl., Die Rusalien (Sitzungsber. d. Wiener Ak. 46, S. 386—406) und Tomaschek, *Brumalia und Rosalia* ebd. 60, 351 ff., referiert bei Šršmanov a. a. O. S. 544 f.

rus (русъ) „blond“, auch in den anderen slav. Sprachen (s. Mikl., Et. Wtb. 283) aus lat. *russus*, woraus rum. *rus* „rot-blond“ von der Kuh (*Puşcariu*, Et. Wtb. 1487) und ngr. *ρουσσοσ* „blond“ von Menschen (G. Meyer, Ngr. St. III, 57). Vgl. Bartoli, Jagić-Festschr. 45.

salamura (саламура) „Salzlake“ wird von Jireček (Romanen I, 36) irrtümlich für balkanromanisch (lat. salmuria) gehalten. Es ist zunächst aus türk. salamura, salamora (صلامور, سالامور), ngr. σαλαμοῦρα „Salzlake“ entlehnt, das aus ven. salamora (= it. salamoja) stammt (G. Meyer, Türk. St. 57, Ngr. St. IV, 79). Rum. salamúra ds. ist selbstverständlich kein lat. Erbwort, wie Körting³ 8288. Bei Ger. noch соломура mit Anlehnung an соль „Salz“.

skala (скала) „Treppe, Leiter“. Ger. Duv. скалѣца ds. Duv. Auch srb.-kr. und russ. skala aus ngr. σκάλα (schon byz.) < lat. scala (G. Meyer, Ngr. St. III, 60). Aus dem Lat. alb. škale „Treppe, Stufe, Leiter, Amt“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 406 f.) und rum. scară (auch arom. und megl.) „Leiter, Stiege“ (Puşcariu, Et. Wtb. 1543). Dagegen bulg. скаля, скѣле „Hafen, Landungsplatz; Gerüst“, srb.-kr. škola, škola „Überfahrt“, alb. škele „Landungsplatz“, rum. schelă „Ausladungsplatz“, Pl. schele „Balkengerüst“ aus türk. işkele „Landungsplatz“, das wohl aus dem Mgr. bzw. Lat. stammt (vgl. G. Meyer, Türk. St. 77). скарá „Bratrost“, auch alb. skare ds. stammt nicht aus dem Rum. (Puşcariu a. a. O.), sondern aus ngr. σκάρα (= ἰσχάρα) „Rost“, woraus auch türk. eskara, uskara (G. Meyer, Alb. Wtb.). Vgl. Mikl., Et. Wtb. 297; Vasmer, Izvēstija XII, 2, 275.

skomen (скомѣнъ) „Stuhl“ Duv. Ger. (ksl. скомѣнъ ist eine ältere Entlehnung wohl erst aus byz. σκάμνον, σκάμνιον, ngr. σκάμνος, скаμνι), das aus lat. scamnum stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 60), wenn auch letzteres im rum. scáun (ar. scamnu etc.) „Stuhl, Thron“ (Puşcariu, Et. Wtb. 1546) und alb. škemp „Sitz, Thron; Felsen, Klippe“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 408) ererbt ist. Neuere Entlehnung aus dem Griech. ist srb. škāmija, ebenso russ. skam'a (s. darüber Korsch in Dvinov's Sbornik S. 58 f.) und skamejka, woraus bulg. liter. скамѣйка. Aus dem Griech. wohl ist das Wort auch ins türk. işkemle, işkemni „Stuhl“ gedrungen (G. Meyer, Türk. St. 46; vgl. aber Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 504), und von dort aus скѣмля, скѣмля „Stuhl ohne Lehne“ (Ger. Duv.),

скѣмѣе ds. (Duv.), srb. šćemija, šćemlija, rum. schemni etc. Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 297 f., Türk. El. I, 76, III, 48; Vasmer, Izvēslija XII, 2, 276 u. a.

spuza (спѹза) „glühende Asche mit kleinen Kohlen gemischt“ Ger. пѹза ds. ebd. „жапава“ Veles. Georgov, Sbornik XX, 60. спѹза „Staub und Rauch, der herauskommt, wenn man in glühende Asche Wasser eingießt“ Горно-Джумайско. Per. Spis. XLI—XLII 595; „mit Wasser begossene glühende Asche, die man zum Umschlag gebraucht“ Orhanié. Es liegt lat. *spodium* „Metallasche, Ofenbruch, vegetabilische Asche“ zugrunde, das durch alban. Vermittlung — geg. alb. *špuze* „glühende Asche“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 415) — nicht nur ins Bulg., sondern auch ins Neugr., Rum. und weiter ins Kl.-russ. eingedrungen ist. пѹза aus спѹза kann vielleicht dadurch erklärt werden, daß in Fällen, wo спѹза mit der Präp. съ verbunden wurde (съ спѹза, gesprochen съз пѹза oder einfach с пѹза), с- nicht als zum Stamme gehörig, sondern als Präp. empfunden wurde. Im Rum. wurde spuză „glühende Asche“, woraus kl.-russ. spuza, spudza, mit dem Vertreter des lat. *pruna* „glühende Kohle“ verschieden kontaminiert, und daraus ergab sich arom. sprună „Asche“ bei den Olympowal. (Weigand, Ol.-Wal. 69), arom. spură „glühende Asche“ (für *spurna?), megl. spruză „glühende Asche“ (neben spuză ds.), drum. sprujesc = spuzesc „rauh werden (von der Haut)“ (s. Puşcarius Auseinandersetzung Conv. lit. XXXIX, 321—322, Et. Wtb. 1630). Dem megl. spruză entspricht genau ngr. σπροϋζα (Epirus), σπροϋζα (Zagorion) „Asche mit kleinen glühenden Kohlen gemischt“ (G. Meyer, Ngr. St. II, 72 f.) und muß danach aus einer Südrom. Mundart, wo die Form sicherlich vorkommt, entlehnt sein; aus dem Arom. auch ngr. σποϋρνα „glühende Asche“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 83 f., Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 42). Die Herkunft von spuza im Bulg., Rum. und Kl.-russ. aus gr. σποδιά, σποδός (Strekelj, Slav. Lehnw. 59, Vasmer, Živaja Starina XV, 3, 52) ist nicht wahrscheinlich (vgl. neuerdings Vasmer, Jagić-Festschrift 278 f.).

šterna (штѣрна), штѣрня „Zisterne“ Ger. Es kommt Weigand XV.

unter derselben Form auch slov. štěrna, štěrnja „Ziehbrunnen, Schöpfbrunnen“ und stammt nach Schuchardt, Ztschr. f. r. Ph. XXVII, 100—110, vgl. auch Jireček, Romanen I, 37, aus lat. cisterna über „čsterna wie slov. šteti, serbokr. štiti von čst-(čatati) u. ä.“ oder durch Entdoppelung aus [ši]štěrna. Aus dem Bulg. ngr. στέφρα (vgl. noch Kretschmer, Der heut. lesb. Dial., Sp. 432). Über die sonstige Verbreitung des lat. Wortes s. Schuchardt, Ztschr. f. r. Ph. XXVII, 106 bis 110, 623—624, XXVIII, 362—363, 741, XXX, 748—749; Štrekelj, Sl. Lehnwörterkunde 22 f.; Berneker, Et. Wtb. 137 f.

tufa (τύφα) „kleiner Bund Zwiebel“ Ger. Aus lat. tufa „Art Helmbusch“ (bei Vegetius; nach Loewe, K. Z. 39, 272 f. aus dem Germ. [ags. þúf], doch unwahrscheinlich), rum. tufă „Strauch, Gebüsch“ (auch arom., megl. tufcă „Blumenstrauß“; s. Puşcariu, Et. Wtb. 1769), alb. tufe „belaubter Zweig, Strauß, dichtes Laubwerk, Menge, Haufe“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 453) und ngr. τοῦφα „kleines Büschel; dichtes Bund Gras; Hochmut“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 65). Bulg. τυφα erst aus dem Ngr.

tuhla (τύχλα) „Backstein“ Duv. Lat. tubulus „kleine (Wasser)röhre“ ins ngr. τοῦβλον „Ziegel“ (bei Duc. τοῦβουλον „tabulus, siphon“) übergegangen (G. Meyer, Ngr. St. III, 65), woraus weiter ins türk. tuyla (طوغلة), tuvla „Ziegel“ (G. Meyer, Türk. St. I, 45; nach Mikl, Türk. El. II, 77 aus lat. tegula durch germ. Vermittlung). Aus dem Türk. ins Bulg. und auch weiter: alb. tuŕe „Backstein“ (daneben tuvŕe „tönerne Wasserröhre“ aus dem Lat. [G. Meyer, Alb. Wtb. 451]).

tumba (τύμβα) „Menge, Haufe; Erhöhung, Hügel; Ballen“ Ger. Aus lat. tumba „Hügel, Haufe“ stammt ngr. τοῦμπα „Erhöhung, Hügel“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 65) und alb. tumbë „Bund, Garbe, Blumenstrauß“, tubë „Herde, Schar“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 452); aus dem Alb. und nicht direkt aus dem Lat. (Puşcariu, Et. Wtb. 1770) arom. megl. tumbă „Grab, Burzelbaum“. Im Bulg. zunächst aus dem Ngr.

turma (τύρμα) „Menge; starker Rauch“ Ger.; auch srb.-kr. tūrma, slov. turma, truma, poln. kl.-russ. turma. Es

stammt nicht direkt aus lat. *turma* „Schar, Haufe“, woraus alb. *turme* „Haufe, Menge, Herde“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 453) und rum. *turmă* (auch arom. und irum.) „Herde“ (Puşcariu, Et. Wtb. 1777), sondern über mgr. *τοῦρμα*, das „eine kleine Reiterabteilung“ (Loewe, K. Z. 39, 267, vgl. Hahn, Rom und Romanismus 46) oder „eine Truppenabteilung unter einem *τουρμαρχης*“ (Jireček, Romanen I, 37) bedeutet. Aus dem Rum. ist das Wort ins Kl.-russ. und Poln.-gedrungen. Dem rum. *turmác* „junger Büffel, der mit einer Herde läuft“ entspricht *турмакъ* „junger Büffel von 1 bis 2 Jahre“, *турмакия* „junge Büffelkuh desselben Alters“ (Verf. in Per. Spis. 67, 313). — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 363; Bartoli, Jagić-Festschr. 53.

vada (βάδα) „Mühlgraben“ Nordwestbulg., Sbornik XI, 3, 188; nach Ger. „Wasserleitung, Kanal; Bach“ ist identisch mit ngr. *βάδα* „ein künstlicher kleiner See“ Stenimachos (Thrakien), das G. Meyer (Ngr. St. II, 16) aus dem Bulg. ableitet, woraus auch (aus dem Verbum *βάδια, ναβάждамъ* „tränken“) alb. *vadís* „tränke, wässere“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 461). Die Ablautform *vōd-* zu der von Schmidt, Pluralbild. 203 aus anord. *vātr*, ags. *vōt*, ab. *vědro* nachgewiesenen Wurzelform *vēd-*, die G. Meyer darin sieht, befriedigt Vasmer (B.Z. XVII, 116) nicht, und er denkt an Entlehnung aus lat. *vadum* „seichte Stelle im Wasser, Furt, Kanal“, auch „Flußbett, Bächlein“, Pl. *vada*. Wenn das Wort wirklich aus dem Lat. stammt, braucht man nicht an griech. Vermittlung zu denken, da das Wort auch sonst auf dem Balkan gebräuchlich gewesen ist: daraus alb. *vā* „Furt; Art Fahrzeug“ und rum. *vad* „Furt, Hafen“ (Puşcariu, Et. Wtb. 1849).

vagilar (вагиларъ) „бавачъ на пеленаче“ etwa „Kinderwärter“, *вагълъмъ* „бавя пеленаче“ Drama (Dorf Plëvnja), Sbornik, VIII, 3, 279. Aus ngr. *βαίλας* „Diener“ (byz. *βαί-ουλος*) < lat. *bajulus*; *βαίλεύω* „schmeichle den Kindern“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 12f.).

varka (βάρκα) „Barke“ (Ger.) ist ngr. (schon byzantinisch) *βάρκα* ds. < lat. *barac* (G. Meyer, Ngr. St. III, 13). *барка*

bei Marcoff ist entweder gelehrt, oder türk. barka „Barke, großes Boot“ < it. barca (G. Meyer, Türk. St. I, 73).

vino (вѣно) „Wein“, schon abulg. vino, ist gemein-slavisch (s. Mikl., Et. Wtb. 392). Es liegt lat. vinum zu-grunde, germ. Vermittlung (got. wein) (Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 492; Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338; vgl. aber Murko bei Peisker in Vierteljahrsschr. f. Soz.- u. Wirtsch.-Gesch. III 278) aber läßt sich nicht beweisen. Es könnte auch eine direkte Entlehnung aus dem Lat. vorliegen (Jireček, Romanen I, 36). Über die Verbreitung der Sache und des Wortes s. Schrader, Reallex. 943 ff.; Walde, Et. Wtb. 674 f.; Kluge, Et. Wtb.⁶ 419 u. a.

visokosen (високосенъ): високосна (bei Ger. ви-сокосна) година „Schaltjahr“; auch russ. visokós, viso-kósnyj, rum. visect, alb. visék. Aus mgr. ngr. βίσεκτος „Schaltjahr“ < lat. bisextus (G. Meyer, Ngr. St. 15) ist zu-nächst kal. visekto, visektosъ, visokosъ, visokostънъ (Mikl., Lps. 64, vgl. Vasmer, Izvēstija XII, 2, 224 f.; über die volksetym. Anlehnung an vysokъ Šišmanov, Sbornik IX, 593) entstanden und weiter ins Bulg., Russ. und Rum. gedrungen. — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 392; G. Meyer, Alb. Wtb. 473.

vula (вѣла) „Siegel; Erlaubnisschein zur Trauung“ Ger. вѣлж вѣлбсѣжм Търново, Sbornik XIV, 3, 213. Bei Ger. noch вѣла, вѣлѣна „Oblate“. Aus ngr. βούλλα „Siegel“ < lat. bulla, häufig im Byz. und Ngr. (G. Meyer, Ngr. St. III, 17); βουλλώνω „siegle, verstopfe“. Aus dem Ngr. auch alb. vuIs „Siegel“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 479).

vulgija (вѣлѣя) „Ledersack für Mehl u. ä.“ Ger. Aus ngr. βουργία „Sack“ < lat. *bulgea von bulga (G. Meyer, Ngr. St. III, 17).

zgorija (згорѣя) „Schlacke“ mit Anlehnung an горя (Šišmanov, Sbornik IX, 643), bei Ger.: сгорѣя, сгурѣя, сгуръ, сгуръ f, сгѣря, жгѣра (so in Kratovo, Sbornik I, 111). Es stammt nicht aus lat. scoria (selbst aus gr. σκωρία „Schlacke“), wenn auch letzteres im alb. zǧǧre „Schlacke“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 387) und dial. rum. scoare „Schlacke von Schmiedeeisen“ (Pușcariu, Et. Wtb. 1556) erscheint, sondern

aus ngr. *σχοριά* (das jetzt auch „Rost“ bedeutet), woraus schon ksl. *skorija*, *skurija* (Mikl., Lpsl. 852; Vasmer, *Iz-vestija* XII, 2, 276) und alb. *skurí* „Rost“, aber rum. *zгурă* „Schlacke“ auch arom. und irum. durch bulg. oder alb. Vermittlung. — Vgl. Jireček, *Romanen* I, 37; Mikl., *Et. Wtb.* 304.

II. Zusammenfassende Übersicht.

Die hier besprochenen Wörter geben uns ein ziemlich deutliches Bild, auf welchen Wegen lateinische Wörter ins Bulgarische gelangt sind.

1. An erster Stelle kommt eine Anzahl von interessanten Wörtern im Bulgarischen, die direkt aus dem Balkanlateinischen oder Balkanromanischen, wie man es auch nennt, stammen. Die meisten von diesen Wörtern existieren auch im Rumänischen und Albanesischen, wodurch die Existenz der Wörter im Balkanlateinischen bestätigt wird, aus lautlichen, semasiologischen oder sachlichen Gründen aber müssen sie direkt aus dem letzteren stammen.

Es gehören vor allem einige Wörter hierher, die mit dem Christentum, das die Slaven bei der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel zunächst von den romanischen Kolonisten auf der Balkanhalbinsel kennen gelernt haben, im Zusammenhange stehen: *komka*, *oltar*, *patja*, *kum*, *poganin*, *koleda*, vielleicht auch *abulg. raka*.

Dann kommen Völkernamen in betracht: *grək*, vgl. auch *latinin*; auch ein wichtiger Staatsbegriff: *car*, vielleicht auch *koruna* (*korona*).

Kultur- und Hauseinrichtungen: *banja*, *šterna*, *vada*, *kъponi*, *komin*; *lukarna*(?).

Gefäße u. ä.: *brklica* (*brkrl*), *bisagi*.

Pflanzen und Tiere: *cer*, *brbek*, *kosten*, *bosilek*; *bivol*, *mrěna*, vielleicht auch *mule*, *pann.* — Auch *kolastra*, *mator*.

Getränke: *vino*, *mrst*, *ocet*. — Farbenbezeichnungen: *rus*. — Kleidung: *kačula*, *košulja*, vgl. *kanura*.

2. Wenige stammen erst aus dem Rumänischen oder

Albanesischen und die meisten sind unsicher: buza, hurka, faša, gega, mura, spuza.

3. Die meisten lateinischen Wörter sind durch griechische Vermittelung ins Bulgarische eingedrungen: april, aspra (mbulg.), august, disagi, buklija, faklija, fasul, filija, furna, kukul, guna, kamara, kandilo, kapa, kapistra, katina, kilija, klisura, kamina, korona, kupa, kambana, lukanka, maj, majstor, mart, mesal, polata (palata), pondila, porta, pule, rakla, raso, rusalii, skala, skomen, tufa, tumba, turma, vagilar, varka, vula, visokosen, vulgija u. a.

4. Erst aus dem Türkischen: aspra, čerga, dinar, furuna, gugla, fɛrtuna, kanata, kandil, kupa, litra, maruli, pà nukla, salamura, tuhla u. a.

Welchen Zwecken dient der linguistische Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes

VON

Gustav Weigand.

1. Der nächstliegende Zweck ist die Kenntnis der Aussprache des Rumänischen im Munde des von der Literatursprache unbeeinflussten Volkes.

In Deutschland, Frankreich oder Italien wäre es unmöglich Leute ausfindig zu machen, die von der Literatursprache gänzlich unbeeinflusst geblieben sind. Man darf nur nicht glauben, daß es genügt einen Analphabeten zu fragen, um einen natürlich entwickelten Dialekt zu hören. In den kultivierteren Ländern gibt es solche Dialekte überhaupt nicht mehr. Der Wortschatz und die Aussprache sind nicht nur durch die Schule und die Zeitungen, sondern viel mehr noch durch den Verkehr sogar in den entlegensten Gegenden durch die mehr oder weniger künstliche Literatursprache beeinflusst worden. Auf rumänischem Sprachgebiete aber liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Die ganze Literatursprache ist noch jung und fängt jetzt erst an von den Städten ausgehend durch den Verkehr, besonders aber durch den Militärdienst in weiterem Umfange in die Volkssprache einzudringen. Der Einfluß der Schule ist noch sehr wenig, außerhalb des Königreiches Rumänien erst recht nicht zu spüren. In ganz Bessarabien, in der Marmarosch, in manchen abgelegenen Gebirgsgegenden Siebenbürgens und des Banats wird wirklich noch reine Volkssprache vom Bauernstande gesprochen. Und es ist geradezu verblüffend zu sehen wie Wörter, Formen und Laute, die aus der

Literatursprache schon seit etwa zwei Jahrhunderten geschwunden sind, sich dort unverändert bewahrt haben. Daneben freilich kommen auch genug Neuerungen vor, denen gegenüber sich andere Dialekte und die Schriftsprache als konservativ erweisen.

Das von mir mit der nötigen Vorsicht gesammelte und in meinen Dialektstudien in den Jahresberichten des rumänischen Instituts veröffentlichte Material ist nur zum Teile auf den Karten verarbeitet worden. Für solche, die eine lautliche Erscheinung weiter verfolgen oder sich beteiligen wollen an den aus den Dialektstudien sich weiter ergebenden Folgerungen, stehen Übersichtskarten im Schwarzdrucke (stumme Karten) zur Verfügung.

Wie weit es mir gelungen ist, wirklich objektiv richtiges Material zu liefern, ist eine andere Frage; denn es kommen eine Reihe von Umständen in Betracht, die störend wirken um dies Ziel zu erreichen. z. B.

a) Die Aussprache eines Wortes im Munde einer und derselben Person ist gewissen Schwankungen unterworfen; die Aussprache wird beeinflusst 1. von der Gemütsstimmung des Sprechenden (im Affekt Gesprochenes ist nicht nur lauter ev. auch schneller, sondern auch in der Klangfarbe verschieden, weil die Artikulation energischer ausgeführt wird). 2. von seinem Gegenüber (fremden Personen gegenüber wird der Einheimische anders, gemeinverständlicher, deutlicher und langsamer sprechen als mit seinen Dorfgenossen, wodurch auch die gewohnte Aussprache nicht unerheblich beeinflusst werden kann). Nicht einmal, sondern oft genug habe ich feststellen können, daß bei einer zweiten Frage, die Aussprache merklich geändert wurde. Ich bat einmal jemanden mir ein Lied zu sagen, worauf die Antwort lautete: *dănăkŭn*, was ich nicht verstand, worauf ich meine Bitte wiederholte; nun erschallte zurück: *dakŭ nam kŭn* (*dacă n'am cînd*). Nun wußte ich Bescheid.

Die Normalwörter sind deshalb so aufgenommen worden, wie sie in affektloser Rede innerhalb des Satzes gesprochen

werden, ohne daß die Aufmerksamkeit des Sprechenden darauf gelenkt war.

b) Es ist unmöglich alle feinen Nüancen der Laute durch die Schrift wiederzugeben. Wenn man z. B. für jeden durch das Gehör noch unterscheidbaren oralen Vokal ein besonderes Zeichen nehmen wollte, müßte ihre Zahl mindestens verzehnfacht werden; es sind so wie so schon genug Zeichen verwandt. ϵ bezeichnet also nicht einen einzigen Laut, sondern eine ganze Reihe von Vokalen die zwischen offenem i (i) und mittlerem e liegen. Je mehr Zwischenstufen resp. je mehr Lautzeichen man einführt, desto größer ist die Gefahr einen Fehler zu begehen; bei weniger Zeichen hat man natürlich mehr Spielraum für die Anwendung eines Zeichens.

c) Es ist nicht möglich die Laute scharf von einander zu sondern; denn, wie unter b) erklärt wurde, ist ein Buchstabe nur ein Symbol für eine Reihe von Lauten, die Grenze aber zwischen ϵ und e ist schwer festzustellen, es bleibt das subjektivem Ermessen überlassen. Daher kommt es auch, daß Angehörige verschiedener Nationalitäten oft denselben Laut so verschieden auffassen. Ich habe für die drei e -Laute (ϵ e ϵ) die nordwestfranzösische Aussprache von: un esprit allé fest im Gehöre, und darnach ordne ich die e -Laute ein; aber ich zweifle nicht, daß ich auf der Reise in der Moldau von Süden nach Norden wandernd gewiß manches anders bezeichnet habe als von Norden nach Süden; denn wenn man längere Zeit lauter ϵ hört, so wird man sich erst dann entschließen e oder ϵ zu schreiben, wenn man ganz zweifellos diese Laute hört. Umgekehrt wird man in Gefahr kommen solange ϵ statt e zu schreiben, wenn man von Norden kommt, wo man beständig die offenen Laute hört.

Wenn nun gar noch mehrere Personen sich bei der Dialektaufnahme beteiligen oder gar phonetisch ungeschulte Leute, so werden die Resultate für die Phonetik ganz unbrauchbar. Ich habe deshalb auch nur mit einigen Schülern, die von mir speziell vorbereitet waren, den Versuch gemacht

mir helfen zu lassen. So haben die Herren Dr. Puşcariu die Orte Nr. 242—260, Dr. Bacmeister die Orte Nr. 150—177, Dr. Byhan 352, 353 untersucht, aber ich hielt es doch für nötig, dieselben Gegenden auch zu besuchen.

Am schlechtesten hören die gebildeten Einheimischen, die nur ihren eigenen Dialekt kennen, und ihre Laute mit den Schriftbildern identifizieren, wohingegen der Bauer, der keine Ahnung von Buchstaben hat, ein sehr feines Gehör hat. Unterschiede der Aussprache wie *piatrǎ* und *peatrǎ*, auf die der Gebildete gar nicht achtet, ja die er kaum heraus hört, wenn man ihn darauf aufmerksam macht, sind dem Bauern schon Gegenstand des Spottes. Die Spottlust der Bauern habe ich oftmals benutzt nicht nur um lokal gebrauchte Wörter ausfindig zu machen, sondern auch um mich zu orientieren über Besonderheiten der Aussprache, die mir sonst vielleicht entgangen wären. Von dem *ts*-Laute der Nordbukowina, von dem walachischen palatal gefärbten *ş* (in *gase*), gegenüber dem moldauischen rein dentalen *ş*, vom geflüsterten *u* (*kapü*) hatte ich schon gehört, noch ehe ich in die betreffende Gegend gekommen war, und zwar von Bauern, die sich darüber lustig machten und dabei natürlich übertrieben.

2. Die Kenntnis der dialektischen Formen und ihrer Verbreitung fördert in hohem Grade die Erkenntnis der Sprachentwicklung.

Also vor allem wird die historische Grammatik Gewinn aus dem Atlasse ziehen. Die frühesten uns bekannten Formen der rumänischen Sprache gehen aufs 15. Jh. zurück und sind uns handschriftlich erst aus dem 16. Jh. überliefert. Aber fast alles, was wir als sogenanntes Altrumänisch bezeichnen d. h. die Sprache des 15. und 16. Jh. ist bis heute dialektisch bewahrt, selbst die Imperative auf *-areţî*, das Präs. sem = sntem, die starken Aoriste in der Almaş; ja sogar gibt es dialektische Formen, die älter sind als die ältesten überlieferten Formen, wie *dedz* $\sqrt{\text{dedi}}$, altrum. schon *dédu*, neurom. *dedúî*. Altes *dz* = *z*, *dż* = *j* (*ż*), mouilliertes *ń* sind teilweise bewahrt, dagegen Schwund des *n* durch Nasalierung,

sowie Schwund des mouillierten I sind allgemein durchgedrungen, waren es aber auch schon im Altrumänischen. Als die altrumänische Schriftsprache einsetzt, war gerade die Periode, als die Labialen e in harter Stellung zu ä verdunkelten, was dann durchgedrungen ist, aber doch haben wir noch ein großes Gebiet wo peană, peară und measă für pană, pară, masă gesprochen wird, ja bei den Pădureni kommt sogar noch per, mer etc. vor.

Ich will wenigstens an einem Beispiele zeigen, wie man die Lautgeschichte eines Wortes mit Hilfe des Atlases klar legen kann, und zwar am 2. Normalworte faină. Das Etymon ist farina, woraus sich nach urreumänischer Lautregel fɔɲɔ entwickeln mußte, da unbetontes a zu ɔ wird. Die Form findet sich im Aromunischen bewahrt und scheinbar auch im Dacorumänischen. Wenn wir aber auf Karte 53 sehen, daß dieses Gebiet im wesentlichen sich deckt mit dem von gerunk aus genunk, wo also sicher r für n vor folgendem n eingetreten ist, so werden wir auch hier das r in fɔɲɔ im Nordwesten des Gebietes als sekundär zu betrachten haben.

Aus urrum. fɔɲɔ hat sich nach dr. Lautregel r — n > n — n (cf. serenus > senin, corona > cunună) fɔɲɔ entwickelt, eine Form, die uns in den Dialekten häufig begegnet, so im Nordosten fɔɲɔ (woraus fanɔ und fonɔ, mit dialektischer Umgestaltung von vortonigem ɔ > a, und von fɔ- zu fo- wie auch fokut für făcut) und dann im Südwesten im Banate, wo n vor i mouilliert wird, also fɔɲɔ, weit verbreitet. Aus dieser Form fɔɲɔ könnte man rein mechanisch sehr gut die moderne rumänische Form fɔɲɔ ableiten, aber Karte 53 lehrt uns durch das Verbreitungsgebiet von kuń = cań, daß wir nur im Banate berechtigt sind ein mouilliertes ń anzunehmen, ein fɔɲɔ war also nur dort berechtigt. Der Schwund des n muß also anders erklärt werden, und er hängt aufs Engste zusammen mit der -r- Form.

In fɔɲɔ war ɔ nasal gesprochen, weil n folgte, also fɔɲɔ. Dabei fand eine Lockerung des Verschlusses bei n

statt, der einerseits zu völligem Schwunde des Verschlusses und dann folgender Entnasalierung (s. Jb. XI 188) führte also zu *fõnõ*, andererseits aber nach albanesisch-toskischer Artikulationsweise zu *fõrinq* (cf. tosk. *sûri*, geg. *sûni* „das Auge“ mit alter Artikulationsweise).

fõrinq findet sich im NW, *fõnõ* ist die verbreitetste Form, die auch die literarische Form geworden ist, obgleich sie jünger ist, als *fäninã*. Aus *fõnõ* haben sich *fõinq*, das auch direkt auf *fõninq* zurückgehen kann, und dann vereinzelt mit auffallender Akzentverschiebung *fõĩnõ* und *fãĩnõ* gebildet (mit Anlehnung an *fãĩn*, nicht lautlich, da *fãĩnõ* nicht in der Moldau, sondern im SW vorkommt). Übersichtlich stellt sich die Geschichte von *farina* also folgendermaßen dar:

I. Stufe *farina* > *fõrinq* Urrum. Arom.

II. *fõninq* (*fõninq*, *fãninq*, *fõĩninq*).

III. a) *fõrinq*. b) *fõnõ* (*fõĩnõ*, *fõĩnõ*, *fãĩnõ*).

3. Die Volksbewegung (Wanderung) spiegelt sich in den Dialekten resp. auf den Karten wieder.

Wenn man Sektion SW (9—16) betrachtet, so kann man übereinstimmend auf allen Karten beobachten, wie auf dem rumänischen Sprachgebiete in Serbien sich eine scharfe Grenze ziehen läßt, die die aus der Kl. Walachei und aus dem Banate stammenden Bewohner scheidet. Ja bei einer Reihe von Orten kann man sogar die Dörfer angeben, aus denen die Leute stammen z. B. die von Florentin aus der Gegend von Măglăvită. Das ganze Donauufer abwärts zeigen sich dieselben Merkmale auf dem neubesiedelten rechten Ufer, wie auf dem gegenüberliegenden linken. Im Banate läßt sich deutlich eine dreifache Schicht der Bevölkerung unterscheiden, obgleich gewisse für das Banat charakteristische Merkmale durchgedrungen sind (Palatalisierung der Dentale). Mit Hilfe des Atlases zeigt sich deutlich, daß die Buffanen aus der Kl. Walachei und zwar aus Mehedinți und Gorj eingewandert sein müssen, und daß die vier Banater s-Gemeinden aus den benachbarten s-Gemeinden in Mehedinți stammen. Die wala-

chischen Gemeinden in der Moldau und Bessarabien, und umgekehrt die moldauischen Gemeinden in der Dobrudscha erscheinen deutlich auf der Karte.

Aber nicht genug kann hervorgehoben werden, daß doch sehr bald der allgemeine Habitus des umgebenden Dialektes angenommen wird und nur gewisse Besonderheiten bleiben bestehen. Wenn wir in der westlichen Gr. Walachei die Palatalisierung der Labialreihe sehen, so braucht durchaus keine moldauische Einwanderung davon die Veranlassung zu sein, sondern die lautliche Erscheinung selbst hat sich weiter verbreitet, denn die anderen moldauischen Züge fehlen. Die Sprache in der weiten Ebene ist sonst überaus gleichmäßig, obgleich eine starke Neubesiedelung stattgefunden hat. Geradeso wird es in der Dobrudscha werden, wo nach zwei, drei Generationen die bunte Dialektmischung, die jetzt noch dort herrscht, ausgeglichen sein wird. Wenn wir so Wanderungen, die wir auch kontrollieren können, durch die Karten feststellen können, so sind wir berechtigt auch da, wo uns eine historische Kontrolle mangelt, lediglich auf Grund der Aussprache zu konstruieren. So sehen wir auf kleinem Gebiete in der Kl. Walachei die Formen *sker* = *fier*. *skară* = *fîră*, *skerb* = *fîrb* etc. (s. Karte 9), die absolut nicht zu den umliegenden Aussprachen passen, wohl aber reihen sie sich sehr gut in die Marmarosch ein, wo *sjer*, *sjară*, *sjerb* gesprochen wird, woraus ohne weiteres die obigen Formen sich erklären. Die Wanderung ist weit, aber es gibt noch weitere. Außerdem findet jetzt noch alljährlich Wanderung zur Erntezeit aus dem nördlichen Siebenbürgen nach Dolj statt, es können daher auch sehr leicht Leute aus der Marmarosch gekommen und dort geblieben sein. In der Bukowina, die überhaupt eine Reihe von Zuwanderungen erfahren hat, zeigen sich deutlich die Spuren einer starken Einwanderung aus dem Banat, wovon die südlichste Gemeinde die an der Bistritza in der Moldau gelegene Gemeinde 513 Călugăreni ist, die sich scharf aus der ganzen Umgegend abhebt. Natürlich sind diese Leute dort auch über die Bukowina her ein-

gewandert. Am altertümlichsten sind die in der Nordbukowina bei Czernowitz liegenden Gemeinden, die durch dazwischen liegendes rutenisches Gebiet von dem südlichen Teile getrennt waren, weshalb sie so manche echt moldauischen Weiterentwickelungen nicht mehr mitmachten, dafür aber manche Übereinstimmungen mit dem Dialekte der Gr. Walachei zeigen. Hier handelt es sich also nicht um Einwanderung, sondern um Konservierung älterer Lautstufen.

Wir wissen zwar aus der Geschichte, daß die Rumänen aus Siebenbürgen nach Rumänien gewandert sind, aber doch sehen wir ganz deutlich eine großwalachische Rückwanderung nach dem südöstlichen Siebenbürgen. Die von Kronstadt östlich am Südrande des Seklergebietes liegenden rumänischen Gemeinden bis Bretzko hin, sind Siedelungen von der Gr. Walachei aus, die das dort schwach ansässige magyrische Element, das auch ehemals im gebirgigen Teile von Buzău ansässig war, wie das viele Ortsnamen zweifellos machen, aufgesaugt hat. Viele siebenbürgische jüngere Einwanderungen lassen sich ohne Schwierigkeit in Argeş, Muşcel und Prahova auf den Karten ablesen, worauf näher einzugehen, hier nicht der Platz ist.

4. Fremde Volkselemente, sei es zugewanderte, sei es früher ansässige werden oftmals an dem Dialekte erkannt.

Bevor ein Volk seine Sprache aufgibt, muß es zweisprachig geworden sein; es läßt dann die eigene Sprache und bedient sich nur mehr der neu erlernten, so daß auch nicht die Spur der alten darin vorhanden zu sein braucht weder im Wortschatze, noch in der Aussprache. Wenn aber schon vor dem Aufgeben der eigenen Sprache aus dieser Elemente in die neue Sprache aufgenommen waren, dann bleiben sie auch später als Lehnwörter erhalten; und wenn das Lautsystem der neuen Sprache so verschieden von dem der alten ist, daß gewisse Laute darin nicht vorkommen, also durch andere ähnliche ersetzt werden, dann läßt sich auch später, nach Aufgabe der eigenen Sprache, das fremde

Volkselement erkennen. Die in der Walachei einmal vorhanden gewesenen Bulgaren, die im wesentlichen dasselbe Lautsystem wie die Rumänen haben, lassen sich durch einzelne lautliche Erscheinungen im jetzigen Dialekte nicht nachweisen; auch die neuerdings zahlreich in der Walachei angesiedelten Bulgaren sprechen so vollkommen Rumänisch, daß sie nicht von den Rumänen in der Aussprache unterschieden werden können, während man doch die siebenbürger Rumänen, auch wenn sie jahrzehntelang in der Walachei ansässig sind, leicht herausfinden kann, weil sie in ihrer Jugend an andere Artikulationen gewöhnt waren, und allerdings auch der musikalische Akzent und die Längenverhältnisse verschiedene sind. Es ist sehr gut möglich, aber schwer zu beweisen, daß manches Eigentümliche im walachischen Dialekte gegenüber dem siebenbürger, von dem er doch abstammt, auf das ursprüngliche, bulgarische Volkselement der Walachei zurückzuführen ist. Leicht war es mir in Bessarabien ehemals russische Gemeinden zu erkennen, schon allein an der offenen Aussprache des o z. B. nođ statt nođ . Am Auffallendsten ist das Beispiel der s-Gemeinden in der Moldau und Kl. Walachei (Banat), die sich als ehemalige Csangogemeinden erweisen, wie ich Jb. IX 131 nachgewiesen habe. Gerade wie die Griechen, so können auch die Csango kein š aussprechen, sondern ersetzen es durch s also $\text{u\text{š}\text{ä}} > \text{us\text{ä}}$ etc. Doch mit der Zeit verliert sich das; es tritt bei solch kleineren eingesprenkten fremdsprachlichen Kolonien eine vollständige Assimilierung an die umgebende große Masse ein. Aber etwas anderes ist es, wenn fremde Eindringlinge sich über ein großes, bereits besiedeltes Gebiet verbreiten, mit den Einwohnern sich mischen und diesen ihre Sprache übermitteln. Dann wird die Weiterentwicklung doch wesentlich beeinflusst werden durch die Artikulationsweise der einheimischen Bevölkerung, auch wenn sich direkt kein lautlicher Unterschied ergibt. Aber mit der Zeit tritt er doch hervor, da die Divergenz erst im Laufe der Zeit merklich wird. So glaube ich, daß der ganze große dialektische Unterschied zwischen

Moldau und Walachei auf verschiedensprachlicher Basis beruht, die in der nördlichen Moldau kleinrussisch, in der Walachei bulgarisch war. Daß gerade die Milkov, die Putna und der Seret eine scharfe Dialektgrenze bilden, liegt allerdings nicht an den früheren ethnographischen als vielmehr an den späteren politischen Verhältnissen. Gerade die letzteren mit dem sich notwendig nach gewissen Centren richtenden Verkehr, bewirken oft mehr dialektische Differenzierung als hohe Gebirge oder Flüsse. Man sehe z. B. die geringen Unterschiede zwischen den Dörfern 658:659, wo eine starke natürliche Grenze ist, und die großen Unterschiede zwischen 218, 219, 220:221, 226 ff., wo eine ganz unbedeutende natürliche Grenze vorhanden ist. Gerade diese beiden Fragen: die Wirkung einer fremdsprachlichen Basis, die durch die Geschichte, Ethnographie und besonders durch die Etymologie der Ortsnamen nachgewiesen werden kann, und dann die Bildung der Dialektgrenzen durch politisch-soziale und geographisch-ethnographische Verhältnisse, können mit Hilfe meines Kartenmaterials jetzt eingehender untersucht werden, als das früher möglich gewesen wäre. Die wesentlichen Ergebnisse, freilich ohne näheres Eingehen auf die Ursachen, habe ich schon im 3. Kapitel zu den Dialektkarten geliefert. Ich möchte hier nur noch bemerken, daß für den Banaterdialekt wegen der Laute $t\acute{s}$ = serb. h und $d\acute{z}$ = serb. h nicht auf serbische Beeinflussung, sei es als ethnographische Basis, sei es durch Berührung, geschlossen werden darf, denn diese Erscheinung hat sich organisch entwickelt, sie zeigt sich schon in der Kl. Walachei: $frate > frat\acute{e} > frat\acute{i}e > frat'\acute{h}e > frat\acute{s}e$, das ist die Banater Aussprache, während nördlich des Banats $frat\acute{i}e > frat'e > frake$ wurde. Im Serbischen sind $-te$, $-ti$ überall bewahrt, aber die ki sind zu $t\acute{s}$ geworden, auch in moderner Zeit: $tk. K\acute{i}brit > t\acute{s}ibrit$.

5. An letzter Stelle möchte ich als Zweck des Atlases die Klärung prinzipieller Fragen der Linguistik hinstellen.

Mir persönlich lag dieser Zweck bei der Dialektforschung ebenso sehr, wenn nicht mehr am Herzen als die früher ge-

nannten. Es mußte aber aus rein technischen Gründen sehr vieles von dem, was ich persönlich an Erfahrung gesammelt habe, auf den Karten dieses Atlases unberücksichtigt bleiben, immerhin lassen sich auch genug Ergebnisse allgemeiner Natur aus den Karten und mit Hilfe der Jahresberichte ableiten, die ich versuchen werde in Form von Leitsätzen mit kurzen Erläuterungen darzustellen, da es hier unmöglich ist, eine eingehende Begründung zu liefern, die allein den Raum eines Buches beanspruchen würde. Zudem müßten die auf rumänischem Gebiete gewonnenen Resultate auf einem andern, wo die Bedingungen ähnlich günstig liegen, nachgeprüft werden. Ich habe bereits damit auf bulgarischem Gebiete begonnen, wo ich nur in meinen Anschauungen bestärkt wurde, und werde meine Dialektforschungen auf albanesischem Gebiete, wo die Bedingungen bei dem Mangel einer Literatur- oder Gemeinsprache noch viel günstiger liegen, fortsetzen.

Wir müssen uns überhaupt, wenn wir die Fragen der Sprachveränderung, der Dialektbildung, der Dialektgrenzen, der Dialektmischung etc. lösen wollen, von der Betrachtung der Schriftsprachen freimachen. Die Entstehung der Schriftsprache ist eine Sache für sich, die auf jedem Gebiete besonders zu behandeln ist, da besondere Umstände herrschten, die klar zu legen sind. Aber ganz verkehrt ist es, wenn man Fragen prinzipieller Natur, wie z. B. über die Ausnahmslosigkeit der sogenannten Lautgesetze auf Grund des aus der historischen Grammatik gewonnenen literarischen Materials lösen will, da wir ja fast nie wissen, wo und wann die Formen entstanden sind, wie weit ihr Verbreitungsgebiet war, ja wir sind bei der Unvollkommenheit des gebräuchlichen, traditionellen Alphabetes gar nicht in der Lage, genauere Angaben über die Aussprache machen zu können; das lateinische Alphabet, wie es für die romanischen Sprachen früher angewandt wurde, verbirgt eher den wahren Charakter der Laute, als daß es ihn enthüllt. Man denke z. B. nur an den Gebrauch von c oder ch auf französischem Gebiete.

Jeder Linguist, auch wenn er sich noch so sehr mit der historischen Grammatik beschäftigt hat, muß sich auch einmal eingehender mit Dialektstudien, wenn auch nur auf kleinem Gebiete, befaßt haben, sonst hat er meiner Meinung nach kein Recht über die prinzipiellen Fragen der Sprachforschung mitzureden.

Über folgende Punkte glaube ich mir auf Grund meiner Beobachtungen Klarheit verschafft zu haben.

I. Jedes Wort hat seine eigene Geschichte.

Schon wenn man das einsilbige Wort *fier* < *ferrum* betrachtet, so findet man dafür nicht weniger als 15 Reflexe: *fier*, *fer*, *fher*, *her*, *ser*, *sher*, *ser*, *sier*, *sker*, *ft'er*, *fker*, *fter*, *ker*, *tsier* (es ist wohl nur Zufall, daß nicht auch *t'er* belegt ist). Das zweisilbige *chee* < *clavis* zeigt wenigstens 20 verschiedene Formen. Für ursprünglich dreisilbiges *deget* < *digitus* finden sich sogar an 50 Formen. Je größer die Zahl der Bestandteile, desto größer die Zahl der Varianten; es herrscht eine solche Fülle an Formen bei jedem einzelnen Worte, daß es unmöglich wäre, die Formen nach bekannten allgemeinen Regeln zu konstruieren, wenn man auch noch so gut mit den Lautregeln der Dialekte bekannt ist. Die Wirklichkeit in ihrer Mannigfaltigkeit übertrifft bei weitem die kühnste Phantasie des Linguisten. Aus *ferrum* ein *sker*! Wer würde wohl a priori eine solche Konstruktion wagen?

Ein zweiter Gesichtspunkt ist der, daß der Bau mancher Wörter oft gleich scheint, so daß eine gleichmäßige Entwicklung erwartet wird, aber bei näherem Zusehen findet man, daß das ganz und gar nicht der Fall ist. Wenn man z. B. das Verhalten von *ę* vor *ę* studieren will, so findet man, daß *piscis* > *peşte* oftmals eine andere Form zeigt, als *viridis* > *verde* oder *digitus* > *deget* und ich habe deshalb in den Jahresberichten manchmal bei einer Form den Zusatz gemacht: „trotz dieser oder jener Form“, die damit im Widerspruch steht oder zu stehen scheint. Man sieht, daß der Charakter eines Vokals verschieden beeinflusst wird

durch die vorausgehenden und auch durch die darauf folgenden Konsonanten. Und wenn wir auch in der Schrift *pește*, *verde* schreiben, so sind in Wirklichkeit die geschlossenen *e* nicht gleich, die dialektische Weiterentwicklung kann sich daher auch ganz verschieden gestalten. So erklärt sich auch, warum nicht überall in den Orten, wo *șase* gesprochen wird, auch ein *șapte* erscheint; denn *s* in *șase* hat auf vorausgehendes ursprüngliches *ș* anders eingewirkt als das *pt* von *șapte*, ganz abgesehen von den Orten, wo auslautendes *-se* zu *-șo* wurde. Das sind aber Feinheiten der Artikulation, die in der Schrift gar nicht zum Ausdruck kommen können, die aber hinreichen, um zu bewirken, daß mit der Zeit sich größere Divergenzen einstellen, daß eben jedes Wort seine eigene Geschichte hat. Selbst bei vollständiger Übereinstimmung der Laute zweier Wörter, also bei Homonymen, braucht die Entwicklung nicht gleich zu sein, weil ein bedeutungsverwandtes Wort das eine in andere Bahnen lenken kann, oder weil sie verschiedenen Wortkategorien angehören, deren Satzwert verschieden ist und dergl. mehr. In dieser Beziehung vergleiche man die Behandlung von „*din*“ und „*tinăr*“ (Karte 52) die durchaus nicht parallel gehen, ebenso wenig wie das Vorkommen von *t'ept* (= *p'ept*) sich mit *t'atrǔ* (= *p'atrǔ*) oder *ptșept* mit *ptșatrǔ* deckt. Oder man vergleiche Jb. VIII p. 262 die Behandlung der *e* in *mere*, *lemne*, *verde* oder in „Dialekten der Bukowina und Bessarabiens“ p. 43 unter 70 *pește* mit *vespe*. Aber ganz auffallend ist, daß *două* und *nouă*, die fast ganz gleich gebaut sind und derselben Wortkategorie angehören, nicht übereinstimmen (s. Jb. VIII p. 269 unter 88). *vin* — Wein stimmt nicht zu *vin* — ich komme, wo die *Etyma* verschieden gebaut waren, was aber in andern Fällen keinen greifbaren Unterschied hervorruft, da *i* (*vinum*) dieselbe Wirkung erzeugt wie *ie* (*venio*), also muß hier der Umstand, daß das Verb *vin* mit endbetonten Formen vorkommt, wo *v* erhalten blieb (*venim*, *venit*), verantwortlich gemacht werden (s. Jb. VIII p. 264).

II. Die lautlichen Veränderungen gehen von einzelnen Wörtern aus.

Als ich vor einer Reihe von Jahren in einem alt-rumänischen Texte, der die Labialreihe intakt bewahrt hatte, die Form *ki* für *fi* fand, machte ich dazu die Bemerkung, daß der Verfasser sich dadurch verraten habe, auch die übrigen Labiale müßten in die entsprechenden Palatale verwandelt werden. Das war aber, wie ich mich später überzeugt habe, durchaus verkehrt. Gerade die Form *ki* dringt auch heute noch in Gebiet ein, wo die Labiale sonst bewahrt werden. Gerade so ist es mit *yin* = Wein, gegenüber *vin* = ich komme. Ich habe im Jb. III p. 225 eine Zusammenstellung von Wörtern, die *dz* enthalten, gemacht, aus der hervorgeht, daß der lautliche Übergang von *dz* > *z*, der ja auf dem größten Teile des rumänischen Sprachgebietes durchgeführt ist, durchaus nicht so zu stande gekommen ist, daß alle *dz* gleichzeitig zu *z* abgeschliffen wurden, sondern daß im Inlaute vor dem Tone der Vorgang zuerst eingetreten ist (v_ozut aber vedz), dann im Anlaute, während die auslautenden *dz*, die als stimmlose Lenes zu sprechen sind, im dortigen Grenzgebiete noch bewahrt sind. Aber noch etwas anderes, worauf es hier ankommt, geht aus der Liste hervor, nämlich daß die Wörter innerhalb derselben Gruppen durchaus nicht gleich behandelt sind. *dumíniz_o* ist weiter verbreitet als *v_ozut*; *z_uk* und *z_uz_o* sind bereits weiter verbreitet als *z_ese* (*zece*). Warum? Wahrscheinlich weil *z_uk* (*zie*) viel häufiger gebraucht wird. Hier im Grenzgebiete von *dz* und *z* können wir sehr gut beobachten, wie eben das einzelne Wort, oder wohl richtiger einzelne Wörter, den Vorgang zuerst durchmachen, daß aber die Gesamtheit der gleichgebauten und gleichbetonten Wörter erst ganz allmählich folgt. Wäre dieser Vorgang bereits in alter Zeit durchgedrungen wie etwa der von *I* > *i*, so würde man einfach als „Lautgesetz“ aufstellen: jedes *dz* wird zu *z*, obgleich, wie wir sahen, ein derartiges Gesetz gar nicht existiert haben kann. Schon über 300 Jahre dauert der Kampf zwischen *dz*- und *z*-Formen,

und niemand vermag zu sagen, ob die z-Formen durchdringen werden, ja die dz-Formen haben sich sogar im Banat neues Gebiet erobert aus den fremden z-Formen, wovon an anderer Stelle (unter IV) die Rede sein wird.

Jedenfalls ist die Sache auch in solchen Fällen, wo fürs Ohr kein besonders auffallender Unterschied in der lautlichen Weiterentwicklung eintrat, in derselben Weise vor sich gegangen. Jetzt heißt die Regel: lat. ce > tše. Die einzelnen Stufen waren ke > kē > t'e > tše. (dialektisch weiterentwickelt zu tše, tše, tse und sé). Derselbe Vorgang hat sich in jüngerer Zeit wiederholt clavis > chee, das zu kēie, t'gēie, tšēie wurde. Was wir aber nicht mehr sehen können, ist, wo und bei welchen Wörtern zuerst die Stufe tš erreicht war. Wir stellen gleichmäßig caelum, quaero, quid, cervus nebeneinander als kēlu, kēro, ked, kerbu > cer, cer, ce, cerb, aber es ist doch ganz sicher, daß die jetzige tše-Stufe zu sehr verschiedener Zeit von den einzelnen Wörtern erreicht wurde, wie sie ja auch schon wieder auf einem Teile des Gebietes bedeutend überschritten worden ist.

III. Die lautlichen Veränderungen gehen vom Einzelnen aus.

Ehe eine lautliche Veränderung ein ganzes Sprachgebiet erfaßt, war sie in einem Dialekte verbreitet, vorher in einer bestimmten Mundart, in einem bestimmten Orte und auch da im Anfange nicht gleichzeitig bei allen Individuen, sondern nur bei einzelnen, vielleicht auch einmal bei einem einzigen, wahrscheinlicher aber ist, daß eine Neuerung vielmals bei einzelnen Personen auftreten muß, bevor sie sich auf die Umgebung weiter verbreitet. Daß es gewisse Sprechgewohnheiten in manchen Familien gibt, ist oft genug beobachtet worden. Aber nur dann, wenn in anderen dieselben Neuerungen auftreten, ist Aussicht, daß sie allgemein werden. Ich wende also den Ausdruck „Einzelner“ nur deshalb an, um ihn in Gegensatz zur „Gesamtheit“ eines Ortes zu stellen.

Im Dr. wird r als Zungen-r gesprochen, im Bezirk Vilci im Oberlaufe des Olteş und im Tărlătales hörte ich

bei einzelnen, und dann auch in ganzen Familien uvulares *r* sprechen (s. Jb. VII p. 47 unter 2). Es ist das eine Erscheinung, die an Umfang gewinnt, ob sie aber durchdringt, ist fraglich, dagegen ist sie bei einem Stamme der Aromunen, bei den Farscherioten und zwar **nur** bei diesen tatsächlich durchgedrungen; das von diesen gesprochene *r* findet sich bei keinem der benachbarten Völker, es muß also notwendig individuellen resp. multipliziert individuellen Ausgang haben. Die Aussprache des lat. *ce* als *tse* ist bekanntlich aromunisch, sie ist aber auch in einigen Dörfern in Siebenbürgen bekannt, wo von aromunischer Einwanderung keine Rede sein kann, sie ist offenbar zuerst individuell von *tse* > *tse* gebildet worden, konnte aber keine weitere Verbreitung finden (s. darüber Jb. VI p. 31 und Jb. VIII p. 273).

IV. Die lautlichen Veränderungen werden nur dann allgemeiner, wenn sie in der Richtung einer geläufigen Artikulationsbewegung liegen.

Es gibt gar keinen Zweifel, daß in jedem Dialekte sich ein gewisser Sprechmechanismus herausbildet, der auf Ererbtes allmählich immer größeren Einfluß gewinnt; und dem in vielen Fällen auch neu aufgenommenes Sprachgut sich einordnet, falls es volkstümlich wird. Ich fragte z. B. einst in Rumänien nach der Wohnung eines Herrn „Zell“ (nach deutscher Weise gesprochen *tsɛl*). Der Angeredete sagte, er kenne einen solchen Herrn nicht. Darauf fragte ich nach dem Besitzer des vor uns liegenden Hauses, worauf er sagte: da wohnt Herr *tsɔl* (nämlich der gesuchte „Zell“). *tsɛl* paßt nicht in die dort geläufige Artikulationsbewegung, also wird daraus sogleich „*tsɔl*“. *maşină* wird *maşuŋ* usw. aber siebenb. „*germán*“ statt „*german*“ ist eine gelehrte Bildung, denn „-*man*“ ist ein häufiges Suffix. So erklärt sich auch, warum man so oft Ausnahmen trifft von der Regel, daß die Lautregeln nur auf eine gewisse Zeit beschränkt seien, was ja auch im allgemeinen richtig ist. Wörter wie *persoană*, *coroană* etc. zeigen Brechungen von *o* > *oa* vor *ă*, und doch sieht der Linguist sofort, daß es moderne Aufnahmen sind.

Der magyarische Ortsname Ayud wird von den Rumänen in Siebenbürgen, wo beständig die magy. Korrektur bestand, nach magy. Weise gesprochen, ein zweites Ayud in der Moldau dagegen ist genau wie ein Erbwort zu Adzud (Adjud) geworden. Auf solche lautmechanische Übertragungen habe ich schon früher z. B. Jb. VII p. 49 aufmerksam gemacht. In der Kraina und teilweise im Banate, wo dz (zic) gesprochen wird, sind auch die slavischen z zu dz geworden, also podzesk für pázesc, dzáhör = ζάχαρι, sogar ovqdz für ovqz aus ovqs. Ganz derselbe Lautmechanismus liegt vor, wenn in Gegenden, wo piatřo als pkatřo, albinq als albging gesprochen wird, nun auf einmal auch cu cheea (ku keja) „mit dem Schlüssel“ zu „ku pkeja“ wird (s. Jb. VIII p. 257). Der Sprechende hat natürlich keine Ahnung, ob er es mit primärem oder sekundärem k zu tun hat. pk ist ihm geläufig, und so entschlüpft ihm auch hier ein pkeja.

V. Was nicht in der geläufigen Artikulationsbewegung liegt, bleibt auf ein kleines Gebiet beschränkt und schwindet allmählich ganz; dasselbe ist der Fall mit Neuerungen, die ein Wort unkenntlich machen, oder die die Spottlust der Nachbarn erregen.

Wenn diese Prinzipien nicht hemmend auf die Weiterverbreitung dialektischer, örtlicher Formen wirkten, würden sich die Sprachen bald so von ihrer primitiven Form entfernen, daß sie gar nicht wieder zu erkennen wären. Wie oft habe ich hören müssen: ja, mein Vater (oder Großvater) hat noch so gesprochen, aber wir sagen so. Auf der Wanderung, beim Verkehre mit Nachbarn und Fremden merkt man erst, wie nötig es ist, sich gemeinverständlich auszudrücken, man greift also zu den Formen, die die weiteste Verbreitung haben und das sind natürlicherweise auch meist die ursprünglichen, denn die Neuerungen brauchen Zeit zu ihrer Verbreitung. In manchen Familien haben sich für gewisse Dinge Kurzformen eingebürgert, aber die Familienmitglieder werden sich hüten dieselben auch im Verkehre zu

gebrauchen. Es ist das dasselbe wie bei Kurzformen gewisser Stände. Ein Kellner, der ans Büffet kommt, bestellt 3 Münch (d. h. Münchener Bier) 2 Schock (d. h. Schokolade). Derselbe Kellner wird am dritten Orte für sich selbst eine „Schokolade“ verlangen und keine „Schock“. Trotzdem kommt es vor, daß derartige Situationswörter (die Bezeichnung überhäufig gebrauchte Wörter trifft durchaus nicht die Sache) als bequeme Kurzformen allgemeinen Eingang finden. Auch die beim rumänischen Landvolke außerordentlich entwickelte Spottlust hat schon manche sprachliche Veränderung bewirkt. So ist die Zahl der s-Gemeinden, in denen s für š eingetreten ist, schon sehr zusammengeschumpft (s. Karte 63), der Rhotacismus (-r- für -n-) ist fast ausgestorben, sk für fi, ferner ts für tš ist nur noch bei der älteren Generation weniger Gemeinden üblich usw.

VI. Lautliche Veränderungen, die auf allmählichen, fast unmerklichen Artikulationsverschiebungen beruhen, gewinnen leichter allgemeine Verbreitung, als solche, bei denen die Veränderung deutlich wahrnehmbar ist.

Übergänge wie tíó > tšo, tí > ts, k > tš, e — ä > ea — ä, en > in, an > in etc. sehen wir auf dem ganzen rumänischen Sprachgebiete verbreitet, da sie sich ganz allmählich und zwar schon in urrumänischer Periode entwickelt haben. Dagegen die Veränderung der Labialreihe p b v f zur Palatalreihe k g y k ist nur dialektisch; dieser Übergang ist nicht allmählich vor sich gegangen, ein pi konnte sich bei allmählichem Weiterschreiten der Enge nur zu pk entwickeln (aus i > y resp. k nach Stimmlosen, aber nimmer ein k). Es konnte sich pi entweder nur durch einen auf Organassimilation beruhenden Lautsprunge zu k umgestalten — und diesen Weg hat das Aromunische (auch das Neapolitanische) eingeschlagen (pătră > kătră, bîine > gîine etc.), — oder aber der Abstand von dem Labialen zu dem folgenden palatalen i wurde überbrückt durch einen geläufigen explosiven Palatalen, sei es nun t' oder k (pt'ătră, pkătră,

f'ier, f'ker, b'd'ine, b'g'ine woraus dann t'atră, katră etc.) oder auch durch eine palatale Liquida wie I wie im Slavischen und darnach auch im Istrischen p'ierdu > p'ierdu, fier > f'ier etc. oder n' (m'ier > m'ier).

Ganz sporadisch, oft von Ort zu Ort wechselnd, ja sogar in demselben Orte nicht durchgedrungen, zeigen sich solche lautliche Veränderungen, die durch Assimilationen entstanden sind. Da kämpfen die historischen Formen mit den jüngeren: p'arete : perete; trămit : trimit; cămeaşă : k'imeaşg; străin : striin; umblu : umblu; p'arumb : porumb; răchită : richită etc. etc. Die Schriftsprache zeigt bald die historische, bald die neue Form, oder auch beide Formen sind zulässig. Man kann da nur sagen, wie so oft, es besteht die Tendenz in der Sprache die bequemerer Formen zu bevorzugen, ob sie aber durchdringen werden, vermag niemand zu sagen. Wenn sie aber in vorhistorischer Zeit durchgedrungen sind, was ja recht gut möglich ist (im Rumänischen z. B. ist ja die Assimilation zweier unbetonter vortoniger Vokale fast zur feststehenden Regel geworden), so spricht man von „Lautgesetzen“! Daß ich nicht nötig habe nach dem Vorhergesagten mich über „Lautgesetze“ auszusprechen, ist selbstverständlich. Für mich gibt es nur „Lautregeln“, von denen sich nur aus der Erfahrung sagen läßt, ob sie durchgedrungen sind, oder nicht. Daß damit keineswegs der Willkür in der etymologischen Forschung Vorschub geleistet werden soll, brauche ich nicht erst zu versichern, die Lautregeln müssen gerade so respektiert werden, als seien es „Lautgesetze“. Aber durch dieses Wort bekommt namentlich der Anfänger eine ganz falsche Vorstellung von dem wirklich erfolgten Vorgange und außerdem gestattet die Betrachtungsweise, wie ich sie gegeben habe, eine größere Bewegungsfreiheit in der Kritik eines gegebenen Falles. Wenn die semasiologische und reale Kritik mit der lautlichen in Unstimmigkeit ist, dann holt der Banause sein „Lautgesetz“ hervor, und für ihn ist der Fall erledigt; der Forscher dagegen wird erst recht versuchen den Fall zu klären, wozu ihm die Einsicht

in die wirklichen Verhältnisse der sprachlichen Vorgänge, von denen ich wenigstens einige kurz darzustellen versucht habe, die Möglichkeit bietet. Daß ich hier nichts Vollständigeres bieten konnte, liegt an dem Orte, in dem diese Ausführungen erscheinen; daß ich nichts Vollkommenes zu bieten vermag, ist selbstverständlich, ich hoffe vielmehr durch Forscher, die auf anderen Gebieten tätig waren, in meinen Erfahrungen und Schlußfolgerungen sei es bekräftigt, sei es bekämpft und verbessert zu werden.

Beitrag zur Kenntnis der bulgarischen Dialekte

von

Gustav Weigand.

Im 13. Jahresberichte S. 1 ff. habe ich bereits die im Jahre 1905 durch Bulgarien unternommene Studienreise geschildert und die auf die Rumänen und Aromunen bezüglichen Resultate mitgeteilt. Ich habe aber damals die Gelegenheit benutzt und auch den bulgarischen Dialekten meine Aufmerksamkeit gewidmet und nach der von mir für das Rumänische befolgten Methode, über die ich mich in der Vorrede zu meinem jetzt vollständig erschienenen linguistischen Atlas des daco-rumänischen Sprachgebietes ausgesprochen habe, Material gesammelt. Wir sind zwar schon durch die Arbeiten Zonefs und besonders in letzterer Zeit durch die vortrefflichen Untersuchungen Miletičs ziemlich orientiert, aber doch glaube ich, daß es für die Slavisten von Interesse ist, auch die von einem Nichtbulgaren gemachten Aufzeichnungen kennen zu lernen und mit den andern zu vergleichen. Ich hatte auch Gelegenheit den Dialekt von Rakitovo im Gebiete von Čepino zu hören und fand die von Miletič in Пер. Списание 66, 1905 gemachten Angaben vollauf bestätigt, obgleich manches wie z. B. palatales l vor Kons. (volk = вълкъ etc.) so ganz unbulgarisch anmutet.

Bei der Aufnahme der Dialekte kam mir sehr zu statten, daß mein mich begleitender Schüler Herr Dr. Michoff die Fragen stellte, so daß ich meine ganze Aufmerksamkeit auf die Aussprache und sorgfältige Niederschreibung richten

konnte. Nur Nr. 5 ist von mir allein, und Nr. 11 von Herrn Michoff allein aufgenommen worden. Die Aussprache von Nr. 22 (Orhanie) habe ich erst in Leipzig mit dem von dort stammenden Herrn Dr. Romanski untersucht.

Liste der untersuchten Gemeinden.

1. Gărci, westl. von Widdin. Gewährsmann Savel Nikoloff, 70 Jahre.
2. Belogradžik, zwei alte Frauen, von denen die eine, eine Hebamme, sich mehr nach der Schriftsprache richtete, während die andere, wie sie selbst sagte „no nprocro“ (rum. protestete) sprach.
3. Gorni Cerovene im Agosto-Tale. Toma Ivančeff.
4. Berkovica, Gjorgje Stojančeff, 76 Jahre.
5. Dimitru Hristoff, 19 Jahre, Hirte aus der Gegend zwischen Vraca und Berkovica, aufgenommen in Mezdra.
6. Izvor, südlich von Radomir, Frau von 20 Jahren, im Han von Klisura aufgenommen.
7. Umgebung von Küstendil oberhalb nach der Grenze zu, verschieden von unterhalb der Stadt.
8. Umgebung von Dupnica.
9. Govedarci, südlich von Samokoff.
10. Lozen, östlich von Sofia.
11. Gorna Banja, südwestlich von Sofia, aufgenommen von Herrn Michoff mit Mladenka Lozanova, 60 J. und Spasa Gjorgjeva, 63 J.
12. Kostenska Banja, Peter Hristoff, 67 J.
13. Radovo bei Peštera, Ilije Gjorgjeff.
14. Trănito bei Gabrovo, Ivan Nestroff.
15. Manoia bei Drėnovo. Trufana Stanėu Petroff.
16. Resen bei Tėrnovo, Ivan Cvėtkoff.
17. Gigen, westl. von Nikopol an der Donau, Dimitru Staikoff, 70 J.
18. Selanofci bei Rahovo, Vėrban Minoff, 35 J.
19. Bukoftsi bei Rahovo, Velėu Velėoff.

20. Staro Selo bei Tutrakan, Jeniu Jenieff.
21. Vetrin bei Silistria, Petku Radeff.
22. Orhanie, Herr Dr. Romanski.

Bemerkungen zur Schreibung.

Um nicht zu viele Unterabteilungen machen zu müssen ist manche Feinheit in der Aussprache in der Darstellung unberücksichtigt geblieben z. B. eine leichte Veränderung in der Artikulationsstelle der l-Laute, die sich aber nicht weiter bewegt nach der palatalen (I) Seite, als wie im Deutschen. Eigentlich palatale l sind in den von mir untersuchten Gemeinden fast nicht vorhanden, also ein поляна ist pulǵaŋ, nicht etwa puǵaŋ zu sprechen; aber selbst bei ja braucht l nicht mouilliert zu sein, in der deutschen und meist auch in der bulg. Aussprache bleibt lj, li, dagegen ist I ein ganz einheitlicher Laut, dessen Eigenart sich schon deutlich in dem Charakter des vorhergehenden Vokals bemerkbar macht, ein puǵaŋ klingt wie puǵiǵaŋ, und dieses echte I ist ein sehr seltener Laut auch in den bulg. Dialekten. ǵ dagegen ist sehr häufig, in den westlichen Dialekten kann man ihn sogar vor ǵ hören: kǵen, ǵep, ǵep.

Eine besondere Bedeutung hat diese Aussprache (ǵ) nicht, ich habe sie angemerkt, wo sie besonders auffallend war. Die silbigen ǵ sind allemal ǵ, nie mittleres l.

Palatales n dagegen findet sich noch häufig: koń. In 16 besteht die Neigung die auslautenden Konsonanten zu mouillieren, daher nicht nur ein kreǵif, das auf altes крѣвъ zurückgeht, sondern auch ein tšumik̄ = ечмикъ.

Unter v verstehe ich den labio-dent. unter w den labio-labialen stimmhaften Spiranten; in 16 ist er anlautend vor Vokalen fast v gleichzusetzen woǵk oder uoǵk. Wenn er aber nach s steht, gilt er als stimmlos: swineá.

v wird durch palat. tš, durch mittleres tš, durch rein dentales breites tš wiedergegeben, eine scharfe Scheidung ist natürlich nicht immer möglich; auch läßt sich keine lokale Abgrenzung vornehmen; jedenfalls ist tš der häufigste Laut

(s. kye 39), am seltensten beobachtete ich *tš*; geradeso ist es mit *dž*, wo *dž* noch häufiger zu sein scheint als *tš*. Anders aber steht es mit *š*, *ž*; hier sehen wir deutlich, daß der palatale Charakter verloren geht, und *ž*, *š* die folgenden *i* zu *ı* umwandelt, was nur dann möglich wird, wenn die Zunge aus der vorderen hohen breiten palat. Artikulierung in eine mehr hintere tiefere schmale Lage zurückgezogen wird, daher *жито* > *žitı* und *гар жгту*; *боруш* klingt meist *botuši* oder *botuš[ı]*; *жеденъ* > *žıden*.

Weiter wurde unterlassen das nachtonige *ǰ* von *o* zu scheiden; es genügt zu bemerken, daß das Westbulgarische immer *ǰ* hat, im Osten aber herrscht *o*: z. B. *gabǰ*: *gabǰr*; *oǰon*: *oǰan*; *meško*: *meška*, manchmal fast *meška*. Ganz gleich verhält es sich mit auslautendem *o*, das im Westen geschlossenes *o* wird, im Osten fast *u* in der Enge erreicht.

Zum Westen gehören 1—12, 17—19, 22, zum Osten 13—16, 20, 21, bei 13 ist allerdings ein gewisses Schwanken zu beobachten.

Liste der Normalwörter.

1. гора I *gorá* 1—12, 22. II *gurá* 13, 17. III *gurǰ* (zuweilen eher *gurǰ*) 14—16, 18—21.
2. огонь I *oǰon* 1, 14, 17—21. II *uǰon* 15, 16. III *oǰin* 2—13.
3. джъ I *dǰp* 1—5, 10, 13—21; *dǰp* 11. II *dap* 6—9, 12, 22.
4. габъръ I *gabǰr* 1, 2, 3, 5, 7, 8, 14—17, 21.
II *gáber* 4, 6, 9, 10—13, 18—20.
5. ясенъ I *jasen* 1—13, 22.
II *ıjǰsen* 14, 15, 17—21.
III *ıjǰsom* 16.
6. клѣнъ I *klen* 1, 3, 5—12. II *klin* 20, 21.
III *klen* 13—16, 22.
IV *kǰln* 2.

Oft schien der Name яворъ unter der Form *ıaur* 1, 3, 4, 5, 18, 19, 20, *ıafur* 9 geläufiger zu sein.

7. брѣсъ I bręs 1—5, 8—13, 18, 19, 22. bręst 6, 7.
II bręs 14—17, 20, 21.
8. брѣзѧ, brezѧ 3, 4, 13 meist unbekannt.
9. вѣрба I vřbѧ 1—8, 10, 11, 22.
II vřrbѧ 13. vřrbǫ 14—19.
III vorbǫ 21.
IV vřrbǫ 20. V frřbѧ 9, 12.
10. елка Erle I iǫlѧ 1—3, 5, 13. iǫlǫ 4; iǫlǫ 20.
II ihlǫ 14; elhǫ 15; ehlǫ 8.
III elǫ 9, 12, 22. ielǫ 10.
- Ob nicht ела Edeltanne mit von Einfluß gewesen ist, vermag ich nicht zu sagen, jedenfalls ist unter den oben angeführten Formen immer die Erle verstanden, für die Nadelhölzer sind бору und чамъ üblich, aber meist mehr von Hörensagen oder durch das Holz, als durch Anschauung.
11. вѣлк I vřlk 13, 15, 17, 20, 21. vřlk 16. vlǫk 14.
II vřk Pl. vřlki 1.
III vuk Pl. vutsi 2, 6, 7—12. vřk Pl. vřltsi 18.
IV vřk Pl. vřtsi 3, 4, 5, 22.
12. мечка, mętskǫ 1—22. In 11, 16 ist ę lang gesprochen.
13. зяецъ I zǫiǫk 1—5, 8, 10, 12, 16—19, 22. zǫçak 6, 7, 9, 11, 13.
II zǫits 14, 15, 21.
14. еленъ I iǫlén 1, 2, 4. ielén 3, 5, 6, 7.
II elén 8—13.
Sonst rugatš üblich.
15. славей I slǫvej 4, 6, 14, 15, 18, 19, 22.
II slǫvej 1, 3.
III slǫvej 2, 5, 11, 17. slavėj 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 17.
16. косъ I křs 13—15, 17.
II kos 2, 3, 4, 5, 7, 22. křsq[o]vęts 1, 6, 8, 10—12, 20.
17. гълѣбъ I gǫlǫp 1, 3, 4, 5, 13—20. gulǫp 11.
II gǫlǫp 2, 21 (ebenda bedeutet gǫlǫp — Mais).
III gǫlǫp 6—9, 12, 22.
18. орель I orél, Pl. órli 1, 2, 5—12, 17, 18.

II urél Pl. urlí 13, 14, 15, 16, 20, 21. orél Pl. orlí
3, 4, 19, 22.

19. стрѣха I stréǰ 1—4, 11, 18.

II stręa 6—10, 12—15, 17, 22.

III stręǰ 16. strę'ǰ 19. strę'ǰ 20, 21.

20. гѣска I góskǰ Pl. góski 3—5, 10, 13—19, 21. Pl. gǰšk
1, 2. gyskǰ 11.

II gaskǰ 6—9, 12, 22.

In 14, 15, 16 20 ist das gewöhnliche Wort für Gans =
patǰǰ, während für Ente ratsǰ üblich ist.

21. бухалъ Uhu, búǰǰ 13, 15.

búǰǰ 4, 22. búǰǰ 6, 7, 11, 12. búil 8, 9, 10.

Sonst erweiterte Formen: bules 17, 18, bulǰk 19, bulek 3,
bulíǰǰ 2, bumbǰl 14.

22. кукумѣвка Kauz I kukuméfkǰ 5, 14, 15, 21, 22, kuku-
méwkǰ 16, kukumáfǰkǰ 6, 11, 12.

II kukuméfkǰ 1, 2, 3, 13, 17, 19. kuku-
méwkǰ 4.

III kukuméǰi 18.

23. крило I kriǰó Pl. kriǰá 9, 10, 13—15, 17—19, 21, 22.

II kri'lo Pl. kriǰá 2—4, 6—8, 11, 12.

III kri'lo Pl. kriǰá 1, 5.

IV kirló Pl. kirlá 16, 20.

Eine reine i-Aussprache nach kr- habe ich nicht gehört,
sondern sie ist gedeckt, wie rum. dial. ĭ in grĭu für grǰu
= grǰu.

Auf die Aussprache des auslautenden o, im Osten u ist
nicht Rücksicht genommen.

24. хвѣркатъ I fǰrkǰt 11, 12, 14—16, 21. fǰrkǰt 17. 'ǰrkǰt 20.

II fǰtsǰt 1, 3—5. fǰtsát 8. fǰtsát 22. fǰtsét 18, 19.

Sonst лѣтатъ üblich.

25. жито I žǰtǰ 4, 6, 7, 9—13.

II žǰ'tǰ(u) 1—3, 5, 8, 14, 15, 20—22. žǰtu 16.

Wie r, so haben auch ž und ř Einfluß auf die Aussprache

des i. In 16 sogar γ , was ich anderwärts nicht gehört habe, von Herrn Michof aber auch aus 11 gemeldet wird.

26. рѣжь rǫš 1—21. rš 22.

27. овесъ ovēs 1, 2, 3, 13, 14, 15.
ovēs 4—12, 17, 18, 20, 22.
ovēs 16, 18, 21.

28. ечемикъ I ietšimik 1—6.

II itšimik 8—13, 18, 19, 22.

III itšumik 14, 15, 20, 21. utšumik 17.

IV tšumik 16. iatšmen 7.

29. Mais wurde bezeichnet durch tsarevitsa (6—10), kukurús (1—5), misír (16), gǫlǫp (20, 21) (cf. rum. porumb), pǫpúr (14, 15) (wegen der Ähnlichkeit mit echtem papur — Schilf).

30. брашно I brǫšnó 14—17, 20.

II brášnu 1—5, 8, 11—13, 18—22.

III brásno 6, 9, 10.

31. хлѣбъ I (x)lǫp 13—16, 20, 21.

II (x)lǫp 1—12, 17—19, 22.

32. крава krávǫ 1—22. In 17 scheint daneben travǫ vorzukommen.

33. биволъ bívol 1—14, 22. bívol 18, 19. bíol 15, 17. bíul 16, 20, 21.

34. свиня I svińá 1—4, 22.

II svińá 6, 7, 17, 18, 19. swińǫ 12—16, 20. swińǫ 21.

III svińá 5, 9.

35. конь I koń 1—9, 11, 12, 15, 16, 20.

II koń 10, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 22.

36. млѣко I mlǫku 1—12, 18, 19, 22.

II mlǫku 13—17, 20, 21.

37. масло máslo(u) 1—21.

38. сирене I sírene 3—9, 11, 12, 17, 18.

II síreni 1, 2, 10, 13—16, 19, 20, 21, 22.

Das nachtonige e scheint manchmal γe , $i\gamma$ zu sein, manchmal scheint es ganz zu schwinden: sirúe.

39. куче I kútši 14, 15.
II kutš[e 1—5, 8—13, 16, 17, 22.
III kutše 6, 7, 18—21.
40. роза I kózá 1—5, 7, 8, 10—12, 22.
II kózo 6—9.
III kuzó 15—21.
41. пръчъ I prčtš 8, 14, 18.
II prčtš 10, 12, 15—17, 19, 20, 21.
III prš 1—6, 9, 22.
42. каша I kášto 1—5, 10, 13—21, kúštó 11.
II kaštó 6, 8, 9, 12, 22.
III kuša 7 (nach Osten).
43. градина I grōdīno 1—5, 9—21.
II grādinā 6—8, 22.
44. ябълка I jábołko 1—5, 10, 13—20, ábołko 21.
II jábuka 6—8, 9, 11, 12 aber Pl. jabulki.
III jábołka 22.
45. череша I tširěš[ō 1, 3—12, 16, 18—21, 22.
II tšurěšō 13. tširěšō 14, 15, 17.
III tšrešō 2.
46. слива slívo 1—22 (16 sliwo).
47. вишна I víšno 3, 5—7, 10, 13—15, 20—22.
II višō 1, 2, 4, 8, 11, 12, 16—18.
48. вода I vōdo 1—5, 9—13, 18, 19. vōda 6—8, 22.
II wudō 14, 15. vōdō 17.
III udō 16, 20, 21.
49. жеденъ I žeden 1, 2, 4, 6—16, 18—21 (ž vielleicht in 11, 12).
II žōden 3, 5, 17.
III žaden 22.
50. пия píem 1—12 pío 13—22.
 píeš píeš
 píe píe, pío
 píeme píem

- | | piete | piete | |
|-------------|--|---------|-----------|
| | piet (piat 7, 9) | pijet | |
| 51. ягъ | jedém 1—5 | jadóm 7 | jam 13—22 |
| | jedés | jadés | jedés |
| | jedé | jadé | jedé |
| | jedéme | jademe | jedém |
| | jedéte | jadete | jedéte |
| | jedót | jadót | jedót |
| 52. зжъ | I zop 1, 3, 4, 5, 10, 11, 13—21. | | |
| | II zup 2, 7 (westlich). | | |
| | III zap 6, 7 (östlich), 8, 9, 12, 22. | | |
| 53. ржа | I rókó Pl. rótsé 14—16, 20; rókó Pl. rótsi 13, 17, 21. | | |
| | II rókó Pl. róki 1; rókó Pl. rótsi 3—5, 10, 18, 19; | | |
| | órkó Pl. órtsi 11. | | |
| | III rúkó Pl. rúki 2, 7 (westl.). | | |
| | IV rákó Pl. rátsi 6, 7 (östl.) 8, 9, 12, 22. | | |
| 54. гърло | I górló[u] 4, 5, 8, 10, 12, 14—21. | | |
| | II gílo 1—3, 6, 7, 9, 11, 22. | | |
| | górglán 12, górkíán 13, dróklún 17. | | |
| 55. езикъ | I jezík 1, 2, 4, 17. ig(g)zik 5, 11, 18, 19. | | |
| | II jezík 15, 16. | | |
| | III ezík 3, 6. izík 12—14, 20. izík 21. | | |
| | IV jázik 7, 9, 10, 22. jázók 8. | | |
| 56. пръсть | I prós 5, 8, 13—18, 20, 21, 22. | | |
| | II prós 10, 12, 19. | | |
| | III prs 1—4, 9, 11. prst 6, 7. | | |
| 57. жила | I žilá 4, 6, 7, 9—13. | | |
| | II žil(ə) 1—3, 5, 8, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 22. | | |
| | III žýlo 16, 19. | | |
| 58. кръвъ | křof 5, 7, 8, 13—15, 17, 20, 21, 22. křejf 16. | | |
| | křof 10, 12, 18, 19. | | |
| | křf 1—4, 6, 9, 11. | | |
| 59. червежъ | I tše[ç]rvén 1—5, 10, 12—18, 20, 21, 22. | | |
| | II tšervén 19. | | |
| | III tsrvén 6—9, 11. | | |

60. бѣлѣ I bēl 13—17, 20, 21.
II bēl 1—12, 18, 19, 22.
61. зеленѣ ze(i)lén 1—21.
62. жѣлтѣ I žōt 5, 10, 12, 13, 15—21.
II žlōt 14.
III žlt 1—4, 6, 9, 11, 22.
IV žūt 8. žut 7.
63. пчела I p[č]sēlá 1—5, 8—13, 17, 22. p[č]sēla 6, 7.
II p[č]silō 14, 15. tšilō 16. p[č]selō 18. p[č]selō 19.
III pišlō 20. optšelo 21.
64. воскѣ I vōsok 1—5, 10, 13, 14, 17—19, 22.
II vōsok 6—9, 11, 12.
III vōsok 15, 16, 20. ósok 21.
- 65a. цвѣте I tsvēti Pl. tsvitěá 14—16, 20, 21.
II tsvěke 1—12, 17—19, 22.
III tsvétēg 13.
Der Übergang von d' > ġ findet sich entsprechend, so grozġe (= grozdie) in 8—12, 18, 19.
- 65b. цвѣтъ I tsvēt 1—12, 17—19, 22.
II tsvēt 13—16, 20, 21.
66. едно I jēdnó 1—3, 5 (auch jennó).
II ednó 4, 6—13, 17—19, 22.
III inó 14—16, 20, 21.
67. двѣ dve 1—22. tri 1—22.
68. четири tš[tš]éti[e]ri 1—20, 22. tšeter 21.
69. петъ I pēt 1—14, 17—19, 22.
II pet' 15. petī 16, 20, 21 (i geflüstert).
70. шестѣ šes, šes 1—22.
71. седемѣ I sēdem 10, 20, 21; sedem 17; sediōm? 14—16, 21.
II sēdōm 1—5, 9, 11, 12, 13, 18, 19.
III sēdum 6—8.
72. осемѣ I ósem 17, 20, 21; osiōm? 14—15, 21; vōsiōm 16.
II osōm 1—5, 9—13, 18, 19.
III osum 6—8.

73. десетъ I *désət* 1—12, 17—10, 21, 22. *désɨtʔ* 14, 15.
II *dəşət* 13.
III *désit'* 16 (*ebenda pindiset'* = *пердесетъ*) 20.
(*edinájs* 1—3. *edinajse* 4, 22. *edinajst* etc. sind
gebräuchlich für 11.)
(*dvajs[e, dvajset, dvaist* für 20.)
74. нощъ I *noš* 1, 3—22. (*noškem* in 4 gehört.)
II *nots* 2. *noke* 7.
75. спя I *spə* 17—20. *spəɣ* 21. *spɣ* 16. *spəɣ* 14, 15. *spəa* 13.
II *spim* 1, 2, 4, 12. *spiem* 3, 5, 7, 10.
76. звезда I *dzvezdá* Pl. *dzvézdi* 1—5, 12, 22.
II *zvézda* Pl. *zvézdi* 6—7; *dzvézdaɣ* Pl. *dzvézdi*
8—11, 18.
III *dzvɨgzdá* Pl. *dzvézdi* 13.
IV *dzvezdó* Pl. *dzvezdí* 16, 17; *dzvɨgzdó* Pl. *dzvɨgzdí*
14, 15, 20.
V *dzvezdó* Pl. *dzvézdi* 19, 21.
77. небе I *nibé* 14—16, 20, 21.
II *nébɔ* (art. *nebóto betont*) 2, 3, 5—13.
III *nebó* 1, 4, 17—19.
78. облакъ I *óblək* 1—5, 10—15, 17, 19—21. *uóblək* 16, 18.
II *óblak* 6—9, 22.
79. мъгла I *mogló* 13—16, 20, 21. *magló* 17—19.
II *moglá* 9, 11, 12.
III *maglá* 1—5, 8, 10, 22; *máglá* 6, 7.
80. дъждъ I *dəš* 1—5, 10, 13—21; *duš* 11.
II *daš* 8, 9, 12, 22.
III *dašt* 6, 7 (*dušt* oberhalb der Stadt).
81. снѣгъ I *snək* 13—16, 20, 21.
II *snək* 1—12, 17—19, 22.
82. ледъ *lət* 1—22.
83. грѣмъ I *gɣm* 7, 8, 14—16, 22. *gɣmés* 13.
II *gɣrm* 10, 12, 18, 19. *gɣrmél* 20, 21. *gɣrmés* 5, 17, 19.
III *gɣm* 2, 4, 6, 9, 11. *gɣrmés* 1, 3, 7.

84. **джа** I *dǝǵǝ* 14—16, 20, 21. *dǝǵǝ* 17—19.
II *dagá* 1, 22. *dága* 7.
III *dǝǵǝgá* 3; *dǝǵǝgá* 4, 5. Diese Formen zeigen Reflexe der alten Nasalvokale.
Oft unbekannt, dafür *zunǝ* 14, 15; *zúnitsǝ* 6, 8—10; *dzúnitsǝ* 11, 12; *poǵǝs* 13; *opǵǝs* 20.
85. **свѣщъ** I *swęš* (w stimm. Bilab.) 13; *sfeš* 5, 9. *swešt* 6, 7.
II *sveš* 1, 4, 8, 10—12, 14, 15, 17—19; *swęš* 16, 20, 1.
III *svétša* 2, 3.
86. **тъмно** I *tǝmno* 7, 13, 15, 17, 18, 21; *tǝvno* 1, 2, 14.
II *tǝmno* 5, 8—10, 12, 19, 20; *tǝvno* 3, 4, 6, 11, 22.
III *timnǝ* 16; *tǝmno* 17.
87. **игла** I *iglǝ* Pl. *iglí* 14, 15, 17, 20; *igló* Pl. *ígli* 13, 16, 18, 19, 21.
II *iglá* Pl. *ígli* 1—5, 12, 22 (mit Art. häufig *iglíte*).
III *igla* Pl. *ígli* 6—11.
88. **прежда** *prǝžǝ* 1—15, 17—22. *prǝžǝ* 16.
89. **вѣлна** I *vǝlnǝ* 5, 10, 13—15, 17—21. *wǝlnǝ* 16.
II *vlnǝ* 1—4, 11, 22.
III *vúnǝ* 6—9, 12.
90. **ленъ** I *len* 1, 3—15, 18, 19, 22.
II *lon* 2. III *len* 16, 17, 21.
91. **памукъ** I *poǵúk* 1, 2, 4—8, 10—15, 17—20.
II *poǵúk* 16, 21.
III *paǵúk* 3—5, 9, 11, 22.
92. **конопъ** I *konǝp* 1—4, 10, 17, 20. *kǝnop* 12.
II *kunǝp* 6, 7, 13, 15, 16, 21.
III *kǝnǝp* 13. *kǝnǝp* 5. *kanǝp* 9.
Zuweilen durch *grǝstie* ersetzt.
93. **поляна** I *poǵanǝ* 1 (*poǵanǝ* 17 durch das Rumänische veranlaßt).
II *po(u)ǵanǝ* 2—16, 18—21.
III *poǵenǝ* 22.
Das Pronom pers. „ich“ lautet *ja* im Westen, *az* im Osten, *jaz* kommt auch vor.

Der m. Artikel lautet:

im Nordwesten ʒ, manchmal reines a (1—3, 5, 17—19, 22); u 4.

im Nordosten ɔt 14; ɔ 15; o 20, 21; u 16.

im Südwesten ɔ 6—12.

im Südosten ɔ 13.

Es kommen also vor a, ʒ, ɔ, ɔt; ɔ, u. In keinem der untersuchten Orte ist ein Unterschied zwischen Nom. und Akk., wie man ihn jetzt in die Literatursprache einzuschmuggeln versucht. Wohl aber bewirkt der Artikel ta, to, te eine Verschiebung des Akzentes im Südwesten, aber auch nördlich des Balkan; Herr Romanski meldet auch aus Orhanie nébo gegenüber nebóto. Bei Küstendil, Dupnica, Samokof ist das die Regel z. B. in 9 Hand = ráko : rókáta, Pl. rátsi : rɔtséte; záp (з.п.ó.т) — zábo Pl. zábi : zabíte; ígli : iglíte usw.

Die Futurbildung im Westen nach der Grenze zu geschieht vermittels tše, tše, im Centrum mit šte, im Osten von 13 ab mit šɔ.

Ein sicherer Rest des alten Nasalvokals ɤ sind die unter 84 III angeführten Formen, dagegen scheint mir pindiset' (unter 73 III) eher aus pitdiset', piddiset' (also mit langem Konsonanten) entstanden, als auf паша beruhend, wie Miletič*) glaubt, ebensowenig gehört das von demselben angeführte gri(e)ndă hierher, das offenbar ein rumänisches Lehnwort ist; denn Balken werden aus Rumänien massenhaft als Floßholz auf der Donau eingeführt, deshalb konnte in Rusčuk recht gut rum. grindă eindringen.

*) Südalav. Dialektstudien, in Schriften der Balkankommission p.80.

Etymologien

von

Gustav Weigand.

creangă „Zweig“, **crîng** „Gebüsch“. **creangă** ist blg. **гранка** **Zweig**, Dim. zu **грана**, das auch im Serbischen und Slovenischen erhalten ist. **ea** für **a** ist durch die weiche Aussprache des **r** (auch **l**) nach Konsonanten hervorgerufen wie in **bratstvo** > ***brasvă** > **breaslă**; **Strang** > **ștreang**; arom. **gras** > **greas**; **graj** > **greaĭ** etc. (**flandra** > **fleandură** etc.). Die Erhärtung **g** > **c** kann durch das gleichbedeutende **crac**, **cracă** (**Dolj creacă**) hervorgerufen sein, oder blg. **grancă** wurde direkt rum. **crangă**. Das Adj. dazu lautet regelrecht **crângos** oder **crânguros** d. h. voll Äste, buschig, woraus ein **crîng** „Gebüsch, Busch“ gezogen wurde.

broboană „Beere“ stammt aus blg. ***бръбона**, von dem die Dim. **бръбонка**, **бърбонка**, dial. **бробонка** „Beere“ erhalten sind. Die Form **бобонка** „Beere“ weist auf **бобъ** „Bohne“, doch bleibt dann das **r** unerklärt.

broboadă „Kopftuch, Kopfbinde“ (**próboadă**, **propoadă** etc.) ist ein Deverbale zu **brobodesc**, modern **îmbrobodesc** „einhüllen“ wozu auch **brobodeală** „Oberkleid“ gehört. Für diese Wörter ist auszugehen von blg. **подбраждамъ**, pf. **подбрадя** wörtlich „unterkinnen“ d. h. eine Binde, Band, Tuch unter dem Kinn befestigen, dann allgemeiner „den Kopf umhüllen“. Dieses Verb mußte **podbrăd-esc** > **pobrădesc** > **pobrodesc** werden, woraus sich ohne Schwierigkeit die mannigfaltigen rum. Formen ergeben. Auch im Bulg. existieren dazu gehörige Subst. „**подбрадка**, **подбрадникъ**, **забрадка**“ mit ähnlichen Bedeutungen.
